

Ger de Koning

Die Briefe von Johannes und Judas

Eine Erklärung dieser Briefe
speziell für dich

Ger de Koning

Eine Erklärung

DIE BRIEFE VON JOHANNES UND JUDAS

speziell für dich

Daniel

1. Auflage
© Daniel-Verlag 2014
Retzower Str. 21
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de

Übersetzung: Werner Mücher
Satz: Daniel-Verlag
Umschlaggestaltung: ideegrafik werbeagentur, Sonja Ivens
Druck und Bindung: cpibooks.de

ISBN 978-3-935955-93-5

Inhalt

Vorwort	7
Der erste Brief des Johannes	9
1. Das Wort des Lebens	9
2. Gemeinschaft und völlige Freude	14
3. Sachwalterschaft und Sühnung, wenn wir gesündigt haben	19
4. Gehorsam und Liebe	24
5. Väter, Jünglinge und Kinder	29
6. Die Kennzeichen der letzten Stunde	34
7. Kinder Gottes und die Offenbarung des Sohnes Gottes	39
8. Sünde, Gerechtigkeit und Bruderliebe	44
9. Liebe in der Praxis	49
10. Freimütigkeit gegenüber Gott	54
11. Der Geist Gottes und der Geist des Antichrists	59
12. Gott ist Liebe	64
13. Vollkommene Liebe	69
14. Liebe und überwindender Glaube	74
15. Das Zeugnis Gottes über seinen Sohn	79
16. Die Kenntnis des ewigen Lebens	84
Der zweite Brief des Johannes	89
Einleitung	89
1. Absender und Empfänger	92
2. Wandeln in Wahrheit und Liebe	94
3. Die Lehre des Christus	99
Der dritte Brief des Johannes	104
Einleitung	104
1. Absender, Empfänger, wandeln in der Wahrheit	105
2. Für den Namen ausgegangen	109
3. Diotrephes, Demetrius und die Freunde	114

Der Brief des Judas **119**

Einleitung	119
1. Absender, Empfänger, Zweck des Briefes	120
2. Beispiele des Abfalls und Gottes Gericht darüber	124
3. Kennzeichen der Bosheit	129
4. Ermahnungen und Ermutigungen	135

Vorwort

Lieber Freund oder liebe Freundin,

ich freue mich, dir hiermit den elften Band aus der Reihe der Erklärungen der neutestamentlichen Briefe vorlegen zu können.

In diesem Buch möchte ich mit dir gemeinsam vier Briefe aus der Bibel lesen. Drei dieser Briefe hat Johannes geschrieben und einen Judas. Es sind sehr wichtige Briefe für die Endzeit, in der du lebst. Viele felsenfeste Wahrheiten werden angegriffen und als unsicher hingestellt. Diese Briefe zeigen, dass das, was du in Christus empfangen hast und geworden bist, felsenfest sicher ist. Ich möchte gern diese Briefe mit dir lesen und besprechen, damit du dadurch in deinem Glauben gestärkt wirst.

Du wirst feststellen, dass der Geist Gottes diese Briefe inspiriert hat, das heißt, dass Er ihr eigentlicher Verfasser ist. Das ist die Garantie dafür, dass sie auch für dich als Gläubigen in dieser Zeit sehr aktuell sind. Deshalb stehen sie in der Bibel.

Ich wiederhole hier die praktischen Tipps, die ich auch in den vorigen Bänden gegeben habe:

1. Sorge dafür, dass du eine gute Bibelübersetzung gebrauchst. Ich empfehle dir die Elberfelder Übersetzung 2009 (Edition Hückeswagen). Der Schwerpunkt dieser Übersetzung liegt auf einer wortgetreuen Wiedergabe des Grundtextes. Die Zitate in diesem Buch sind dieser Übersetzung entnommen. Falls du diese Bibelübersetzung erwerben möchtest, kannst du sie gern beim Herausgeber dieses Buches bestellen.
2. Ich habe versucht, so zu schreiben, dass du die Bibel dabei benutzen *musst*. Lies also zuerst den angegebenen Text in der Bibel.
3. Sehr wichtig ist Selbstdisziplin. Du musst schon bereit sein, dich ein bisschen anzustrengen, etwas dafür zu tun (oder auch anderes zu lassen), um die Bibel besser kennenzulernen. Vielleicht gibt es manchmal Augenblicke, wo du nicht so viel Lust hast, in der Bibel zu lesen. Deshalb solltest du dir eine Zeit festsetzen, die du zum Bibellesen am geeignetsten findest, ob du

Lust dazu hast oder nicht. Um dir dabei zu helfen, habe ich in diesem Buch die vier Briefe in 26 Abschnitte eingeteilt. Du kannst jeden Tag einen solchen Abschnitt lesen. Zusammen mit dem Lesen der Bibelverse brauchst du dazu bei sehr ruhigem Tempo ungefähr zwanzig Minuten. Wenn du diese Selbstdisziplin aufbringst, wirst du in etwas weniger als einem Monat einen Eindruck von diesen großartigen und praktischen Briefen bekommen haben.

Die ganze Bibel ist ein großartiges Buch! Es ist mein Gebet, dass auch du immer mehr davon überzeugt wirst. Solltest du Fragen haben, so lass es mich ruhig wissen.

Ich wünsche dir Gottes Segen!
M. G. de Koning

Middelburg, Mai 2011
Telefon: 0031-118-638458
E-Mail: ger.de.koning@gmail.com

Der erste Brief des Johannes

1. Das Wort des Lebens

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 1,1.2.

Der erste Brief des Johannes entstand als zweite seiner Schriften, die wir von ihm in der Bibel haben. Seine erste Schrift ist das Evangelium. Auf seinen ersten Brief folgen noch ein zweiter und ein dritter Brief. Das Buch der Offenbarung stammt ebenfalls aus seiner Feder. Wir haben in der Bibel also insgesamt fünf Schriften von ihm. Kennzeichnend für seine Schriften ist die Frage, wer und was Gott ist. In seinem Evangelium stellt er den Herrn Jesus als den Sohn Gottes vor. In seinem ersten Brief zeigt er, was das ewige Leben ist, das Gott dem Gläubigen gegeben hat. Das Leben ist der Sohn selbst. Du besitzt das Leben, denn „wer den Sohn hat, hat das Leben“ (siehe 1Joh 5,12.). Im Buch der Offenbarung sehen wir Gott in seiner Regierung.

Wenn wir nun seinen ersten Brief lesen und studieren, werden wir sehen, dass es um den Gläubigen geht, in dem das neue Leben, das ist das ewige Leben, vorhanden ist. Der Brief ist nicht an eine örtliche Gemeinde geschrieben, sondern an individuelle Gläubige, also an dich persönlich. Zugleich spricht Johannes dich als jemanden an, der zu einer Gemeinschaft von Gläubigen gehört, nämlich der Familie Gottes. Die Bezeichnung „Kinder Gottes“ gibt das auch gut wieder. Wenn Kinder von denselben Eltern geboren sind, sind sie miteinander verwandt. Kinder Gottes sind ebenfalls miteinander verwandt, weil sie aus Gott geboren sind. Dadurch haben sie Leben, und zwar das *ewige* Leben, das ist Leben in seiner überfließenden Form (siehe Joh 10,10b). Das ewige Leben ist der Herr Jesus selbst (1Joh 5,20).

Johannes zeigt dir in diesem Brief, wie das ewige Leben in dir als Gläubigem wirkt. Damit du siehst, wie es sich äußert, musst du auf den Herrn Jesus schauen. Er ist ja das neue Leben in dir. Du siehst das Leben auch in den Evangelien, wenn du den Herrn Je-

sus in seinem Leben auf der Erde betrachtetest. So wie das Leben in Ihm ist und von Ihm in der Welt offenbart worden ist, so befindet es sich in dir und offenbart sich – selbstverständlich – auf genau dieselbe Weise.

Nun wirst du sagen, dass in deinem Leben (und das sage ich auch von mir) der Herr Jesus nicht immer deutlich zu sehen ist. Das ist auch so, wenn es um die Praxis deines Glaubenslebens geht. Johannes spricht jedoch nicht – und es ist sehr wichtig, das gleich zu Beginn, wenn du diesen Brief liest, festzustellen und festzuhalten – in erster Linie über unsere Praxis, sondern über das Wesen des ewigen Lebens, das du besitzt. Dazu gehören absolute Aussagen.

Ich will das mit einem Beispiel veranschaulichen. Wenn du untersuchen willst, was Wasser ist und woraus es besteht, darfst du nicht Kaffee untersuchen. Kaffee besteht zwar zu fast hundert Prozent aus Wasser, doch es sind Elemente darin, die den Geschmack und die Farbe des Wassers verändern, so dass es eben nicht zu hundert Prozent Wasser ist. So musst du, wenn du wissen willst, was das ewige Leben in dir ist, nicht auf deine Praxis sehen. In deiner Praxis gibt es viele Elemente, die die Äußerung dieses Lebens trüben. Du musst daher auf den Herrn Jesus sehen.

Der Herr Jesus ist dieses neue, ewige Leben in seiner reichsten Form. Johannes spricht in diesem Brief zwar auch über die Praxis des Glaubenslebens, doch sein Ausgangspunkt ist die Vollkommenheit des ewigen Lebens, wie es an sich ist. Diese Vollkommenheit ist in dem Herrn Jesus und *auch* in dir, weil du Ihn als dein Leben besitzt. Johannes schreibt darüber sehr eindringlich, weil in seinen Tagen Irrlehrer in die Gemeinden gekommen waren und eine Irrlehre brachten, die die Vollkommenheit des ewigen Lebens antastete. Sie lehrten, dass das Christentum zwar ein guter Anfang sei, doch dass sie mehr Licht und höheres Wissen über Gott besäßen.

Johannes macht deutlich, dass du, wenn du das ewige Leben hast, *alles* hast. Das ewige Leben ist *vollständig* und nicht ein „schöner Anfang“ deiner Beziehungen mit göttlichen Personen. Johannes entlarvt den Geist des Antichrists. Er gibt dir die Beweise, dass du das ewige Leben wirklich besitzt und dass dies das Leben des Herrn Jesus ist und dass dieses Leben in sich selbst vollkommen und unveränderlich dasselbe ist. Lass dir daher nichts weismachen von Menschen, die dir erzählen wollen, sie könnten dich tiefer in die Geheimnisse der Gottheit einführen. Es gibt keine Weiterent-

wicklung der Wahrheit Gottes über Christus hin zu etwas, was noch vollkommener wäre.

Vers 1

In Vers 1 beginnt Johannes – ohne Einleitung –, über den Herrn Jesus zu sprechen. Er tut das auf eine besondere Weise. Er stellt Ihn als „das Wort des Lebens“ vor, das „von Anfang an war.“ Johannes und die Apostel hatten Ihn so bei sich. Die Menschen konnten „das Wort des Lebens“ wahrnehmen.

Der Anfang, von dem Johannes spricht, ist nicht der Anfang von 1. Mose 1,1, wo wir zur Entstehung der Welt zurückgeführt werden, zur Schöpfung. Es ist auch nicht der Anfang, von dem er im ersten Vers seines Evangeliums schreibt. Der Anfang dort reicht viel weiter zurück: zu dem, was keinen Anfang hat, denn dort wird auf das hingewiesen, was „im Anfang *war*“ (Joh 1,1). Was Johannes hier zu Beginn seines Briefes mit „Anfang“ bezeichnet, ist die Offenbarung des ewigen Lebens auf der Erde durch das Leben des Herrn Jesus. Dieser „Anfang“ bezieht sich also auf die Menschwerdung des Herrn Jesus.

Der Brief ist eine Antwort auf den Irrtum des sogenannten Gnostizismus. Dieser Irrtum findet sich bei Menschen, die behaupten, dass sie etwas „erkennen“ (das Wort *gnosis* bedeutet „erkennen“ oder „wissen“). Der Gnostizismus leugnet, dass der Herr Jesus tatsächlich Fleisch geworden ist, und verkündet den Irrtum, dass Er lediglich eine menschliche Erscheinung auf der Erde gewesen sei. Als Reaktion darauf beschreibt Johannes Ihn als wahrhaftigen Menschen, den er und seine Mitapostel wirklich gesehen haben und mit dem sie Umgang hatten.

Die Antwort auf jeden Irrtum und jede Abweichung ist Christus. Wenn wir sehen wollen, wer Er ist, müssen wir zum Anfang zurückkehren, zu seinem Kommen und seinem Leben auf der Erde. In Ihm ist das Wort des Lebens in all seiner Vollkommenheit offenbart. Damit weist Johannes zurück auf die ersten Verse seines Evangeliums: „In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“ (Joh 1,4). Dass Johannes Ihn hier „das Wort des Lebens“ nennt, bedeutet, dass du in Ihm sehen kannst, was das Leben ist. Außer Ihm gibt es kein Leben. Was von Ihm getrennt ist, besitzt kein Leben. Er allein ist das Leben, und das in Vollkommenheit.

Johannes und die Apostel (er schreibt „wir“) haben den Herrn Jesus *gehört, gesehen, angeschaut* und sogar *betastet*. In den Wor-

ten, die Johannes gebraucht, kommst du Ihm immer näher. *Hören* kannst du auf große Entfernung; *sehen* kannst du, wenn du näher dran bist; zum *Anschauen* musst du noch näher dran sein; um etwas mit den Händen zu *betasten*, musst du ganz nahe sein. Das Leben, das Johannes dir auf diese Weise beschreibt, ist also keine mystische Erfindung, sondern eine konkrete Wirklichkeit, die man mit den Sinnesorganen wahrnehmen kann. Er spricht über eine reale und nicht über eine fiktive Person (vgl. Lk 24,39).

In gewissem Sinn hast du bei deiner Entdeckung des Herrn Jesus die vier Phasen durchlaufen, die Johannes hier nennt. Du hast zuerst von Ihm *gehört* und dadurch bist du zum Glauben gekommen. Der Glaube kommt aus dem Hören (Röm 10,14). Dadurch sind deine Augen für Ihn geöffnet worden und du hast Ihn im Glauben *gesehen*. Das hat dich dazu geführt, Ihn *anzuschauen*, indem du im Wort Gottes genauer untersucht hast, wer Er ist. Die Folge ist, dass du Ihn, geistlich gesehen, *betastet* hast. Du hast wirklich erfahren, dass Er da ist und dass Er der ist, der zu sein Er gesagt hat.

Vers 2

Wenn das ewige Leben nicht offenbart worden wäre, hättest du niemals wissen können, was es ist. So wie es bei dem Vater war, kanntest du es nicht. Ist es nicht großartig, dass es offenbart worden ist? Der ewige Gott ist in seinem Sohn, dem Herrn Jesus, herausgetreten, und das an einem Ort der Erniedrigung und Verachtung. So kann Er gehört, gesehen, angeschaut und betastet werden. Er trat heraus, um sich selbst dem Menschen vorzustellen. Er kam, um dich in die überwältigende Gemeinschaft mit dem Vater zu bringen. Er offenbarte das ewige Leben.

Was das ewige Leben ist, siehst du in Ihm. Er hat es gezeigt. Er wurde als Baby geboren, Er, das ewige Leben, das bei dem Vater war. Die Menschen konnten Ihm so nahe kommen, dass sie Ihn sogar berühren konnten (vgl. Mk 5,27). Er kam, um auch dir diesen erhabenen Platz der Gemeinschaft und den entsprechenden Genuss daran zu geben. Als Mensch konntest du es nicht wahrnehmen, geschweige denn genießen, wenn es dir nicht durch den Geist Gottes offenbart worden wäre (1Kor 2,9.10). Was Johannes hier beschreibt, findest du auch in Micha 5,1. Dort liest du von dem Herrn Jesus, wie Er in Bethlehem geboren werden sollte und zugleich der Ewige sein würde.

Bevor wir mit dem nächsten Abschnitt fortfahren, noch eine allgemeine Bemerkung über das „ewige Leben“. Das ewige Leben wird von Johannes auf zweierlei Weisen beschrieben. Zunächst spricht er über das ewige Leben als ein Lebensprinzip, als das Leben, das in Gott ist und das Er dir gegeben hat, als du an den Herrn Jesus gläubig wurdest (Joh 3,16). Dadurch hast du das ewige Leben *in* dir. Zweitens spricht er auch über das ewige Leben als eine Sphäre des Lebens, *in der* du lebst, eine Lebenssphäre oder Lebensumgebung, in die du eingetreten bist und in der du das ewige Leben genießt (Joh 17,3).

Das kannst du mit deinem natürlichen Leben vergleichen. Du lebst, du bewegst dich und denkst. Das sind Äußerungen des Lebens, das *in* dir ist. Zur gleichen Zeit lebst du auch *irgendwo*. Du lebst vielleicht in einer Stadt oder auf dem Land. Das ist deine Lebensumgebung.

Diese beiden Aspekte des ewigen Lebens zeigen, wie umfangreich das ewige Leben ist. Es ist in dir und du bist in ihm. Es beinhaltet alles. Es ist doch wirklich beeindruckend, daran teilhaben zu können! Das zeigen die folgenden Verse.

Lies noch einmal 1. Johannes 1,1.2. – Was siehst du in diesen Versen von dem Herrn Jesus?

2. Gemeinschaft und völlige Freude

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 1,3–6.

Vers 3

Was Johannes und die Apostel gesehen und gehört haben, wollen und können sie nicht für sich behalten. Es ist ihnen offenbart worden, doch sie wollen es gern an dich und mich weitergeben. Sie wollen uns daran teilhaben lassen. Sie *müssen* es „verkündigen“, denn sie können nicht davon schweigen (vgl. Apg 4,20). Wovon ihr Herz voll ist, fließt ihr Mund über (Mt 12,34).

„Verkündigen“ bedeutet, ein Zeugnis weiterzugeben oder das mitzuteilen, was man gelernt hat. Johannes hat vom Herrn Jesus gelernt, er hat einen Bericht verfasst, um ihn uns mitzuteilen. Der Bericht steht hier so, dass jedes Mal, wenn du ihn liest, die Verkündigung zu dir kommt. So geht es auch mir, wenn ich ihn lese. Wenn du seinen Bericht liest und auf dich einwirken lässt, ist es so, als würde die Zeit verschwinden und als würdest du dich in Begleitung des Herrn Jesus während seines Lebens auf der Erde befinden.

Der Zweck seines Berichtes ist es, dass du mit ihm und den Aposteln als Zeugen „Gemeinschaft hast“. Denn das Wort „Gemeinschaft“ könntest du in heutigem Deutsch vielleicht mit „Beziehung“ wiedergeben. Dennoch gibt das Wort „Beziehung“ m. E. das Wort „Gemeinschaft“ nicht gut wieder. Bei „Beziehung“ denkt man an ein bestimmtes Verhältnis, das man zu jemandem hat, oder an eine Verbindung, die man mit jemandem hat. Das Wort „Gemeinschaft“ bedeutet jedoch viel mehr. Es bedeutet, dass man etwas mit jemandem teilt, was man gemeinsam mit ihm besitzt. Man hat dasselbe Teil.

Kinder Gottes haben Gemeinschaft miteinander, weil sie Christus als ihr Leben besitzen. Johannes will, dass du und ich mit ihm und seinen Mitaposteln Gemeinschaft haben. Damit meint er also, dass du und ich mit ihnen das teilen, was wir und sie gemeinsam besitzen, und das sind der Vater und der Sohn.

Allerdings ist die Gemeinschaft mit den Aposteln kein Selbstzweck, sie reicht noch weiter. Johannes will dich mit einbeziehen in die Gemeinschaft, die er und seine Mitapostel mit dem Vater und dem Sohn haben, also mit göttlichen Personen. Der Apostel verlangt danach, den Kreis der Gemeinschaft auszudehnen. Es ist die Absicht von Johannes, dass du zusammen mit ihnen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn hast. Er sagt damit, dass sie teilhaben an dem Teil, das der Vater hat, und an dem Teil, das der Sohn hat. Die Gemeinschaft mit den Aposteln ist möglich, weil du dasselbe Leben hast wie sie.

Indem Johannes zuerst den Vater nennt, liegt der Nachdruck auf der Gemeinschaft mit dem Vater. Der Sohn ist natürlich nicht geringer, denn Er ist ebenso Gott wie der Vater, Er ist *eins* mit Ihm (Joh 10,30). Der Unterschied ist, dass Er, der Sohn, das Herz des Vaters kundgetan hat (Joh 1,18). Alle, die Ihn, den Sohn, als ihr Leben empfangen haben, können nun bewusst dieselbe Gemeinschaft mit dem Vater genießen, die Er mit dem Vater hat. Du kennst den Vater als Vater, weil der Sohn dein Leben ist. Was in Bezug auf den Sohn immer der Fall war, ist nun auch bei dir der Fall. So wie der Sohn willst auch du den Vater verherrlichen, Ihn großmachen und ehren.

Die Gemeinschaft mit dem Vater steht daher im Vordergrund. Unmittelbar darauf folgt, sozusagen im gleichen Atemzug, dass die Gemeinschaft auch „mit seinem Sohn Jesus Christus“ ist. Es ist eine Gemeinschaft, die auf dem gleichen Niveau ist wie die Gemeinschaft mit dem Vater. Darüber lässt Johannes kein Missverständnis aufkommen. Durch das, was dir über das ewige Leben verkündigt worden ist und was du geglaubt hast, hast du auch Gemeinschaft mit dem Sohn. Das Herz des Vaters verlangt nach dem Sohn, und dein Herz verlangt nun auch nach Ihm.

Ich wiederhole, was ich bereits früher gesagt habe: Es geht nicht um das *Maß*, wie du das verwirklichst und erlebst, sondern um das, was für die neue Natur, die du bekommen hast, *kennzeichnend* ist.

Vers 4

Johannes verkündigt mündlich, doch er verkündigt auch, indem er schreibt. Dadurch zeichnet er für die kommenden Generationen auf, was er verkündigt hat, damit jeder, der auf diese Weise davon hört, mit in die Gemeinschaft einbezogen werden kann. Alles ist in dem

geschriebenen Wort aufgezeichnet. Du brauchst daher für diese Gemeinschaft keinen Kurs zu belegen oder durch den einen oder anderen erleuchteten Geist unterwiesen zu werden. Es steht im Wort Gottes, du kannst es selbst lesen und sie persönlich genießen.

Johannes spricht alle Gläubigen auf das an, was sie in Christus haben. Wer das Leben besitzt, hat Gemeinschaft. Wer Gemeinschaft hat, genießt sie. Sie gibt das höchste Maß an Freude. Wie könnte es auch anders sein: Wenn du Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus genießt, ist „völlige Freude“ vorhanden!

Diese Freude ist die Freude des Herrn Jesus, der zweimal über „meine Freude“ spricht (Joh 15,11; 17,13). Und seinen Jüngern wünscht Er, dass diese ihre Freude völlig sei. Der Weg, den Er ging, zeigt den Inhalt seiner Freude: Er ging in ungetrübter Gemeinschaft mit dem Vater und tat immer das, was den Vater erfreute. Das war seine Freude. Er kannte und genoss die ungeteilte Liebe des Vaters. Um die vollkommene Freude, *seine* Freude, zu kennen und zu genießen, musst du in seiner Liebe bleiben (Joh 15,9). Das geschieht, wenn du seine Gebote hältst (Joh 15,10). Der Genuss vollkommener Freude hängt von einem Leben des Gehorsams ab.

Das siehst du im Leben des Sohnes. Er ist dein Leben und deshalb wirkt es in dir genauso. Du wirst darin sicher auch deinen Mangel empfinden. Weißt du, was du deshalb tun darfst? Du darfst den Vater im Namen des Herrn Jesus bitten. Das Ergebnis ist, dass du vollkommene Freude bekommst (Joh 16,24).

Vers 5

Nach seiner Einleitung, in der es vor allem um das Leben geht, spricht Johannes in Vers 5 über Licht. In seinem Evangelium sind „Leben“ und „Licht“ ebenfalls eng miteinander verbunden (siehe Joh 1,4.5). Das Leben, das du von Gott empfangen hast, ist das Leben, das im Licht gelebt wird. Es gehört zum Licht und zu nichts anderem. Dein neues Leben hat nichts mit Finsternis und Sünde zu tun. Daher handelt die Botschaft des Johannes davon. Diese Botschaft hat er sich nicht ausgedacht, sondern er verkündigt, was er von Ihm, dem Herrn Jesus, gehört hat. Die Botschaft lautet, dass „Gott Licht ist und gar keine Finsternis in ihm ist“.

Du wirst im Johannesevangelium allerdings vergeblich einen Ausspruch des Herrn Jesus suchen, wo Er das wörtlich sagt. Solch

ein Ausspruch muss auch nicht dort sein, denn es ist klar, dass sein ganzes Leben gleichsam diese Botschaft verkündigte. Wenn du in dem Evangelium von Ihm liest und Ihn siehst, siehst du Licht; du siehst hingegen nichts, was mit der Finsternis zu tun hat.

Wenn hier steht, dass Gott Licht ist, ist damit nicht eine Eigenschaft Gottes gemeint, sondern es geht um sein Wesen, darum, wer Er ist. Sein ganzes Wesen ist Licht. Alle seine Eigenschaften fließen daraus hervor. Gott ist auch Liebe. Das steht später in diesem Brief, sogar zweimal (1Joh 4,8.16).

Es ist wichtig, zu verkündigen, dass Gott Licht ist. Es geht um Gemeinschaft mit göttlichen Personen. Diese Gemeinschaft kann nur im Licht stattfinden, in Übereinstimmung mit der vollkommenen Reinheit Gottes. Gott ist immer Licht. Das war Er auch, als es die Schöpfung noch nicht gab. Er ist Licht und ist auch im Licht, Er ist davon umgeben (V. 7).

Dass trotzdem noch gesagt wird, dass keine Finsternis in Ihm ist, hat mit der Zeit zu tun. Das weist darauf hin, dass Gott in Verbindung steht mit seiner Schöpfung, in die durch die Sünde die geistliche Finsternis gekommen ist. Du liest auch, dass der Herr Jesus in die Finsternis kam und dass die Finsternis das Licht nicht erfasst hat (Joh 1,5).

Vers 6

Dass Gott Licht ist und dass unsere Gemeinschaft nur im Licht genossen werden kann, schließt einen Wandel in der Finsternis aus. Es ist unmöglich, zu sagen, dass wir Gemeinschaft mit Gott und dem Herrn Jesus haben, während wir zur gleichen Zeit in der Finsternis wandeln. Johannes spricht sehr allgemein und schließt sich selbst mit ein. Das siehst du am Gebrauch des Wörtchens „wir“. Es geht nämlich um das Aussprechen eines bestimmten Bekenntnisses. Das gilt für jeden, der bekennt, Christ zu sein, und sagt, er sei in Gemeinschaft mit Gott und Christus.

Johannes weist darauf hin, dass eine Verbindung zwischen Licht und Finsternis grundsätzlich nicht möglich ist. Es ist nicht möglich, zur gleichen Zeit dem Licht und der Finsternis anzugehören. Hier siehst du wieder, dass Johannes die Dinge schwarzweiß vorstellt. Es geht ihm sozusagen nicht darum, *wie* du wandelst, sondern *wo* du wandelst. Es geht ihm hier also nicht um deine Praxis, sondern um dein neues Leben. Sicher ist die Praxis wichtig und dein neues Leben muss darin sichtbar werden. Das kommt

später noch zur Sprache. Es geht hier um das, was charakteristisch für das neue Leben ist, wo es sich abspielt und wo es sich unmöglich abspielen kann.

Es ist eine Lüge, wenn jemand sagt, dass er Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn hat, während er in der Finsternis wandelt. So jemand lebt nicht in Übereinstimmung mit der Wahrheit. Er tut nicht die Wahrheit, denn er kennt sie nicht und besitzt sie nicht. Er kann sich zwar als jemand ausgeben, der die Wahrheit kennt und besitzt, doch sein Wandel in der Finsternis, also außerhalb von Gott, zeigt, dass er lügt.

Lies noch einmal 1. Johannes 1,3–6. – Was lernst du in diesen Versen über Gemeinschaft und über Freude?

3. Sachwalterschaft und Sühnung, wenn wir gesündigt haben

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 1,7-2,2.

Vers 7

In Vers 6 hast du vom Wandel in der Finsternis gelesen, nun liest du vom Wandel im Licht. Es ist sicher klar, dass mit „wandeln“ nicht eine Aktivität deiner Beine gemeint ist, sondern dein ganzes Verhalten. Man kann sagen, dass der „Wandel“ anderen sichtbar macht, was du mit deinem Mund bekennt. Weiterhin ist es wichtig – ich wiederhole es noch einmal –, dass es darum geht, *wo* du wandelst. Jemand wandelt entweder in der Finsternis oder im Licht. Als Gläubiger wandelst du nicht in der Finsternis, sondern du bist immer im Licht.

Wenn du sündigst (und das kann leider geschehen, wie auch Johannes feststellt), sündigst du sozusagen im Licht. Du fügst dann zusammen, was nicht zusammenzufügen ist. Der Gegensatz zwischen einem Wandel im Licht und einem Wandeln in der Finsternis ist nicht der Gegensatz zwischen treuen Gläubigen und untreuen oder versagenden Gläubigen. Der Wandel im Licht und der Wandel in der Finsternis zeigen den Unterschied zwischen dem Wandel von Gläubigen und dem Wandel von *Ungläubigen*. Wer neues Leben hat, wandelt im Licht. Wer kein neues Leben hat, wandelt in der Finsternis.

Der Wandel im Licht ist der Wandel, der vollkommen zu Ihm, der das Licht ist, passt. Du hast Christus als dein Leben. Er ist vollkommen im Licht und Er ist das Licht. Weil Er dein Leben ist, bist auch du im Licht und wandelst darin.

Du wandelst dort jedoch nicht einsam und allein. Du bist im Licht und wandelst darin mit allen, die auch das ewige Leben haben. Du hast Gemeinschaft mit jedem, der im Licht wandelt, und der andere hat Gemeinschaft mit dir. Du teilst mit den anderen, was du in dem Vater und dem Sohn empfangen hast. Das neue Leben ist also keine rein individuelle Sache, sondern etwas, was du mit anderen teilst. Es geht um Gemeinschaft.

Die Grundlage dieser Gemeinschaft ist das reinigende „Blut Jesu Christi, seines Sohnes“. Johannes nennt den Namen „Jesus“, was daran erinnert, dass Er Mensch wurde, um sein Blut vergießen zu können. Er nennt Ihn gleichzeitig „sein Sohn“, was an seine ewige Existenz als Sohn Gottes erinnert. Der Wert des Blutes ist ewig unveränderlich. Johannes legt den Nachdruck darauf, dass das Blut die Grundlage ist, auf der du vor Gott stehst. Nur Gott kennt seinen vollkommenen Wert und handelt entsprechend mit dir. Wenn du dir das gründlich bewusst machst, gibt das deiner Seele Frieden. Es geht nicht in erster Linie um *deine* Wertschätzung des Blutes, sondern um Gottes Wertschätzung des Blutes. Wenn dir das bewusst ist, darfst du auch wissen, dass das die Grundlage für alle Segnungen ist, die Gott dir gegeben hat.

Vers 8

Dieses Bewusstsein wird dich davor bewahren, zu sagen, du habest keine Sünde. Du würdest dich selbst täuschen, wenn du das sagen würdest, und es würde beweisen, dass die Wahrheit nicht in dir ist. Im Licht der Wahrheit Gottes hast du gerade gesehen und auch erkannt, was in dir ist.

Vielleicht ist die Gefahr nicht so groß, dass du sagen würdest, du habest keine Sünde. Allerdings kann es gelegentlich so sein, dass du Sünde nicht Sünde nennst, sondern ein „Fehlerchen“. Du kannst Sünde auch als ein Abweichen sehen, als etwas, für das du dich entschuldigen kannst, als könntest du nichts dafür. Eigentlich sagst du damit, dass du keine Sünde hast. Damit fängst du an, dich selbst zu täuschen. Es ist wichtig, Sünde wirklich Sünde zu nennen. Dann beweist du, dass die Wahrheit in dir ist.

Vers 9

Die Wahrheit bringt dich dazu, Sünde zu bekennen. Wenn du das tust, vergibt Gott dir die Sünde. Das tut Er nicht nur, weil Er voller Liebe und barmherzig ist, sondern weil Er „treu und gerecht“ ist. Wenn jemand seine Sünden bekennt, kann Er ihn – du kannst sogar sagen, *muss* Er ihn – von aller Ungerechtigkeit reinigen. Warum kannst du sogar sagen, dass Er es tun *muss*? Weil Er sonst dem Wert des Blutes Christi untreu wäre. Er wäre ungerecht, wenn Er die Kraft des Blutes Jesu, seines Sohnes, leugnen würde. Natürlich

kann Er die Kraft des Blutes nicht leugnen. Wenn jemand also seine Sünde bekennt, vergibt Er.

Bekennnis ist in der Tat ein tiefgehendes Werk. Bekennen bedeutet auszusprechen, dass du die Sünde in derselben Weise beurteilst, wie Gott es tut. Du sprichst also nicht von einem „Fehlerchen“ und suchst keine Entschuldigung. Nur dann, wenn du die Dinge siehst, wie Gott sie sieht, wirst du die Notwendigkeit eines Bekenntnisses einsehen und zum Bekenntnis kommen. Die Vergabung, die du daraufhin erfährst, ist wohltuend und erleichtert. Es verschafft dir Raum und neue Kraft, auch weiterhin mit Ihm zu leben (Ps 32,1.7).

Vers 10

Wenn du weißt, was es bedeutet, deine Sünden zu bekennen, sagst du nicht, du hättest nicht gesündigt. Solche Menschen gab es in den Tagen von Johannes und es gibt sie immer noch. So wie in den Versen 6 und 8 schreibt Johannes in Vers 10 wieder sehr allgemein und sagt: „Wenn wir sagen“. Er schließt sich selbst wieder mit ein. Er drückt sich so aus, weil das, was er sagt, für jeden gilt, der bekennt, Christ zu sein.

Zu sagen, du hättest nicht gesündigt, geht einen Schritt weiter, als zu sagen, du hättest keine Sünde, wie es in Vers 8 heißt. Wer sagt, er habe keine Sünde, leugnet, dass er eine sündige Natur in sich hat. Wer sagt, er habe keine sündige Natur, betrügt sich selbst. Wer jedoch sagt, er habe nicht gesündigt, behauptet, er habe nie eine Sünde getan. Das ist viel schlimmer als Selbstbetrug, denn dann wird Gott zu einem Lügner gemacht. Gott sagt ja in seinem Wort, dass *alle* Menschen gesündigt haben (Röm 3,23). In einer solchen Person ist nichts von Gott anwesend. Das zeigt eine Haltung der Rebellion und des Eigenwillens, eine Haltung, die völlig im Gegensatz zum Wort Gottes steht. In solch einer Person wohnt das Wort Gottes nicht.

Kapitel 2,1

Aus dem, was Johannes in den vorhergehenden Versen gesagt hat, könnten zwei Missverständnisse entstehen. Das erste ist, dass eine Art Mutlosigkeit über dich kommen könnte. Du könntest ja nichts dafür, wenn du sündigst, denn die Sünde ist doch noch in dir. Das zweite ist, dass du denken könntest: „Was macht es schon

aus, wenn ich sündige. Wenn ich sündige, kann ich es doch wieder bekennen.“ Als Antwort auf diese Probleme ertönt das Wort des Johannes: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, *damit ihr nicht sündigt.*“ Gut, sagst du nun, das will ich ja gern annehmen, aber es kommt leider doch vor, dass ich sündige. Nun, sagt Johannes: In dem Fall, dass du sündigst, darfst du wissen, dass du einen Sachwalter (o. Fürsprecher) bei dem Vater hast.

Du siehst an der Weise, wie Johannes das sagt, dass er es für *möglich* hält, dass du sündigst, aber er hält es *nicht* für *unvermeidlich*. Wenn es jedoch geschieht, brauchst du nicht in Verzweiflung zu versinken. Nicht, dass Sünde nicht schlimm ist. Sünde ist immer schrecklich. Wie schrecklich Sünde ist, siehst du am besten am Kreuz von Golgatha, wo Gott sein unvermindertes Gericht über die Sünde auf seinen geliebten Sohn kommen ließ. Zugleich ist das die Grundlage für das Werk Jesu Christi als Sachwalter bei dem Vater für den Fall, dass du sündigst.

Wenn du sündigst, wird dadurch deine Gemeinschaft mit dem Vater gestört. Du bleibst zwar sein Kind, doch du kannst dich wegen der Sünde, die du getan hast, dieser Gemeinschaft nicht erfreuen. Wenn eins meiner Kinder etwas tut, wofür es Strafe verdient, kann ich ihm nicht zeigen, dass ich es liebe. Ich liebe es zwar, doch es ist ein Bruch in der Beziehung entstanden. Was zwischen uns gekommen ist, muss zuerst durch ein Bekenntnis aufgelöst werden.

Der Herr Jesus tut als Sachwalter bei dem Vater, was nötig ist, um deine Beziehung zu dem Vater wiederherzustellen. Wie Er das tut, siehst du bei der Verleugnung des Petrus. Der Herr bringt Petrus zum Bekenntnis, indem Er ihn daran erinnert, was Er ihm gesagt hatte (Lk 22,61.62). Durch dieses Bekenntnis wurde die Gemeinschaft des Petrus mit dem Herrn wiederhergestellt. Wenn du zum Bekenntnis einer Sünde kommst, ist das sein Werk.

Als der Gerechte verwendet Er sich für dich bei dem Vater. Er vertritt dich bei dem Vater als der, der für die Sünde, die du bekennen musst, das Gericht getragen hat. Er ist der Gerechte, weil Er das Recht Gottes in seinem Leben immer vollkommen erfüllt hat.

Vers 2

Er hat auch dem Recht Gottes im Blick auf die Sünde vollkommen entsprochen. Er ist nämlich die „Sühnung“ für die Sünde, die du

getan hast. Das Werk, das Er vollbracht hat, ist die Grundlage für die Wiederherstellung deiner Gemeinschaft mit dem Vater.

Er ist selbstverständlich nicht nur die Sühnung für die eine Sünde, die du getan hast. Du darfst wissen, dass Er die Sühnung für alle deine Sünden ist und auch für alle Sünden aller Kinder Gottes. Das kann auch gar nicht anders sein. Als Er das Werk am Kreuz vollbrachte, wusste Er genau, wer von Adam an an Ihn geglaubt hat und wer in der Zukunft noch glauben würde. Er kannte ihrer aller Sünden und ist die Sühnung dafür geworden.

Dabei bleibt es nicht. Es geht sogar noch weiter. Er ist auch die Sühnung für die ganze Welt. Nun musst du sehr sorgfältig lesen, was hier steht. Hier steht *nicht*, dass Er die Sühnung für *die Sünden der* ganzen Welt ist. So lesen es zwar einige und kommen dann zu der falschen Schlussfolgerung der sogenannten Allversöhnung oder der (weniger weitreichenden Irrlehre der) sogenannten allgemeinen Versöhnung.

Nach Meinung solcher, die die Irrlehre der Allversöhnung vertreten, werden alle Menschen und sogar Satan und seine Engel schließlich errettet werden. Das ist eine verwerfliche Schlussfolgerung, die im Widerspruch steht zu den klaren Aussagen der Schrift über eine nicht endende Qual des unbußfertigen Sünders in der Hölle (siehe z. B. Off 20,10). Lass dich im Blick darauf nicht irreführen!

Das Werk des Herrn Jesus ist so groß und der Wert seines Blutes erstreckt sich so weit, dass Gott aufgrund dieses Werkes jeden Menschen erretten *kann*. Das ist Gottes Seite der Wahrheit. Die andere Seite der Wahrheit ist die, dass nur der Mensch, der sich bekehrt, Teil daran bekommt. Diese Dinge übersteigen unser logisches Denken. Wir können lediglich die verschiedenen Aspekte der Wahrheit Gottes für sich betrachten und Ihn bewundern und anbeten für das, was wir dann sehen.

Lies noch einmal 1. Johannes 1,7-2,2. – Was lernst du in diesen Versen über dich selbst und über das Werk Christi?

4. Gehorsam und Liebe

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 2,3-11.

Vers 3

Johannes spricht nun in den nächsten Versen über die Kennzeichen des neuen Lebens. Er will dadurch deutlich machen, woran man das neue Leben erkennen kann, und will seine Leser (dich eingeschlossen) dadurch ermutigen. Es ist nämlich so, dass sich in der Zeit von Johannes falsche Brüder eingeschlichen hatten, die wunderschöne Dinge darüber sagen konnten, was es bedeutet, Gott zu kennen. Sie gaben vor, Gott auf eine ganz besondere und tiefgehende Weise zu kennen. Es zeigte sich jedoch, dass diese Personen Verführer waren. Das warf die Frage auf, wie man denn erkennen kann, ob jemand Gott kennt, und auch, wie man es bei sich selbst erkennen kann.

Um aller Unsicherheit ein Ende zu machen und die Kinder Gottes im Glauben zu befestigen, nennt Johannes fünf Kennzeichen. Diese Kennzeichen sind auch für dich wichtig. Zwei davon stehen in dem Abschnitt, den du nun vor dir hast: Es sind Gehorsam und Liebe. Ein drittes Kennzeichen ist, dass das neue Leben nicht sündigt (1Joh 3,6). Das vierte Kennzeichen handelt vom Besitz des Heiligen Geistes (1Joh 3,24) und das fünfte steht in Verbindung mit der Lehre in Bezug auf Christus (1Joh 4,2).

Das erste Kennzeichen, an dem du erkennen kannst, ob jemand Gott kennt, ist, dass er gehorsam ist. Das gilt auch für dich. Den Beweis, dass jemand Gott kennt, erbringt er nicht dadurch, dass er davon spricht, aufsehenerregende Visionen gehabt zu haben oder eindrucksvolle Gaben zu besitzen. Es geht darum, dass jemand den Geboten Gottes und des Herrn Jesus gehorsam ist. Kannst du sagen, dass du die Gebote des Herrn Jesus tun willst? Liebst du Ihn so, dass du bereit bist, Ihm zu gehorchen und in seinen Wegen zu wandeln? Als Paulus zur Bekehrung kam, war der Beweis für seine Bekehrung nicht, dass er auf einmal in Sprachen redete, sondern dass er fragte: „Was soll ich tun, Herr?“ (Apg 22,10).

Es geht nicht darum, dass du denkst: „Ich wandle nicht immer im Gehorsam und deshalb bin ich nicht bekehrt.“ Es geht darum, dass du als Kind Gottes in deinem Herzen das Verlangen feststellst, nach seinen Geboten zu wandeln. Das Verlangen beweist, dass das ewige Leben in dir ist. Die Gebote sind hier übrigens nicht die im Gesetz vom Sinai festgelegten Zehn Gebote, sondern alles, was der Vater sagt. Du siehst das vollkommen im Leben des Herrn Jesus. Nicht das Gesetz war seine Lebensregel (obwohl Er das Gesetz natürlich vollkommen erfüllt hat), sondern das waren die Gebote des Vaters (Joh 10,17.18; 12,49; 14,31).

Vers 4

Wenn jemand kommt, der sagt, dass er Gott kenne, so hast du nun von Johannes ein Mittel erhalten, das zu prüfen. Stellst du bei so jemandem fest, dass er die Gebote Gottes nicht beachtet, und stellst du auch kein Verlangen fest, dass er den Willen Gottes tun will, so kannst du ihn als Lügner einordnen. Er tut seinen eigenen Willen. In ihm ist die Wahrheit nicht. Er hat den Herrn Jesus, der die Wahrheit ist, nicht als sein Leben.

Vers 5

Wenn du jedoch bei jemandem feststellst, dass er das Wort hält, das der Herr Jesus gesprochen hat, so kannst du sicher sein, dass er Gott kennt. Es fällt auf, dass Johannes in Vers 5 über „sein Wort“ spricht, während es in Vers 4 um „seine Gebote“ ging. Du kannst den Unterschied wie folgt umschreiben: „Seine Gebote“ sind alle Wünsche, die der Herr Jesus in Bezug auf dein Leben hat. Jeder seiner Wünsche ist für dich ein Befehl. So war es bei Ihm im Blick auf seinen Vater. „Sein Wort“ umfasst mehr. Das betrifft nicht nur seine Wünsche, sondern wer Er selbst als Person ist, was in Ihm ist, was seine eigene Herrlichkeit ist.

Wenn du sein Wort hältst, erfüllst du nicht nur seine Wünsche, sondern zeigst, wer Er selbst ist. Es geht dann nicht nur um die Praxis, sondern auch um eine Haltung, eine Ausstrahlung. Es ist die Ausstrahlung der Liebe Gottes, die vollkommen in so jemandem vorhanden ist und ungehindert zum Ausdruck kommen kann.

Wenn das bei dir vorhanden ist, erkennst du das daran, dass du in Gott bist, das heißt, dass du in Gemeinschaft mit Ihm lebst. Noch einmal: Es geht nicht um den Grad, in dem du das verwirk-

lichst, sondern ob du anerkennst, dass dies so ist. Wie schwach es auch in der Praxis gesehen und erlebt wird, jedes Kind Gottes wird aus der Tiefe seines Herzens sagen, dass dies bei ihm so ist. Gleichzeitig wird es danach verlangen, dass es dies mehr erlebt und dass dies mehr in seinem Leben sichtbar wird. Das ist zugleich ein zusätzlicher Beweis dafür, dass es vorhanden ist.

Vers 6

Das bedeutet auch, dass du in Ihm bleibst, das heißt, dass du in Ihm *verbleibst*, du wohnst in Ihm. Das ist keine vorübergehende Sache, die sich ändern kann, sondern es ist ein beständiges Bleiben. Es ist nicht so, dass du in dem einen Augenblick in Ihm bist und in einem anderen Augenblick wieder nicht. Wie könntest du das ewige Leben das eine Mal wohl und ein anderes Mal wieder nicht besitzen können? Dass du in Ihm deine Bleibe hast, kommt auch in deinem Wandel zum Ausdruck. Darin wird sichtbar, was auch im Wandel des Herrn Jesus sichtbar war. So wie Er das tat, suchst auch du die Ehre Gottes. Es dreht sich in deinem Leben um Ihn. Die Sphäre deines Lebens ist dein Umgang mit Ihm. Das ist zugleich ein Prüfstein, anhand dessen du sehen kannst, ob jemand, der behauptet, in Gott zu sein, das auch wirklich ist.

Vers 7

Das Gebot, über das Johannes in Vers 7 und in den folgenden Versen spricht, ist das Gebot der Liebe. Als Einführung dazu und in Übereinstimmung damit spricht er seine Leser als „Geliebte“ an. Das Gebot der Liebe ist kein neues, sondern ein altes Gebot. Damit weist Johannes nicht auf das Gebot hin, das Gott seinem Volk am Sinai gab, Ihn zu lieben. Bei diesem Gebot hatte sich gezeigt, dass der Mensch es nicht halten konnte. Das Gebot, über das Johannes spricht, hat der Herr Jesus gegeben. Es kommt nicht vom Sinai, sondern gleichsam aus dem Vaterhaus. Das neue Gebot hat also einen anderen Ausgangspunkt.

Deshalb liest du hier, dass es ein Gebot ist, „das ihr von Anfang an hattet“. Das bezieht sich auf die Zeit, als der Herr Jesus hier auf der Erde war. Als der Herr Jesus es gab, sprach Er von einem neuen Gebot (Joh 13,34). Das beweist also, dass es nicht um das Gebot vom Sinai geht. Jetzt, wo Johannes darüber spricht, kann er

sagen, dass es um ein altes Gebot geht, das sie gehört hatten, weil der Herr Jesus es bereits genannt hatte.

Vers 8

Dennoch ist es auch wieder ein neues Gebot. Was ist denn das Neue? Es ist ein Gebot, das Menschen gegeben wird, die das neue, das ewige Leben haben, das in der Lage ist, zu lieben. Das neue Leben ist ja der Herr Jesus. Das neue Gebot hat also nicht nur einen anderen Ursprung, es hat auch eine andere Zielgruppe. Es gibt auf der Erde eine neue Gesellschaft von Menschen. Diese Menschen sind nicht nur wiedergeboren, wie jeder Gläubige im Alten Testament es war, sondern sie haben den Sohn als ihr Leben und sind in Gemeinschaft mit dem Vater gebracht. Deshalb ist es wahr „in ihm“, dem Sohn, und „in euch“, den Gläubigen.

Das macht zugleich den enormen Gegensatz zu der dich umgebenden Welt deutlich und zu dem, was mit der Welt geschieht. Die Welt ist in der Finsternis, sie ist vollständig davon umgeben. Das wahrhaftige Licht, das darin leuchtet, macht die Finsternis nur noch greifbarer. Die Finsternis wird vergehen, das Licht nicht. Das Licht scheint bereits und wird weiter scheinen. Es ist das wahrhaftige Licht und hat daher nichts mit dem Irrlicht der falschen Lehrer zu tun, die sich des Besitzes höheren Lichtes und höherer Kenntnis rühmten. Diese Menschen gehörten zur Finsternis und waren ebenso vergänglich wie die Finsternis.

Es ist gut, sich dabei daran zu erinnern, dass die Finsternis in der Schöpfung zwar vergeht, doch dass sie als der Ort bestehen bleiben wird, wo alles, was mit der Finsternis zu tun hat, eingeschlossen werden wird. Der Herr Jesus nennt diesen Ort „die äußerste Finsternis“ (Mt 8,12).

Vers 9

Wer sagt, dass er im Licht sei, während er doch seinen Bruder hasst, ist auch in der Finsternis und gehört der Finsternis an. Vielleicht denkst du: „Aber ein Bruder ist doch gerade nicht in der Finsternis.“ Das ist auch so. Es geht daher hier auch nicht um einen *echten* Bruder, sondern um jemanden, der sich als solcher ausgibt (vgl. 1Kor 5,11). Er verhält sich wie ein Bruder und hat Umgang mit den Gläubigen, als wären sie seine Brüder, doch in Wirklichkeit hasst er sie. Das zeigt sich an seinen Versuchen, die

Gläubigen von seiner sogenannten großen Einsicht zu überzeugen, wer Gott ist. Und dabei verbreitet er falsche Lehren über den Herrn Jesus und sein Werk. Er hat niemals irgendein Licht in sich gehabt, er ist immer in der Finsternis gewesen und ist es bis jetzt.

Du kannst vielleicht einmal einen Bruder nicht ausstehen. Das ist nicht gut und kann auch nicht so bleiben. Doch deinen Bruder zu hassen, bedeutet, dass absolut keine Liebe für ihn vorhanden ist. Wenn du es mit einem echten Bruder zu tun hast, wirst du immer etwas von dem neuen Leben in ihm entdecken. Die Liebe zu diesem Bruder wird schließlich überwiegen. Du wirst diese Liebe bei dir gerade dadurch feststellen, dass du dich selbst nicht ausstehen kannst, weil du deinen Bruder nicht leiden kannst.

Vers 10

Die Feststellung, dass du deinen Bruder liebst (und das wirst du in aller Aufrichtigkeit von dir selbst sagen können!), bedeutet, dass du in dem Licht bleibst. Liebe und Licht gehören zusammen. Sie sind das Wesen und die Natur Gottes. Weil du die göttliche Natur hast, sind Liebe und Licht bei dir vollkommen vorhanden. Dadurch wirst du nicht zu einem Ärgernis, einem Stolperstein, für einen anderen sein, indem du ihn zur Sünde verführst. Es gibt in dir keinen Anlass, wodurch du einen anderen dazu bringen könntest, in die Sünde zu fallen. Was in dir ist, ist von Gott (vgl. Ps 119,165). Und Er verleitet doch niemanden zur Sünde! Das neue Leben, das du hast, ist das Leben des Herrn Jesus. Du folgst Ihm und dadurch hast du das Licht des Lebens (Joh 8,12; 11,9.10; 12,35; Spr 4,18.19).

Vers 11

Das ist alles überhaupt nicht vorhanden bei jemandem, der seinen Bruder hasst. Der Gegensatz ist enorm und wieder kennzeichnend für die Art und Weise, wie Johannes die Dinge vorstellt. Liebe lässt im Licht wandeln. Hass lässt in der Finsternis wandeln, ohne dass man weiß, wohin der Weg führt. Diese Art von Menschen hat Augen, die von der Finsternis verblendet sind. Wie könnte so jemand ein guter Leiter für einen anderen sein (Mt 15,14)?

Lies noch einmal 1. Johannes 2,3-11. – Was sind die Kennzeichen des neuen Lebens? Wie erkennst du sie und wo fehlen sie?

5. Väter, Jünglinge und Kinder

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 2,12-17.

Vers 12

In den vorigen Versen hast du gesehen, dass es eine radikale Trennung zwischen Licht und Finsternis gibt, zwischen Liebe und Hass, zwischen dir als Kind Gottes und der Welt. Johannes geht nun dazu über, seinen „Kindern“ noch etwas anderes zu schreiben. Er macht deutlich, dass nicht alle Kinder Gottes in geistlicher Hinsicht auf dem gleichen Niveau stehen. Ebenso wie im natürlichen Leben gibt es auch im geistlichen Leben unterschiedliche Wachstumsstadien. Der geistliche Wachstumsprozess beginnt mit dem Stadium eines „Kindes“. Dann folgt das Stadium des „Jünglings“, und danach wird die geistliche Reife erreicht, wenn jemand ein „Vater“ wird.

Bevor Johannes auf die verschiedenen Wachstumsstadien eingeht, sagt er zuerst etwas zu dem, was die unterschiedlichen Gruppen gemeinsam haben: Das ist die Vergebung ihrer Sünden um seines Namens willen. Dieser gewaltige Segen ist der Teil jedes Kindes Gottes. Hier leuchtet die Sicherheit der Vergebung der Sünden auf. Falls du noch (ein wenig) daran zweifelst, ob Gott deine Sünden wohl vergeben hat, solltest du einmal gut über diesen Vers nachdenken. Die Sicherheit der Vergebung deiner Sünden liegt nicht in dir selbst, sondern in Gott und in Christus und seinem Werk. Die Sünden sind dir um seines Namens willen vergeben (vgl. Ps 25,11; Jes 43,25).

Hier steht nicht, dass deine Sünden „weggetan“ sind, sondern dass sie „vergeben“ sind. „Vergeben“ zeigt das Herz Gottes. In der Vergebung öffnet Gott seine Arme und umschlingt dich. Gott vergibt nicht widerwillig, sondern gern (Ps 86,5). Er empfängt den verlorenen Sohn und gibt ihm alle Herrlichkeit seines Hauses. Er gibt ihm vor allem seine Arme und sein Herz (Lk 15,20-24).

Ich hörte einmal eine schöne Geschichte über einen Mann, der im Zweifel war, ob seine Sünden denn vergeben waren. Jemand sagte diesem Mann, dass er, nachdem er Gott um Vergebung gebeten habe, darauf vertrauen könne, dass Gott alle seine Sünden

hinter seinen Rücken geworfen habe (Jes 38,17). Das konnte der Mann jedoch schwerlich glauben. Es könne vielleicht so sein, sagte er, doch wenn Gott sich umdrehe, sähe Er sie doch wieder. Daraufhin sagte man ihm, dass Gott sie in die Tiefen des Meeres geworfen habe (Mich 7,19). Ja, antwortete der Mann, aber Gott wird einmal das Meer austrocknen und dann werden sie wieder zum Vorschein kommen. Dann wurde ihm gesagt, dass Gott der Sünden nie mehr gedenken würde (Jer 31,31-34; Heb 8,12), und das bedeutet, dass Er nie mehr darauf zurückkommt. Nur Gott kann etwas aktiv vergessen, so dass Er sich nicht mehr an die Sünden erinnert. Vergebung liegt in der Größe des Wesens Gottes, in seinem Namen. Das überzeugte den Mann. Er wusste nun sicher, dass auch seine Sünden vergeben waren.

Vers 13a

Nachdem Johannes festgestellt hat, dass die Sicherheit der Vergebung der Sünden das Teil aller Kinder Gottes ist, spricht er nun jede der drei Gruppen gesondert an. Er beginnt mit den Vätern. Es ist Gottes Absicht, dass alle seine Kinder (sowohl Brüder als Schwestern!) zu „Vätern“ im Glauben heranwachsen. Ein „Vater“ hat das Stadium eines Kindes und eines Jünglings hinter sich. Ein „Vater“ kennt den, „der von Anfang an ist“, das ist Christus, der Sohn Gottes.

Du kannst sagen, dass dies doch auch für das Kind und den Jüngling zutrifft. Das ist auch so, doch dadurch, dass Johannes es so vorstellt, macht er deutlich, dass ein „Vater“ *genug* an Christus hat. „Väter“ sind solche, die in der Nähe Christi und in der Nähe der Heiligen Schrift leben. Das Kennzeichen eines „Vaters“ ist, dass er von der Welt getrennt ist, um ganz in der anderen Welt zu sein, wo Christus ist, der alles für das Herz seines Vaters bedeutet. Es geht einem „Vater“ um nichts anderes mehr als darum, Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn zu haben.

Vers 13b

Der „Jüngling“ steht mitten in der Entwicklung seines geistlichen Lebens. Er ist in einen Kampf gegen das Böse verwickelt. Er darf jedoch wissen, dass er den Bösen überwunden hat, weil er das neue Leben besitzt. Das bedeutet nicht, dass der Böse ihn in Ruhe lässt. Der Böse will ihn nämlich allzu gern dazu verführen, die Welt zu

lieben. Das kommt später, in Vers 15, noch ausführlicher zur Sprache. Wenn du ein „Jüngling“ bist, stehst du in der Überwindung. Von deiner Stellung aus als Überwinder durch Christus (siehe Röm 8,37) kannst du ein Leben des Sieges führen.

Vers 14a

Die „Kinder“ im Glauben werden nicht in erster Linie durch Kampf gekennzeichnet. Sie haben Frieden in ihren Seelen, weil sie den Vater kennen. Sie ruhen in seiner Treue, Liebe und Fürsorge. Innerlich haben sie Ruhe und fühlen sich wie ein Kind an der Brust seiner Mutter (Ps 131,2). Sie brauchen nicht in der Erkenntnis des Vaters zu wachsen. Sie *kennen* Ihn und haben eine persönliche Beziehung zu Ihm.

Bevor wir weitergehen, noch kurz eine allgemeine Bemerkung. Du hast gesehen, dass Johannes zeigt, was für jede Gruppe kennzeichnend ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass jedes Kennzeichen ausschließlich für die betreffende Gruppe gilt. Auch ein „Vater“ in Christus hat manchmal noch Kampf, und er weiß auch, was es heißt, am Herzen des Vaters auszuruhen. So hat auch der „Jüngling“ Augenblicke der Ruhe und völliger Genüge am Herrn Jesus. Für „Kinder“ gilt dasselbe. Auch sie haben sehr wohl dann und wann zu kämpfen, während sie auch hin und wieder erfahren, dass nichts wichtiger ist als Christus.

Um die verschiedenen Gruppen in ihrem Wachstum zu ermutigen, spricht Johannes sie noch einmal an. Er gibt ihnen eine zusätzliche Sicherheit gegenüber den hartnäckigen Versuchen der Irrlehrer, sie zu verführen und sie von der Gewissheit und Vollkommenheit des neuen Lebens, das sie besitzen, wegzuziehen.

In Bezug auf die „Väter“ hat Johannes nicht mehr zu sagen als das, was er schon gesagt hat. Sie haben genug an Christus. Es gibt nichts, was das noch vervollständigen könnte.

Vers 14b

Bei den „Jünglingen“ ist das anders. Zuerst weist er sie auf das hin, was sie sind und was sie getan haben: Sie sind stark, sie besitzen Kraft. Die haben sie nicht in sich selbst, sondern sie entnehmen sie dem Wort Gottes, das in ihnen bleibt. Die Wahrheit bleibt in ihnen, weil das neue Leben in ihnen ist. Dadurch haben sie auch den Bösen überwunden.

Ein schönes Beispiel dafür siehst du bei dem Herrn Jesus, als Er in der Wüste versucht wurde. Dort besiegte Er den Bösen, indem Er das Wort Gottes gebrauchte (Mt 4,1-11). Deshalb ist es so wichtig, dass du das Wort Gottes mit der größten Aufmerksamkeit liest und in dich aufnimmst. Dann wird es seine Wirkung in deinem Leben entfalten und dir in Konfliktsituationen den Sieg verschaffen. Tust du das nicht, wirst du eine Niederlage erleiden.

Vers 15

Den meisten Konfliktstoff bekommt der Jüngling bei seiner Auseinandersetzung mit der Welt. Zwischen der Welt und dem Bösen besteht eine sehr enge Verwandtschaft. Der Böse gebraucht die Welt, um dich zu verstricken. Nun musst du nicht denken, dass die Welt nur aus deutlich sündigen Dingen wie Pornographie, Gewalt und Lügen besteht. Solche Dinge werden von jedem aufrichtigen Kind Gottes mit Abscheu abgewiesen. Die Welt besteht auch aus sehr viel raffinierteren Formen der Sünde. Du kannst Pornographie abweisen, aber im Wartezimmer beim Arzt oder beim Zahnarzt eine Zeitschrift in die Hand nehmen, in der so etwas enthalten ist. Du tust das mit dem frommen Vorwand, dass du doch auch wissen musst, was es in der Welt zu kaufen gibt. Du würdest solch ein Blatt jedoch sicherlich nicht in die Hand nehmen, wenn ein Bruder oder eine Schwester dabei wäre.

Bedenke gut, dass die Welt von Satan beherrscht wird. Er ist der Fürst der Welt (Joh 12,31; 14,30; 16,11; vgl. 2Kor 4,4). Die Welt als Einflussbereich des Bösen kann dir in einer sehr freundlichen Gestalt begegnen. Sie hilft dir beispielsweise, dich so auszudrücken, dass du dir bei jemandem Gunst erwirbst oder dass man das für dich tut, was du gern möchtest. Die Art und Weise, wie du sprichst, dich kleidest oder deine Zeit verbringst, und die Ziele, die du verfolgst, können zeigen, wie sehr du die Welt liebst.

Es geht um deine Einstellung zum Leben. Der Böse will dich dazu bringen, die Welt zu sehen, wie er sie sieht. So ist er bei Eva vorgegangen, als er sie auf den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen aufmerksam machte. Sie schaute den Baum an und sah ihn genau so, wie der Satan ihn ihr vorstellte. Sobald du die Liebe zur Welt zulässt, verschließt du dich selbst der Liebe des Vaters.

Vers 16

Die Welt wird von allem gekennzeichnet, was in ihr ist. Johannes fasst alles, was in der Welt ist, in drei Dingen zusammen: Fleisch (das ist nicht das sündige Fleisch, sondern dein Körper mit seinen Bedürfnissen), Augen und Leben. An sich sind sie nicht sündig, doch durch den Sündenfall sind sie Instrumente der Sünde geworden. Es sind die drei Aspekte deines Menschseins, Aspekte, die deine Persönlichkeit ausmachen. Die Reihenfolge, in der Johannes diese Aspekte wiedergibt, ist die gleiche wie bei Eva (1Mo 3,6), doch entgegengesetzt der Reihenfolge, wie Gott sie nennt (1Thes 5,23).

Eva sieht, dass der Baum

1. gut zur *Speise*,
2. eine Lust für die *Augen* und
3. begehrenswert wäre, um *Einsicht* zu geben.

Seit dem Sündenfall ist der Körper zu einem Abgott geworden. Die Lust des Fleisches ist dominierend geworden. Damit verbunden ist die Lust der Augen. Die Reklame beispielsweise richtet sich an das Auge. Das Produkt, was auch immer es sein mag, weckt die Lust danach, die in dir schlummert. Was über das Auge zu dir kommt, dringt viel tiefer ein als das, was du hörst. Wenn dein Auge einmal von dem Produkt fasziniert ist und du meinst, dass du es wirklich dringend brauchst, um glücklich zu sein, setzt du dein Sinnen darauf. Du bist inzwischen vollständig von der Welt verschlungen und völlig los von Gott. Der Hochmut hat Besitz von dir ergriffen. Dieser Hochmut zeigt sich an deinen eigensinnigen und manchmal unsinnigen Bemühungen, das zu bekommen, was dir vorgestellt worden ist.

Vers 17

Das Streben der Welt vergeht, es hat keinen Bestand. Demgegenüber steht das Tun des Willens Gottes. Wenn es dir darum geht, bist du nicht mit dem beschäftigt, was vergeht, sondern mit dem, was bis in Ewigkeit bleibt. Ist die Wahl schwierig?

Lies noch einmal 1. Johannes 2,12-17. – Wo liegen für dich die Gefahren, dich der Liebe des Vaters zu verschließen?

6. Die Kennzeichen der letzten Stunde

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 2,18–24.

Vers 18

Nachdem Johannes die Väter und die Jünglinge angesprochen hat, richtet er sich jetzt an die Kinder im Glauben. Er weist sie darauf hin, dass sie in der letzten Stunde leben. Das gilt natürlich auch für alle anderen Gläubigen, ihn selbst eingeschlossen. Wir wissen alle, dass wir in der letzten Stunde leben. Dennoch werden vor allem die Kinder im Glauben angesprochen, weil sie insbesondere den Gefahren ausgesetzt sind, die diese „letzte Stunde“ kennzeichnen. Die letzte Stunde ist nämlich durch das Auftreten vieler Antichristen gekennzeichnet.

Du begegnest auch Ausdrücken, die dem Ausdruck „die letzte Stunde“ ähneln, wie „spätere Zeiten“ (1Tim 4,1) und „die letzten Tage“ (2Tim 3,1). In den „letzten Tagen“ treten in der Christenheit Geister auf, die von ernsterer Art sind als die Dinge der „späteren Zeiten“. Die Situation, die Johannes hier beschreibt, ist noch ernster, denn hier geht es um den Antichrist. In ihm siehst du die Erhebung des Menschen, der die Stelle Christi einnimmt.

Der Begriff „Antichrist“ hat eine zweifache Bedeutung: Das Wort bedeutet sowohl „gegen Christus“ als auch „anstelle von Christus“. Du findest beide Kennzeichen in 2. Thessalonicher 2,4. Dort spricht Paulus über den Antichrist als den Menschen der Sünde, der sich „gegen“ Gott erhebt und „sich selbst“ darstellt, dass er Gott sei, also die Stelle Gottes einnimmt.

Der Antichrist ist noch nicht da, er muss noch kommen, doch er hat seine Vorläufer und Wegbereiter. Das sind die Antichristen, und es sind viele. Wie bereits erwähnt, ist die Gefahr von Antichristen für die Kinder am größten. Antichristen sind Personen, die falsche Lehren über den Vater und den Sohn bringen. Die Antichristen können zum Beispiel sehr einfühlsame Dinge über den Herrn Jesus sagen, doch sie leugnen Ihn als den Sohn Gottes. Falsche Lehren über Christus finden leichter bei Jungbekehrten Eingang als bei den Vätern in Christus, den reifen Gläubigen, für die Christus alles ist.

Vers 19

In den Tagen von Johannes gingen die Antichristen aus der Mitte der Gläubigen weg. Auch das verwirrte die „kleinen Kinder“. Diese Lehrer waren zuerst in ihrer Mitte gewesen und sie hatten ihren Dienst empfangen. Nun waren sie plötzlich nicht mehr da. Doch Johannes beruhigt sie. Ihr Weggehen offenbarte, dass keiner dieser Irrlehrer zu der Gemeinschaft der Gläubigen gehörte. Sie waren Verführer, die sich überhaupt nicht um die kleinen Kinder kümmerten; sie versuchten im Gegenteil, sie für sich zu gewinnen. Sie gehörten also nicht zu den Kindern Gottes. Wäre das doch der Fall gewesen, wären sie wohl geblieben. Johannes gebraucht diese einfache Schlussfolgerung, um klarzumachen, dass es verkehrte Menschen waren.

Du fragst dich vielleicht, wie es in der Zeit ist, in der wir leben. Die Antichristen gehen nicht mehr hinaus, sondern nisten sich immer fester im Christentum ein. Ich denke, man kann sagen, dass die Antichristen wegen der Verwirrung in der Christenheit nicht mehr hinausgehen. Die Christen sind keine Einheit mehr und gehen nicht mehr gemeinsam gegen Irrlehren vor. Jetzt, wo ich dies schreibe, gibt es einen Pastor in der protestantischen Kirche in den Niederlanden, der sogar ein Gottesleugner ist und trotzdem seine Anstellung als Pastor behält. Das ändert allerdings nichts an der Tatsache, dass solche Menschen grundsätzlich nicht von uns sind und dass sie nicht zur christlichen Gemeinschaft der Familie Gottes gehören.

Vers 20

Als junger Gläubiger kommst du mit allerlei Lehren in Berührung. Was ist wahr und was nicht? Was sollst du glauben und was nicht? Oft wird eine Irrlehre auch noch von einem redebegabten Menschen und auf eine angenehme Weise gebracht. Ich habe jedoch schon junge Gläubige sagen hören: „Ich weiß nicht, was es ist, aber ich empfinde, dass es nicht gut ist.“ Das ist das Werk des Heiligen Geistes. Du magst als junger Gläubiger eine besondere Zielscheibe des Bösen sein, der dich in deinem Glauben irreführen will, doch du hast durch deine Bekehrung und deinen Glauben an den Herrn Jesus „die Salbung von dem Heiligen“, wodurch du alles weißt.

Mit der „Salbung von dem Heiligen“ ist gemeint, dass du den Heiligen Geist (Er ist die *Salbung*) empfangen hast. Die hat dir der

Herr Jesus (Er ist der *Heilige*) gegeben, als du zum Glauben an Ihn gekommen bist (Eph 1,13; Joh 14,26). Das Wort „Salbung“ schließt in sich, dass du befähigt bist, zu erkennen, ob etwas von Gott oder von seinem Widersacher kommt.

Der Herr Jesus wird hier „der Heilige“ genannt. Das unterstreicht den Gegensatz zu den unheiligen Lehren, die unweigerlich zu unheiligen Praktiken führen. Der Herr Jesus hat dir mit dem Heiligen Geist eine Hilfsquelle gegeben, damit du die Lüge erkennen kannst. Lüge ist all das, was im Gegensatz zum Wort Gottes steht, das die Wahrheit ist. Was dem Wort Gottes widerspricht, kannst du sofort abweisen. Der Heilige Geist benutzt nur das Wort Gottes, um dich über den Vater und den Sohn zu belehren. Alles Gerede von Menschen, die aus anderen Quellen schöpfen und dir weismachen wollen, dass sie dir eine tiefere Einsicht über Christus geben können, kannst du im Licht der Bibel als Lüge ablehnen.

Vers 21

Johannes schreibt dies nicht, weil du jemand wärest, der die Wahrheit nicht weiß. Es bestätigt, dass du die Wahrheit weißt. Du weißt auch, dass keine Lüge aus der Wahrheit ist. Eine Mischung von Lüge und Wahrheit ist nicht möglich. Auf diesem Weg wollen die Verführer auf dich Einfluss nehmen. Sie kommen niemals nur mit der Lüge, sondern sie verpacken die Lüge in Wahrheiten. Jemand, der viele wahre Dinge sagt und auch ein klein bisschen Lüge, ist nicht aus der Wahrheit. Seine Quelle ist die Lüge, und was er sagt, kommt vom Teufel, dem Vater der Lüge (Joh 8,44). Der Teufel benutzt alle guten Dinge, um die Lüge zu vertuschen, damit sie Eingang bei den Kindern Gottes findet.

Die Wahrheit ist das, was du in den Schriften hast. Alles außerhalb ist Lüge. Bedenke dabei, dass Gläubige ein unterschiedliches Verständnis der Wahrheit haben können. Das ist jedoch etwas ganz anderes als das, worum es hier geht. Hier geht es um den Gegensatz zwischen Lüge und Wahrheit. Wenn jemand über eine bestimmte Wahrheit anders denkt als du, darfst du ihn nicht der Lüge bezichtigen, und der andere darf das auch bei dir nicht tun.

Vers 22

Den Lügner, der sich also der Lüge bedient, kannst du an einer zweifachen Leugnung erkennen: Er leugnet, dass Jesus der Chris-

tus ist, und er leugnet auch den Vater und den Sohn. Dieser Lügner ist der Antichrist, das besondere Instrument Satans, in dem seine Verlogenheit völlig zum Ausdruck kommt. Die Speerspitze seiner Leugnung ist der Herr Jesus.

Zuerst liest du, dass er leugnet, „dass Jesus der Christus ist“. Das bedeutet: Er bestreitet, dass der Mensch Jesus derselbe ist wie der Christus Gottes. „Christus“ bedeutet dasselbe wie „Messias“. Als Messias steht seine Verbindung zum jüdischen Volk im Vordergrund.

Danach liest du, dass er „den Vater und den Sohn leugnet“. Das bedeutet: Er bestreitet, dass es in der Gottheit eine Beziehung vollkommener Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn gibt. Diese Beziehung bildet das Wesen des christlichen Glaubens. Jesus, der Christus, ist der Sohn des Vaters.

Vers 23

Der Vater und der Sohn sind untrennbar miteinander verbunden. Jeder, der den Sohn leugnet, hat deshalb auch den Vater nicht. Wenn du den Sohn bekennst, ist sein Vater auch dein Vater. Der Sohn offenbart den Vater. Es gibt keine Offenbarung des Vaters getrennt vom Sohn. Du kannst den Vater nur durch den Sohn kennen (Joh 8,19; 14,7); du kannst den Vater nur durch den Sohn sehen (Joh 14,9); du kannst den Vater nur ehren, wenn du den Sohn ehrst (Joh 5,23). Du siehst, dass es um den Sohn geht. Das viele Gerede über „Gott“ in der Christenheit ist sehr irreführend, weil es häufig ohne einen Gedanken an den Sohn geschieht.

Das Sprechen über „Gott“ überbrückt auch den Abstand zwischen dem Christentum einerseits und dem Judentum und dem Islam andererseits. Das orthodoxe Judentum und der Islam leugnen die Kernwahrheit des Christentums und sind im vollsten Sinn antichristlich. Die Annäherung zwischen den Religionen verändert das Judentum und den Islam nicht, sondern höhlt das Christentum aus, indem der Kern daraus weggenommen wird. Die große Frage, um die Wahrheit einer Behauptung zu prüfen, bleibt also: „Was denkt ihr von dem Christus?“ (Mt 22,42).

Vers 24

Johannes hat den Lügner in seinem Wirken vorgestellt. Vor ihm musst du dich als junger Gläubiger, als ein kleines Kind in Chris-

tus, in Acht nehmen. Du darfst dich nicht durch die lügenhafte Weise verwirren lassen, wie er die Wahrheit vorspiegelt. Der einfache Schutz davor ist, dass du in dem bleibst, was du von Anfang an gehört hast. Wenn du das tust, wirst du auch in dem Sohn und in dem Vater bleiben.

Du wirst also zum Anfang zurückverwiesen. Was hast du damals über die Wahrheit gehört? Damals hast du von Ihm gehört, der von Anfang an ist, dem Wort des Lebens, dem ewigen Leben, das bei dem Vater war und offenbart worden ist (1Joh 1,1.2). Als du annahmst, was du über Ihn aus dem Wort Gottes gehört hast, hast du Ihn als dein Leben empfangen. Er ist nun in dir, Er bleibt in dir. Weil das so ist, bleibst du in dem Sohn und in dem Vater. Das bedeutet, dass du mit dem Sohn und dem Vater in Gemeinschaft lebst. Sei dir dessen bewusst und lass dir den Genuss daran nicht durch die falschen Lehrer rauben, die dir erzählen wollen, dass alles noch schöner sein kann.

Lies noch einmal 1. Johannes 2,18–24. – Wovor warnt Johannes dich, und womit ermutigt er dich?

7. Kinder Gottes und die Offenbarung des Sohnes Gottes

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 2,25–3,3.

Vers 25

Als einem Kindlein im Glauben bleibt also in dir, was du von Anfang an gehört hast, und als Folge davon bleibst du in dem Sohn und in dem Vater. Es gibt zwischen dir und dem Sohn und dem Vater nicht die geringste Trennung. Es geht nicht darum, ob du das immer empfindest, sondern wie es tatsächlich ist. Nicht deine Gefühle sind der Maßstab dafür, sondern das, was Gott den Gläubigen verheißen hat.

Gott hat eine „Verheißung verheißen“. Die Verheißung, die Er verheißen hat, ist „das ewige Leben“. Es ist keine Verheißung, die noch erfüllt werden müsste. Du besitzt die Verheißung, also das ewige Leben, weil du glaubst. Gott hat verheißen, dass jeder, der an seinen eingeborenen Sohn glaubt, ewiges Leben bekommt (Joh 3,16). Meinst du, dass Gott etwas verheißt, was Er nicht erfüllt? Das ist unmöglich und deshalb ist irgendeine Unsicherheit völlig unangebracht.

Wie ich am Anfang bereits erwähnt habe, gibt es außer dem Aspekt des ewigen Lebens als das neue Leben in dir auch den Aspekt des ewigen Lebens als eine Sphäre des Lebens, in der du lebst. Auch das gehört zu der Verheißung, die du bekommen hast. Die Sphäre, in die du durch den Glauben gekommen bist und in der du dich aufhältst, ist die der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn.

Vers 26

Johannes schreibt dies alles, um dich gegen die zu wappnen, die beabsichtigen, dich im Blick auf die Kindschaft Gottes irrezuführen. Auch wenn du dich vielleicht erst vor kurzem bekehrt hast, so hast du doch das neue Leben in seiner Fülle empfangen. Es fehlt nichts. Es ist nicht der Anfang von etwas noch Unvollständigem,

dem durch neue Wahrheiten außerhalb der Bibel noch das eine und andere hinzugefügt werden müsste, um es zu vervollständigen. Die falschen Lehrer behaupteten, dass es in der Mystik des Unsichtbaren eine höhere Wahrheit gebe und dass sie den Schlüssel dazu hätten.

Vers 27

Lass dich nicht von diesen trügerischen Geistern bei der Suche nach dem, was vermeintlich noch fehlt, ins Schlepptau nehmen. Es ist bei dir völlig anders. Du hast solche falschen Lehrer nicht nötig, denn du bist mit dem Heiligen Geist gesalbt, den du von Gott und von Christus empfangen hast. Der Geist Gottes, der in dir bleibt und dich niemals verlassen wird (Joh 14,16), wird dich in die ganze Wahrheit leiten (Joh 16,13). Du bist also nicht von bestimmten Menschen abhängig, die dir sagen, dass du ohne sie nicht zur völligen Erkenntnis der Wahrheit kommen könntest. *Der Geist* belehrt dich über alles (Joh 14,26). Er zeugt von dem Herrn Jesus und macht klar, was wahr und keine Lüge ist (Joh 15,26). Auch wenn du vielleicht noch wenig von der Wahrheit weißt und eine Irrlehre nicht widerlegen kannst, hast du dennoch ein Gespür dafür, was Wahrheit ist, und daher kannst du die Lüge abweisen (vgl. Joh 10,4,5).

Das bedeutet übrigens nicht, dass du keine Belehrung brauchtest und dass der Besuch der Gemeindestunden, wo das Wort ausgelegt wird, und das Lesen von Büchern zum Bibelstudium nutzloser Zeitvertreib wäre. Christus hat seiner Gemeinde Gaben gegeben, unter ihnen Lehrer, um seine Gemeinde aufzuerbauen (Eph 4,11). Die Gabe zu missachten, indem du keinen Gebrauch davon machst, ist eine Missachtung des Gebers und wird zu einem schiefen geistlichen Wachstum führen.

Es geht hier darum, dass du durch den Geist empfindest, was die Wahrheit Gottes ist. Du besitzt durch den Geist die Fähigkeit, die Lüge von der Wahrheit zu unterscheiden. Durch das, was der Geist dich gelehrt hat, weißt du, dass du in Ihm bleibst. Der Geist sät keine Zweifel, sondern befestigt.

Übrigens kann sich *Ihm* in „so bleibt in ihm“ sowohl auf Gott als auch auf den Herrn Jesus beziehen. Es ist eins der Kennzeichen der Briefe von Johannes, dass es nicht immer deutlich ist, ob *Er* oder *Ihm* sich nun auf den Vater oder auf den Sohn bezieht. Das ist auch nicht schlimm, denn beide Personen sind Gott.

Vers 28

In Vers 28 wendet Johannes sich wieder als alter Gläubiger an alle Kinder Gottes als seine geistlichen Kinder. Er ermutigt dich, „in ihm“ zu bleiben. Er möchte erreichen, dass du dir der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn bewusst bist und dass du dich in dieser Sphäre aufhältst. Johannes gibt diese Ermutigung im Blick auf die Offenbarung des Herrn Jesus. Damit meint er das Kommen des Herrn Jesus, das er selbst auch erwartet.

Wenn du in bewusster Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus lebst, erwartest du Ihn mit Freimütigkeit und auch mit Verlangen. Wenn du für dich lebst und nicht in Gemeinschaft mit Ihm und Ihn daher nicht erwartest, wirst du beschämt werden, wenn Er kommt. Du wirst gleichsam die Augen niederschlagen. Willst du das? Denke deshalb daran, dass du in Ihm bist. Wenn der Herr Jesus offenbart wird und jedes Auge Ihn dann sieht (Off 1,7), wird jeder Mensch erkennen, dass der Sohn gerecht ist und dass Er das Gericht gerecht ausübt. Das weißt du bereits jetzt.

Vers 29

Johannes hat hier über die Gerechtigkeit des Sohnes gesprochen und nimmt das zum Anlass, weiter die Eigenschaften zu nennen, an denen man Kinder Gottes erkennen kann. Aus dem, was er bereits früher geschrieben hat, weißt du, dass es ihm darum geht, deutlich zu machen, dass jeder, der den Herrn Jesus als sein Leben hat, durch dieses Leben gekennzeichnet wird. Wer dieses Leben, das ewige Leben, hat, ist „aus ihm geboren“. Johannes nennt diesen Ausdruck in seinem Brief hier zum ersten Mal.

Wer aus Gott geboren ist, hat die Natur Gottes und zeigt das dadurch, dass er „die Gerechtigkeit tut“. Der Herr Jesus ist gerecht und dieses Kennzeichen siehst du auch bei jedem Kind Gottes. (Von dem Herrn Jesus liest du allerdings nirgendwo, dass Er aus Gott geboren ist, denn Er *ist* Gott.)

Die Gerechtigkeit zu tun bedeutet nicht, ab und zu eine gute Tat zu tun. Es geht um das, was für das neue Leben charakteristisch ist, um die Praxis des neuen Lebens. Das neue Leben tut die Gerechtigkeit und nichts anderes. Die Gerechtigkeit zu tun bedeutet, das zu tun, was vor Gott gerecht ist, und das kommt in deinem Denken, Sprechen und Handeln zum Ausdruck.

Auch hier geht es wieder nicht darum, dass du das zu hundert Prozent in deinem Leben verwirklichst, sondern es geht um das, was zu dem neuen Leben gehört, um die Natur Gottes. Das Tun der Gerechtigkeit findest du nur bei dem, der aus Gott geboren ist. Es ist Leben, das so ist, wie der Herr Jesus ist.

Kapitel 3,1

In Kapitel 3 fährt Johannes mit der Beschreibung der Kennzeichen des neuen Lebens fort, an denen du also Kinder Gottes erkennen kannst. Bevor er damit fortfährt, wird er gleichsam von dem Gedanken überwältigt, dass wir Kinder Gottes geworden sind. Geht es dir auch hin und wieder so, dass dir bewusst wird, wie wunderbar es ist, dass du ein Kind Gottes bist? Wenn du so darüber nachdenkst, kann dich das zutiefst berühren. Es ist ein Geschenk der Liebe des Vaters, dass du ein Kind Gottes bist! Der Vater drückt seine Liebe zu dir dadurch aus, dass Er dich sein Kind nennt. Er wird öffentlich dazu stehen, dass du Ihm gehörst. Das hättest du selbst niemals ausdenken können noch gewagt, dir das vorzustellen. Dass du es aber doch bist, kann dich mit Empfindungen der Dankbarkeit und Bewunderung überwältigen. Du bist wirklich ein Kind Gottes!

Ich spreche dich als *Kind* Gottes an, damit dir das noch einmal so recht bewusst wird. Es ist jedoch gut, darauf hinzuweisen, dass Johannes immer von „Kindern Gottes“ spricht, also in der Mehrzahl. Du bist ein Kind Gottes zusammen mit anderen, die das auch sind. Gemeinsam mit ihnen bildest du die Familie Gottes. Du gehörst zu einer Gemeinschaft, die die Welt nicht kennt. Das bedeutet nicht, dass die Welt nicht wüsste, wer du bist, wohl aber, dass die Welt dich nicht als jemanden erkennt, der zu ihr gehört. Das liegt daran, dass die Welt den Herrn Jesus nicht erkannt hat. Da du Ihm nun gehörst, erkennt die Welt dich auch nicht.

Das gilt bemerkenswerterweise nicht nur dann, wenn du in Treue gegenüber dem Herrn und in Trennung von der Welt deinen Weg gehst. Das gilt auch, wenn du – was ich nicht hoffe – untreu werden solltest. Das siehst du bei Lot, der doch wohl der untreueste Gläubige ist, dem du in der Schrift begegnest. Als er seine gottlosen Mitbürger, die er auch noch „meine Brüder“ nennt, mit einem abscheulichen Vorschlag von einer abscheulichen Handlung abhalten will, sprechen sie von ihm als einem „Fremden“ (1Mo

19,4–9). Doch auch Petrus, der sich in die Gesellschaft der Feinde des Herrn begab, wurde als jemand erkannt, der nicht zu ihnen, sondern zu dem Herrn gehörte (Mt 26,69–75).

Vers 2

Noch einmal spricht Johannes die Sicherheit der Tatsache aus, dass wir Kinder Gottes sind. Er betont, dass es wirklich „jetzt“ schon so ist. Indem er sie als „Geliebte“ anspricht, betont er ihren gemeinsamen Segen. Er liebt sie, und der Vater und der Sohn lieben sie noch mehr. Es ist eine Liebe, die im Kreis der Familie Gottes genossen wird. Davon hat die Welt keine Kenntnis und davon versteht sie auch nichts. Wenn der Herr Jesus „offenbart werden wird“, wird das anders sein. Dann wird die Welt erkennen, dass Er uns geliebt hat (Joh 17,22.23), weil wir Ihm dann „gleich sein werden“. Wenn die Welt uns dann sieht, sieht sie Ihn. Und dass wir Ihm gleich sein werden, liegt daran, dass wir Ihn sehen werden, wie Er ist.

Um Ihn sehen zu können, wie Er ist, ist es nötig, dass wir Ihm gleich sind. Wenn wir Ihm gleich sind, ist die Folge, dass seine Herrlichkeit von uns abstrahlen wird. Diese Veränderung wird dadurch bewirkt, dass wir Ihn anschauen (2Kor 3,18).

Vers 3

Diese Hoffnung zu Ihm, Ihn zu sehen, hat eine reinigende Wirkung. Wenn du über Ihn nachdenkst und Ihn erwartest, möchtest du gern rein sein, „wie er rein ist“. Du wirst innerlich empfinden, dass bestimmte Dinge nicht mit der bevorstehenden Begegnung mit Ihm vereinbar sind. Deshalb wirst du diese Dinge aus deinem Leben wegtun. Damit erfreust du schon jetzt dein Herz.

Lies noch einmal 1. Johannes 2,25–3,3. – Was bewirkt es in dir, wenn du daran denkst, dass du dem Herrn Jesus begegnen wirst?

8. Sünde, Gerechtigkeit und Bruderliebe

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 3,4-12.

Vers 4

Johannes spricht hier über das Tun der „Sünde“ und der „Gesetzlosigkeit“. Das bildet tatsächlich einen großen Gegensatz zu der Hoffnung zu Ihm und der Reinigung, die das zur Folge hat, wovon du in den vorhergehenden Versen gelesen hast. Durch die Gegenüberstellung empfindest du die Kraft seiner Ausführung. Reinigen und Tun der Sünde gehören zwei verschiedenen Welten an. Er spricht über jeden, „der die Sünde tut“. Dabei geht es nicht um jemanden, der mal sündigt, sondern um jemanden, bei dem die Sünde eine Lebenshaltung ist. Er tut es beständig; zu sündigen ist seine Weise zu leben. In so jemandem ist nichts von Gott vorhanden. Ein Gläubiger kann sündigen, doch das ist ein Zwischenfall. Er lebt nicht in der Sünde, es ist nicht seine tägliche Praxis.

Wenn jemand die Sünde als Lebensprinzip hat, ist er gesetzlos. Gesetzlos zu sein bedeutet, dass der Mensch jede Autorität völlig ignoriert. Sein ungezügelter Wille ist seine einzige Triebfeder. An Gott liegt ihm überhaupt nichts. Er lebt stattdessen in Rebellion gegen Ihn (Hiob 15,25). Gesetzlosigkeit geht daher auch viel weiter als die Übertretung des Gesetzes Gottes. Wenn Gesetzlosigkeit auf die Übertretung des Gesetzes beschränkt wäre, wäre Sünde auf die Zeit des Gesetzes beschränkt. Doch Sünde war bereits in der Welt, bevor es das Gesetz gab (Röm 5,13).

Vers 5

Es hat *einen* Menschen gegeben, der niemals gesündigt hat, weil keine Sünde in Ihm ist. Das ist der Herr Jesus. Er ist offenbart worden – nämlich als Er auf die Erde kam –, um die Sünden anderer wegzunehmen. Er hat deine und meine Sünden und die aller Kinder Gottes weggenommen, indem Er sie auf dem Kreuz in den drei Stunden der Finsternis auf sich nahm. Er konnte das an deiner und meiner Stelle tun, eben weil keine Sünde in Ihm ist.

Vers 6

Die Folge ist, dass du nun in Ihm bleibst, das heißt, dass du mit Ihm eingemacht bist, weil du Ihn als dein Leben empfangen hast. Dadurch sündigst du nicht. Das klingt natürlich sehr stark. Du wirst sofort sagen, dass das nicht so ist, denn du weißt viel zu gut, dass du sehr wohl noch sündigst. Es geht jedoch darum, dass du dich selbst so siehst, wie Johannes es hier beschreibt. Er sagt, dass du in Ihm bleibst, und das bedeutet, dass er bei dir dieselben Kennzeichen sieht wie bei dem Herrn Jesus. Was den Herrn Jesus kennzeichnete, kennzeichnet jetzt auch dich.

Johannes sieht dich in deiner neuen Natur, unabhängig davon, inwieweit deine neue Natur sichtbar wird. Das ist die eine Seite der Wahrheit. Die andere Seite ist, dass „jeder, der sündigt“, gar kein Teil an Gott und an Christus hat. So jemand hat mit Gott nichts gemeinsam, was immer er auch Schönes bekennen mag. Sein Bekenntnis einer höheren Erkenntnis Gottes und einer tiefen Erfahrung mit Gott sind eine Lüge.

Was die Praxis betrifft, ist es sicher so, dass du nicht sündigst, wenn du im täglichen Leben in Gemeinschaft mit dem Herrn bleibst, wenn du in allem nach seinem Willen fragst und seinem Wort gehorsam bist. Doch darum geht es hier nicht. Es geht hier nicht um zwei Arten von Gläubigen, treue und untreue, sondern um zwei Quellen, aus denen gelebt wird. Die Quelle, aus der der Gläubige lebt, ist eine völlig andere Quelle als die, aus der der Ungläubige lebt. Das ist es, was Johannes hier vorstellt.

Vers 7

Johannes spricht zu seinen geistlichen „Kindern“ und warnt sie vor den Verführern. Verführer wollen Zweifel an Christus und an seinem Werk säen und es sogar leugnen. Sie wollen dich bezüglich der Kennzeichen der Kinder Gottes verunsichern. Lass dich nicht von ihnen beeinflussen, sondern halte dich an die deutlichen Aussagen des Wortes Gottes. Geh nicht von deinen Gefühlen aus. Sie spielen zwar eine Rolle, sind aber keine Grundlage für die Kenntnis der Wahrheit Gottes.

Du bist ein Kind Gottes und hast die gleiche Art, dieselbe Natur wie Gott und der Herr Jesus. Wenn Er – das ist Christus – gerecht ist, dann bist du es auch. Jesus Christus ist der Gerechte, Er hat sein Leben für dich gegeben und du bleibst in Ihm. Er ist der absolute

Maßstab. Wenn du jemanden siehst, der die Gerechtigkeit tut, das heißt, der das tut, was in den Augen Gottes gerecht ist, siehst du jemanden, der dem entspricht, was der Herr Jesus ist. So jemand ist also auch gerecht.

Vers 8

Entgegen dem Tun der Gerechtigkeit steht das Tun der Sünde. In jemandem, der die Sünde tut, erkennst du den Teufel. Der Ursprung der Sünde liegt beim Teufel. Der Teufel sündigt seit Beginn seiner Existenz als Teufel. Er ist der Vater der Sünde. Wer sündigt, zeigt die Charakterzüge dieses Vaters (Joh 8,44). Der Teufel kann nur sündigen, es ist seine Art, und er kann nicht anders, als entsprechend zu handeln. Von Anfang an hat er durch die Sünde die Menschen in seiner Macht. Jeder Mensch, der in seiner Macht ist, sündigt wie er. Kein Mensch ist in der Lage, sich selbst dem Zugriff des Teufels zu entwinden oder jemand anders aus dessen Macht zu befreien.

Der Teufel hat jedoch nicht das letzte Wort und ist nicht der Sieger. Der Sieg gehört dem Sohn Gottes. Was Johannes von Ihm sagt, klingt wie ein Siegesruf: „Hierzu ist der Sohn Gottes offenbart worden, damit er die Werke des Teufels vernichte.“ Jedes Mal, wenn irgendwo auf der Erde ein Mensch zur Bekehrung kommt, wird ein Werk des Teufels vernichtet. Du, der du glaubst, bist der Beweis dafür. Dazu kam der Sohn Gottes auf die Erde und vollbrachte das Werk auf dem Kreuz.

Vers 9

Im Gegensatz zu „aus dem Teufel sein“ und „die Sünde tun“ steht „aus Gott geboren sein“ und „Sünde nicht tun“. „Jeder, der aus Gott geboren ist“, hat Leben, das seinen Ursprung in Gott hat. Dieses Leben kommt in den Menschen, ohne dass er selbst etwas dazutut. Es hat seine eigenen Merkmale. Diese Merkmale sind dem Samen Gottes eigen. Was aus einem Samen hervorkommt, entspricht dem Samen selbst (vgl. 1Kor 15,38). Die Sünde ist dem Samen Gottes völlig fremd. Dieser Same tut die Sünde nicht und kann sie nicht tun, so wie in Ihm, dem Herrn Jesus, keine Sünde ist. Er konnte nicht sündigen. Er ist absolut getrennt von der Sünde (Heb 4,15; 7,26).

Wenn du aus Gott geboren bist, ist das das Werk des Wortes Gottes und des Geistes Gottes (Joh 3,5). Das ist der Same, über den Johan-

nes hier spricht (siehe 1Pet 1,23). Der Same ist das neue Lebensprinzip, das Gott in dich eingepflanzt hat. Um diesen Samen einzupflanzen, wird das Wort Gottes gepredigt und so ist er in der Kraft des Heiligen Geistes zu dir und in dich gekommen. Dadurch bist du innerlich gereinigt, und das neue Leben ist in dich gekommen, wo es zur Entwicklung und zum Wachstum kommt (vgl. Jak 1,18.21).

Vers 10

Jemand gehört also entweder zu den Kindern Gottes oder zu den Kindern des Teufels. Du siehst hier zwei Familien einander gegenübergestellt. Aus diesen beiden Familien besteht die gesamte Menschheit. Beide Familien haben ihre eigenen besonderen Familienkennzeichen. Johannes zeigt, was bei den Kindern des Teufels nicht vorhanden ist. Wenn du bei jemandem feststellst, dass das Tun der Gerechtigkeit fehlt und dass auch keine Bruderliebe vorhanden ist, hast du es mit einem Kind des Teufels zu tun. Kinder des Teufels haben kein neues Leben und können daher unmöglich Gerechtigkeit tun und die Brüder lieben.

Das Tun der Gerechtigkeit und die Bruderliebe sind zwei getrennte Kennzeichen des neuen Lebens, doch sie gehören zusammen. Das eine ohne das andere ist nicht möglich. Du siehst darin die Kennzeichen des Wesens Gottes, von dem Johannes sagt, dass Er Licht und Liebe ist. Wo also das Tun der Gerechtigkeit und Bruderliebe nicht vorhanden sind, ist nichts von Gott vorhanden, sondern der Teufel wird offenbar.

Vers 11

Johannes verbindet mit dieser Feststellung die Botschaft, „dass wir einander lieben sollen“. Diese Botschaft hast du von Anfang an gehört. Es ist dir niemals etwas anderes gesagt worden. Im Alten Testament lautete das Gebot, dass man den Nächsten lieben sollte. Das warf die Frage auf, wer denn der Nächste war. Für die Israeliten waren das ihre Volksgenossen. Die Heiden wurden insgesamt gehasst. Die Israeliten sollten sie nicht lieben, sondern mussten sie ausrotten. Im Neuen Testament findest du eine neue Ordnung der Dinge. Dort begegnest du dem Ausdruck „Brüder“. Darin klingt eine besondere Würde an.

Der Herr Jesus spricht von den Seinen als „meine Schafe“ und „meine Freunde“ (Joh 10,27; 15,14), doch erst in Johannes 20,17

spricht Er zum ersten Mal von „meinen Brüdern“. Er tut das, nachdem Er auferstanden ist. Er nennt sie so in seiner Botschaft, die Er durch Maria Magdalena seinen Jüngern ausrichten lässt. Damit stellt Er seine Jünger vor seinem Vater und seinem Gott auf die Ebene, die Er selbst einnimmt. Sein Vater ist nun auch ihr Vater, und sein Gott ist nun auch ihr Gott. Das ist etwas völlig Neues. Es geht nicht länger um „den Nächsten“ eines irdischen Volkes, sondern nun ist die Rede von einer neuen, himmlischen Gesellschaft, der Familie Gottes.

Vers 12

Als Beispiel für das Fehlen von Bruderliebe und wozu das führt, erwähnt Johannes ausnahmsweise eine Geschichte aus dem Alten Testament. Er verweist auf Kain. Dieser Mann hatte keine Bruderliebe, sondern war „aus dem Bösen“. Das offenbarte er auch dadurch, dass er seinen Bruder tötete. Sein Bruder ist Abel. Johannes nennt diesen Namen nicht, um den ganzen Nachdruck darauf fallen zu lassen, dass er seinen *Bruder* tötete. Diese Tat war eines seiner bösen Werke, während die Werke seines Bruders gerecht waren. Wer aus dem Bösen ist, tut böse Werke. Indem Johannes auch die Werke seines Bruders nennt, die gerecht waren, zeigt er, dass Kain auch von Hass getrieben wurde.

Du liest dreimal im Neuen Testament von Kain, und zwar von dem *Opfer* Kains (Heb 11,4), den *Werken* Kains (hier) und dem *Weg* Kains (Jud 11). An seinem *Opfer* zeigt sich seine eigenwillige Religion, seine Gleichgültigkeit gegenüber der Heiligkeit Gottes; an seinen *Werken* erkennst du seine Bosheit, den Mangel an Bruderliebe; an seinem *Weg* zeigt sich, dass er Gott den Rücken zugewandt hat. So wurde es mit Kain immer schlimmer. Das ist die Folge davon, wenn jemand, der kein Leben aus Gott besitzt, mit gerechten Werken konfrontiert wird. Diese Gegenüberstellung zeigt den Mangel an guten Werken.

Lies noch einmal 1. Johannes 3,4–12. – Welche Kennzeichen siehst du bei jemandem, der aus Gott ist, und welche Kennzeichen siehst du bei jemandem, der aus dem Teufel ist?

9. Liebe in der Praxis

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 3,13–18.

Vers 13

In Vers 12 hast du gesehen, was Kain mit seinem Bruder tat. Wie Kain gegen seinen Bruder auftrat, so tritt die Welt gegen dich auf. Du bist jemand, der aus Gott geboren ist. Deshalb ist das Leben Gottes in dir vorhanden und wird sichtbar. Das ruft den Hass der Welt hervor, denn sie fühlt sich dadurch verurteilt. Auch wenn du nichts sagst, so ist doch dein ganzes Leben ein Zeugnis gegen die Welt, die nicht mit Gott rechnet. Die Welt will auch nichts von Gott wissen, doch kommt sie durch dich nicht umhin. Du erlebst dasselbe wie Abel und auch wie der Herr Jesus. Der Hass kommt vor allem von Seiten der religiösen Welt. Kain war ein religiöser Mensch, als er seinen Bruder ermordete. Der Herr Jesus wurde von den religiösen Führern seines Volkes ermordet.

Die meiste Intoleranz und den meisten Hass wirst du von Seiten der religiösen Welt erfahren, wo die Namenschristen das Sagen haben. Vielleicht wunderst du dich darüber. Das braucht nicht zu sein, sagt Johannes hier (vgl. Off 17,6.7). Du gehörst nämlich zu einer Gemeinschaft, die er an dieser Stelle das einzige Mal in seinem Brief mit „Brüder“ anspricht; damit meint er sowohl Brüder als Schwestern. Diese Bezeichnung spiegelt die Wärme der Familienbeziehung gegenüber dem kalten Hass der Welt wider.

Vers 14

Durch diese Familienbeziehung und weil du sie schätzt, weißt du, dass du „aus dem Tod in das Leben hinübergegangen“ bist. Du liebst die Brüder. Es kann sein, dass die Liebe schon mal auf die Probe gestellt wird und dass du die Liebe zu dem einen mehr als zu dem anderen empfindest, doch die Liebe ist da. Wenn dir bewusst wird, dass der Herr Jesus so wie für dich auch für deinen Bruder gestorben ist und dass dein Bruder ebenfalls den Herrn Jesus liebt, ist dir das wieder klar. Du befindest dich im Bereich des

Lebens und nicht mehr im Bereich des Todes. Bruderliebe gehört zum Leben und nicht zum Tod. Im Bereich des Todes herrscht der Tod, dort wird gemordet. Im Bereich des Lebens ist die Atmosphäre des Lebens und dort bist du von Liebe umgeben.

„Wer den Bruder nicht liebt“ hat kein Teil daran, sondern „bleibt in dem Tod“. Es geht hier natürlich um jemanden, der zwar das Wort „Bruder“ in den Mund nimmt, aber kein neues Leben besitzt. So jemand lebt in dem Tod, die Sphäre und der Geruch des Todes hängen ihm an. Er ist jedoch nicht nur vom Tod umgeben, der Tod kennzeichnet ihn auch, er ist auch in ihm.

Vers 15

Jemand, der seinen Bruder nicht liebt und im Tod bleibt, ist zugleich jemand, der seinen Bruder hasst. Er blickt mit Augen voll von tödlichem Hass auf seinen Bruder. Seine Gesinnung ist die eines „Menschenmörders“. Es liegt ihm nichts am Leben seines Bruders, sondern an dessen Tod. Du weißt, dass so jemand kein ewiges Leben in sich bleibend hat. Er hat es noch nie besessen, es ist gar nicht da. Irrlehrern geht es nicht darum, das neue Leben zu nähren, es geht ihnen darum, den Glauben der Kinder Gottes mit falschen Lehren zu vergiften.

Vers 16

Mit der Liebe ist das völlig anders. Sie sucht nicht den Tod, sondern das Leben des Bruders. Die Liebe geht sogar so weit, dass sie selbst in den Tod geht, um anderen das Leben zu geben. Damit du andere lieben kannst, musst du zuvor selbst die Liebe kennenlernen, und das geschieht nur, indem du Liebe empfängst. Du kannst nicht lieben, wenn du selbst keine Liebe empfangen hast, wenn nicht ein anderer dir zuvor Liebe erwiesen hat. Du hast die Liebe durch den Sohn Gottes kennengelernt, durch das, was Er am Kreuz für dich getan hat (Gal 2,20). Er hat sein Leben für dich hingegeben.

Ein Beispiel: Wenn du siehst, dass jemand zu ertrinken droht, ein anderer ihn aber rettet und dabei selbst umkommt, siehst du dessen Liebe. Das ist Liebe, jedoch auf Distanz. Du nimmst das wahr, doch du bist nicht einbezogen. Wenn *du* allerdings zu ertrinken drohst und jemand dich auf Kosten seines Lebens rettet, dann erfährst du am eigenen Leib, was Liebe ist.

Der Herr Jesus gab sein Leben für dich hin. Das ist der höchste Ausdruck der Liebe. Ein größerer Beweis für Liebe ist nicht möglich (Joh 15,13). Und was ist die Folge dieser Liebestat? Leben. Siehst du den völligen Gegensatz zu dem, was Kain und die Welt beseelt und was die falschen Lehrer treibt? Ihr Inspirator ist der Teufel. Der Teufel lebt in der Sphäre des Todes und bläst seinen Instrumenten Hass ein, um so viele Menschen wie möglich zu ermorden. Zu Christus gehört das Leben, Er ist der Mittelpunkt des Bereiches des Lebens.

Christus wurde von Mördern getötet. Es wird hier jedoch nicht so beschrieben. Hier steht, dass Er „sein Leben hingegeben hat“. Es war seine eigene Tat. Er gab sein Leben. Das ist das Höchste und das ist der absolute Beweis für die Liebe, die jemand zu einem anderen hat. Er ist Liebe, seine Natur ist Liebe, und diese Liebe hast du erfahren, weil sie sich über dich erbarmt hat. Zugleich ist das der Maßstab für deine Liebe zu deinen Geschwistern. Wenn Er dein Leben ist, wirkt das Leben in dir genauso wie in Ihm. Dann sollst auch du dein Leben für deine Geschwister hingeben. Das geht sehr weit, nicht wahr?

Vers 17

Glaubst du, dass das in der Praxis wirklich einmal von dir gefordert werden könnte? Ich halte die Möglichkeit für mich eher für ziemlich gering, nahezu für ausgeschlossen. Es ist so, als würde Johannes auch davon ausgehen. Deshalb nennt er einen anderen Test, wie du zeigen kannst, was du für deinen Bruder oder für deine Schwester übrig hast. Du wirst dein Leben vielleicht nicht buchstäblich für deinen Bruder oder deine Schwester geben müssen, doch du kannst ihnen dein Leben zur Verfügung stellen, es für sie einsetzen (1Kor 16,15; 1Thes 2,8). Wie machst du das? Nun, du hast irdischen Besitz. Jetzt siehst du, dass dein Bruder oder deine Schwester Mangel hat. Die Frage ist, wie du darauf reagierst. Wer kein Leben aus Gott hat und in wem die Liebe Gottes nicht wohnt, der verschließt sein Herz davor. Wenn Leben aus Gott vorhanden ist, wenn die Liebe Gottes in dir bleibt, reagierst du völlig anders. Du wirst dann danach verlangen, diesem Mangel mit deinen irdischen Gütern abzuhelpfen.

Achte darauf, dass der Bruder oder die Schwester nicht erst um Hilfe bittet, sondern dass die Liebe den Mangel sieht, ihn wahrnimmt. Die Liebe handelt, ohne dass eine Bitte um Hilfe kommt. Es ist auch bemerkenswert, dass das Wort für „irdischen Besitz“

eigentlich „Leben[sunterhalt] der Welt“ bedeutet. Solange wir in dieser Welt sind, brauchen wir einen Lebensunterhalt und sollen ihn mit solchen teilen, die Mangel daran haben. Jakobus schreibt seinen Lesern, dass der, der behauptet, er habe Glauben, das dadurch zeigen müsse, dass er dort gibt, wo Mangel ist (Jak 2,15.16). Johannes nimmt den Besitz des neuen, ewigen Lebens als Ausgangspunkt hinzu. Hier siehst du, dass die erhabensten Wahrheiten ihre Auswirkung in den alltäglichsten Umständen haben.

Darin sind die Vorschriften für das Volk Israel bezüglich armer und reicher Israeliten auch eine Illustration für uns (5Mo 15,7–11). Wenn es arme Israeliten gab, war das ein Test für die Nächstenliebe der reichen Israeliten. Es durfte nicht nach Ausreden gesucht werden, der Verpflichtung zu entgehen, dem armen Nächsten etwas zu geben. Ein verhärtetes Herz hielt die Hand verschlossen. Wer ein verhärtetes Herz hatte, zeigte, dass er dem HERRN im Blick auf die Zusage des Segens, die Er gegeben hatte, nicht vertraute. In der Ausdrucksweise von Johannes können wir sagen, dass in so jemandem die Liebe Gottes nicht war. Es gab keine Liebe zu Gott und keine Liebe zum Nächsten.

Vers 18

Liebe ist nicht nur eine Sache von Worten, ein Reden darüber in allgemeinen Ausdrücken. Natürlich kann sich wahre Liebe in Worten zeigen. Du kannst durch das, was du sagst, anderen den Beweis deiner Liebe geben. Johannes sagt dies jedoch im Hinblick auf die falschen Lehrer, die zwar schöne Reden führten, aber nicht wirklich für die Gläubigen besorgt waren. Sie verschlossen ihr Herz für andere, waren auf den Besitz der anderen aus und wollten sie sich unterwerfen (vgl. Gal 2,4.5). In diesem Licht solltest du die Aufforderung sehen, nicht „mit Worten noch mit der Zunge, sondern in Tat und in Wahrheit“ zu lieben.

Lieben ist eine Sache der Tat und muss in Wahrheit geschehen. Wahrheit ist hier nicht die Lehre, sondern hat es mit der Wahrheit im Inneren zu tun (Ps 51,8). Es geht darum, dass die Liebe wahrhaftig und aufrichtig ist. Man darf nicht aufgrund einer Kosten-Nutzen-Analyse geben. Wenn du mit dem Gedanken gibst, dadurch schließlich besser zu werden, fehlt es an Aufrichtigkeit.

Dadurch besser werden zu wollen, kann sich sowohl auf den materiellen als auch auf den geistlichen Bereich beziehen. Du kannst zum Beispiel einem anderen auch etwas geben oder für ei-

nen anderen etwas tun, um dafür gelobt zu werden. Auch dann kann man kaum von aufrichtiger Liebe sprechen. Sogar ein Gefühl der Selbstzufriedenheit ist unangebracht. Das meinte der Herr Jesus, als Er in diesem Zusammenhang – dem Ausüben von Wohltätigkeit – sagte, dass deine Linke nicht wissen soll, was deine Rechte tut (Mt 6,3).

Wenn das neue Leben wirkt, wirst du in Tat und Wahrheit lieben, ohne an dich selbst zu denken. In der Praxis müssen wir das lernen. Wir können das nur von dem Herrn Jesus lernen. Er gab völlig uneigennützig, ohne an sich selbst zu denken.

Lies noch einmal 1. Johannes 3,13–18. – Wie setzt du deine Liebe für deinen Bruder oder deine Schwester in die Praxis um?

10. Freimütigkeit gegenüber Gott

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 3,19–24.

Vers 19

In den vorherigen Versen hast du von Beweisen für die Bruderliebe gelesen. Johannes stellt nun fest, dass du, wenn du nicht nur über Bruderliebe *sprichst*, sondern sie auch *zeigst*, dadurch bestätigst, dass du aus der Wahrheit bist. Aus der Wahrheit zu sein bedeutet, dass du aus Gott geboren bist. Vielleicht wirst du sagen, dass die Beweise bei dir schwach sind und dass deine Praxis des Gebens besser sein könnte, doch es geht darum, dass sie vorhanden ist. Wie du weißt, geht es Johannes um das neue Leben. Wenn es vorhanden ist, wirkt es in dieser Weise. Er spricht nicht über *das Ausmaß*, in dem es sichtbar wird, sondern über *die Tatsache*, dass es sichtbar wird.

Wenn es sich in deinem Leben zeigt, kannst du deinem Herzen oder deinem Gewissen vor dem Angesicht Gottes die Gewissheit geben, dass alles in Ordnung ist. Das ist keine Entschuldigung für mögliches Versagen, sondern die Beruhigung für ein ängstliches Gemüt, das durch Versagen an sich selbst zweifelt.

Vers 20

Wenn du über Bruderliebe sprichst, wirst du sicher, ebenso wie ich, direkt in deinem Gewissen merken, dass du sie sehr unzureichend verwirklichst. Es kann sogar sein, dass du dich in einem bestimmten Fall dabei ertappst, dass du so tust, als ob, obwohl du in diesem Augenblick keine echte Bruderliebe empfindest. Wenn das so ist und dein Herz dich dabei verurteilt, darfst du sogleich auch daran denken, dass Gott größer ist als dein Herz und alles kennt. Die vielen Male, wo du keine Bruderliebe betätigt hast, können in dir die Frage aufwerfen, ob du wohl ein Gläubiger bist. Ist es denn nicht ein Kennzeichen des neuen Lebens, dass du die Brüder liebst? Du darfst jedoch dein Herz beruhigen, dass alles in Ordnung ist und dass Gott größer ist und alles kennt.

Er kennt dich durch und durch. Er weiß, was in dir ist. Du darfst sagen: „Du weißt alles; du erkennst, dass ich dich lieb habe, obwohl ich manchmal versage, es zu zeigen“ (vgl. Joh 21,17). Du darfst dich der Beurteilung Gottes anvertrauen und diese Beurteilung ist weitaus besser als die von Menschen und deine eigene (1Kor 4,3.4).

Vers 21

Wenn dein Herz darin Ruhe gefunden hat und dich nicht verurteilt, hat das einen großen Einfluss auf deine Beziehung zu Gott. Zuvor hattest du eine gewisse Scheu, zu Gott zu gehen, weil du zu viel auf dich und auf deine Praxis gesehen hast. Auf der einen Seite ist es gefährlich, immer auf sich selbst zu sehen. Dann wirst du weiter zwischen Hoffnung und Angst leben, weil sich in deiner Praxis immer wieder Mängel zeigen werden. Deshalb ist es so wichtig, auf die Botschaft von Johannes zu hören, was er über das neue, ewige Leben sagt. Auf der anderen Seite ist es auch gefährlich, nie auf dich selbst zu sehen. Es ist nicht so, dass du, nachdem du einmal ewiges Leben hast, einfach drauflosleben kannst. Das wirst du auch nicht tun wollen. Du wirst dir der Tatsache bewusst sein, dass die Sünde noch in dir ist und dass du noch sündigst. Das hat Johannes ja auch zu Beginn dieses Briefes gesagt (1Joh 1,8.10).

Es geht darum, dass du einen neuen Ausgangspunkt für dein Leben bekommen hast. Dieser Ausgangspunkt ist nicht deine Praxis, sondern dein neues Leben. Wenn du weißt, dass Gott dich darin sieht, und wenn du, soweit dir das bewusst ist, keine Dinge tust, die nicht gut sind, und auch keine Dinge hast, die du noch bekennen musst, darfst du dich an einem freimütigen Umgang mit Gott erfreuen.

„Freimütigkeit“ ist ein bemerkenswertes Wort. Es ist ein großes Vorrecht, Freimütigkeit im Blick auf Gott zu haben. Du hast Zugang zu Gott bekommen (Eph 2,18) und bist nun bei Ihm zu Hause. Du fühlst dich wohl bei Ihm und darfst Ihm sagen, was dir auf dem Herzen liegt. Das hängt zusammen mit deiner Beziehung zu Ihm als Kind. In deinem Verhältnis zu Ihm ist alles Frieden (Röm 5,1). Du darfst Ihm alle deine Anliegen sagen (Phil 4,6). Er denkt niemals, dass es Ihm reicht oder dass du Ihm mit deinen Bitten lästig bist. Diese Freimütigkeit ist vollkommen, weil Er vollkommen ist.

Dies passt auch genau zum Thema der Schriften des Johannes, in denen es um die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn geht. Hier spricht er über die ungestörte Beziehung der Liebe, die zwischen den Kindern Gottes und dem Vater besteht. Er beschreibt die familiäre Atmosphäre.

Vers 22

In dieser Atmosphäre, wo sich die Kinder zu Hause fühlen, wo sie sich angenommen wissen, bitten sie den Vater um Dinge, die sie brauchen. Von den Dingen, die sie erbitten, wissen sie, dass der Vater sie ihnen gern gibt, denn sie kennen die Wünsche des Vaters. Darüber hinaus gibt der Vater sie ihnen gern, weil die Kinder sich so verhalten, wie es Ihm – dem Vater – wohlgefällt. Wenn Er auf sie schaut und sieht, dass sie „seine Gebote halten“ und dadurch das „vor ihm Wohlgefällige tun“, erfreuen sie sein Herz. Er erfreut sich an ihnen. Die Kinder haben die Freiheit, all das zu sagen, was sie auf dem Herzen haben, und der Vater hat die Freiheit, alles zu geben, was Er für seine Kinder auf dem Herzen hat. Das ist ein Zustand der Harmonie und des Wohlbefindens.

Wenn du das so gelesen hast, kann ich mir vorstellen, dass du denkst: „Diese Art zu beten kenne ich nicht. Nur das erbitten, was der Vater mir gern gibt? Und zu wissen, dass ich das bekomme, wofür ich gebetet habe, weil ich seine Gebote halte und tue, was Ihm wohlgefällt? Das ist für mich unmöglich.“ Es ist in diesem Zusammenhang gut, zuerst einmal zu sagen, dass es verschiedene Formen des Gebets gibt.

So liest du von einem Bitten, bei dem wir nicht einmal die richtigen Worte zu finden wissen. Das sind die „unaussprechlichen Seufzer“, bei denen der Heilige Geist die Empfindungen in Worte fasst, die wir nicht ausdrücken können. Die Ruhe, die diese Form des Bittens gibt, besteht darin, dass du weißt, dass Gott denen, die Ihn lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken lässt (Röm 8,26–28).

Die zweite Form besteht darin, Gott alle deine Wünsche mitzuteilen. Du weißt nicht, ob die Dinge, um die du bittest, gut sind, doch du darfst sie alle vor Ihm ausbreiten. Die Ruhe, die diese Form des Gebets gibt, ist der Friede Gottes, der dein Herz und deine Gedanken mit dem Wissen erfüllt, dass Er weiß, was gut für dich ist (Phil 4,6.7).

Die dritte Form hast du hier. Diese Form, zu bitten, geht von der Ruhe aus, die du in und von Gott hast, wobei sie auch an eine

Bedingung geknüpft ist. Es ist allerdings nicht eine Bedingung, bei der du etwas tun musst, sondern eine Bedingung, der du bereits entsprochen hast. Das erkennst du an dem Wort „weil“. Es heißt hier nicht, dass du das Entsprechende von Ihm empfangst, „wenn“ du seine Gebote hältst, sondern „weil“ du sie hältst. Dadurch tust du das, was vor Ihm wohlgefällig ist.

Vers 23

Um welche Gebote geht es hier? Du liest in Vers 23 von dem Gebot, an den Namen des Sohnes Gottes, Jesus Christus, zu glauben, und das ist direkt damit verknüpft, dass wir einander lieben sollen. Das bedeutet, dass es um „Glauben“ und um „Bruderliebe“ geht. Du hast bereits festgestellt, dass beides bei dir vorhanden ist. Sieh, so wird es schon etwas verständlicher.

Um den vollen Nutzen des Betens zu haben, ist es wichtig, dass du dich bei Gott zu Hause fühlst und dass du in Gemeinschaft mit Ihm lebst. Du lernst Ihn und seinen Willen nur dann kennen, wenn du in Gemeinschaft mit Ihm sein Wort studierst. Das wird dein Glaubensvertrauen stärken und dich mit seinen Wünschen bekanntmachen. Darum wirst du dann auch in kindlichem Vertrauen beten. Er gibt dir, was Er geben will, doch Er gibt es gern als Antwort auf dein Gebet.

Es geht also nicht darum, *ob* du seine Gebote hältst, sondern *dass* du sie hältst. Wenn du liest, was diese Gebote sind, siehst du, dass es um *ein* Gebot geht, das aus zwei Aspekten besteht. Der erste Aspekt des Gebotes ist es, „an den Namen seines Sohnes Jesus Christus“ zu glauben. Du kannst das den vertikalen Aspekt des Gebotes nennen. *Glauben* hat es mit Folge leisten zu tun, dem zu gehorchen, auf den dein Glaube sich richtet. Direkt damit verbunden ist die Liebe zueinander. Du kannst dies den horizontalen Aspekt des Gebotes nennen. Das Lieben kann man nicht vom Glauben an den Sohn Gottes trennen.

Der Kern des Christentums ist die Liebe, allerdings die Liebe Gottes. Es ist nicht so, dass alle Liebe aus Gott ist und dass überall dort, wo Liebe ist, Gott ist und dass wir dort mit Christen zu tun hätten. „Liebe ist Gott“ ist ein irreführender, abscheulicher Ausspruch. Nein, Menschen können einander nur dann wirklich mit der Liebe Gottes lieben, wenn sie an den Sohn Gottes glauben. Er hat uns das Gebot gegeben, einander zu lieben. Es ist dir nicht aufgetragen, um dadurch zu beweisen, dass du das Gesetz hältst und

dir das Leben verdienen willst, sondern um zu beweisen, dass du das ewige Leben hast.

Vers 24

Das Halten der Gebote zeigt, dass du in Ihm bleibst und Er in dir. Die Gebote zu halten bedeutet nicht nur, sie zu kennen oder sie aufzählen zu können. Es bedeutet mehr, als nur eben das zu tun, was dir aufgetragen ist. Halten bedeutet, dass du auch darüber nachdenkst, weil es deine *Freude* ist, darüber nachzudenken. Gott will gern, dass du seine Gebote mit einem Herzen tust, das danach verlangt, seinen Willen zu tun. So war es bei dem Herrn Jesus während seines Lebens auf der Erde (Ps 119,47.35). So ist es auch bei dem neuen Leben, das du hast, denn Er ist das Leben. Das gilt zwar auch für das Gesetz der Zehn Gebote, doch dieses Gesetz geht in dem viel umfassenderen und tiefergehenden Gebot des Willens des Vaters auf.

Als zusätzliche Sicherheit, dass Er in dir bleibt, weist Johannes darauf hin, dass Gott dir auch seinen Geist gegeben hat. Du weißt doch, dass du Ihn empfangen hast (Eph 1,13)? Nun, das unterstreicht, dass du neues Leben hast. Der Geist, der in dir ist, überzeugt dich davon, dass der Herr Jesus als das ewige Leben in dir ist. Ist das nicht eine großartige Bestätigung seitens Gottes?

Lies noch einmal 1. Johannes 3,19–24. – Wie ist es mit deiner Freimütigkeit zu Gott? Was erbittest du von Ihm?

11. Der Geist Gottes und der Geist des Antichrists

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 4,1-6.

Vers 1

Im letzten Vers des vorigen Kapitels hat Johannes bereits kurz auf die Tatsache hingewiesen, dass du den Heiligen Geist besitzt. Dort erwähnt er Ihn, um die Gewissheit zu unterstreichen, dass Gott in dir bleibt. In dem Abschnitt, den du nun vor dir hast, wird er das Wirken des Geistes Gottes dem Wirken des Geistes des Antichrists gegenüberstellen.

Du kannst erkennen, was aus dem Geist Gottes kommt und was aus dem Geist des Antichrists kommt, wenn du nach dem Bekenntnis zu Jesus Christus fragst. Das ist der erste Prüfstein. Es gibt in diesem Abschnitt noch einen Prüfstein. Das ist die Frage, bei wem jemand, der sich als Lehrer ausgibt, Gehör für seine Botschaft findet (V. 6). Es wird eine Gruppe von Zuhörern genannt, die aus denen besteht, die aus Gott sind, und eine Gruppe von Zuhörern, die aus denen besteht, die aus der Welt sind. Diejenigen, die aus Gott sind, hören auf die Apostel, und die, die aus der Welt sind, hören auf den Geist des Antichrists.

Johannes beginnt damit, dich als „Geliebter“ anzusprechen. Das ist ein sehr schöner Ausgangspunkt für den alten Apostel. Das drückt die Sorge aus, die er in Bezug auf dich hat. Aus dieser Sorge heraus will er dich warnen, nicht einfältig allerlei schöne Reden über Gott und über seinen Sohn anzunehmen, als würden diese Worte automatisch von Gott kommen. Sobald du Reden über Gott und Jesus hörst, könntest du denken, dass alles in Ordnung ist. So ist es aber nicht. Du musst die Geister prüfen. Du musst wissen, aus welcher Quelle sie sprechen.

Es gibt in der Bibel Beispiele, wo man sieht, dass manchmal auch Ungläubige wie Bileam durch den Geist Gottes prophezeit haben (4Mo 24,2). Was er da sagte (4Mo 23 und 24), kam aus der

guten Quelle. Als er jedoch dem Volk den Rat gab, dem Wort Gottes untreu zu sein, sprach er aus einer bösen Quelle (4Mo 31,16).

Hier steht nicht, dass du Menschen auf die Probe stellen musst, um festzustellen, ob sie wohl Gläubige sind oder ob sie der rechten Lehre anhängen, sondern hier ist von *Geistern* die Rede. Es geht nicht um ein orthodoxes Glaubensbekenntnis, sondern um die Frage, aus welcher Quelle die Menschen sprechen. Ist die Quelle der Heilige Geist oder ein dämonischer Geist? Das ist die Frage, um die es geht. Es geht darum, Menschen zu entlarven, die vorgeben, Propheten zu sein, und behaupten, dass sie mit einer Botschaft von Gott kommen, obwohl sie in Wirklichkeit die Lüge bringen und daher durch einen dämonischen Geist sprechen.

Es geht um Geister, die das Wirken des Heiligen Geistes nachahmen. Der Geist des Islam ist beispielsweise eindeutig ein dämonischer Geist und kein Geist der Nachahmung. Bei den falschen Propheten, die ausgegangen sind, ist das anders. Sie ahmen den Geist Gottes nach, doch dahinter steht natürlich ein dämonischer Geist. Dass sie „ausgegangen“ sind, weist auf Aktivität hin. Aktivität macht immer Eindruck. Es macht ebenfalls Eindruck, dass sie viele sind. Du kennst sicher diesen Einfluss: Wenn viele Menschen etwas behaupten, macht das mehr Eindruck, als wenn ein Einzelner etwas sagt.

Vers 2

Der Prüfstein besteht darin, wie jemand über den Herrn Jesus denkt. Der Heilige Geist bringt nur das hervor, was zur Verherrlichung des Herrn Jesus dient, und Er tut das mit Freuden. Der Satan und seine Engel tun das Gegenteil. Sie können schön reden, aber es gibt nichts, was Ihn verherrlicht, im Gegenteil, sie sind darauf aus, Ihn zu verunehren. Es geht nicht nur um historische Heilstatsachen, sondern um Tatsachen in Verbindung mit der Person Christi. Man muss Ihn als das Wort, das wirklich Fleisch geworden ist, bekennen (Joh 1,14).

Er hat nicht für eine Zeit die Gestalt von Fleisch und Blut angenommen. Dass Er „im Fleisch gekommen“ ist, bedeutet, dass Er Mensch geworden ist. Dass Er Mensch ist, gehört von dem Augenblick an, als Er das geworden ist, untrennbar zu seiner Person. Er ist wirklich Mensch geworden und ist das in Ewigkeit. Wenn Er jetzt nicht mehr Mensch wäre, wäre Er niemals wirklich Mensch gewesen.

Dass Er „im Fleisch *gekommen*“ ist, schließt per Definition in sich, dass Er als Gott schon immer existierte. Jemand kann nur im Fleisch *kommen*, wenn er zuvor als Gott existiert hat. Der Herr Jesus hat von aller Ewigkeit her als der ewige Sohn existiert. Das Bekenntnis, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, ist daher zugleich auch ein Bekenntnis zur Gottheit des Herrn Jesus.

Vers 3

Wenn du mit jemandem über den Herrn Jesus sprichst und der andere kein klares Bekenntnis über Ihn ablegt, dann sieht es nicht gut aus. So jemand ist nicht aus Gott, das heißt, er ist nicht aus Gott geboren (1Joh 3,9.10). Wer solch ein Bekenntnis nicht ablegen kann, macht deutlich, dass er nicht von neuem geboren ist.

Jemand, der aus Gott geboren ist und somit neues Leben hat, liebt den Herrn Jesus. Das wird auch zu merken sein. Wenn jemand sagt, dass er Ihn liebt, ohne das zu zeigen, lügt er. Es geht um das Bekenntnis zu „Jesus“. Wo du dem neuen Leben begegnest, wird es nicht nötig sein, weitere Erklärungen über Ihn abzugeben. Familienglieder erkennen einander sofort.

Der Geist des Antichrists bekennt Jesus nicht als im Fleisch gekommen. Es geht nicht nur darum, was dieser Geist sagt, sondern auch um die gesamte Haltung, in der er kommt und auftritt (2Thes 2,3.4). So jemand bekennt Jesus nicht und rechnet auch in keiner Weise mit Gott. Der Antichrist ist der Mensch, in dem die Sünde sich in ihrer ganzen Fülle entfaltet. Der Antichrist als Person muss noch kommen, aber sein Geist ist bereits jetzt in der Welt wirksam. Dieser Geist ist nicht aus Gott, sondern kommt aus dem Satan hervor.

Vers 4

Was solltest du nun tun, wenn du feststellst, dass du es mit einem solchen Geist zu tun hast? Du brauchst nichts zu tun. Du darfst wissen, dass du ein Überwinder dieses Geistes bist. Du hast ihn nicht überwunden, indem du eine Diskussion gewonnen hast. Du brauchst nicht einmal eine Diskussion zu beginnen; tust du es doch, erleidest du gerade dann eine Niederlage. Eva ließ sich auf ein Gespräch mit dem Teufel ein und sie war die Verliererin. Du brauchst nicht alle Argumente der Gegner zu kennen und zu widerlegen. Du musst einfach in dem bleiben, was du von An-

fang an gelernt hast, nämlich in der Wahrheit, die die Apostel dir offenbart haben.

Du bist aus Gott geboren und darfst dich in der Stellung des Überwinders sehen, weil du durch den Glauben an den Namen des Sohnes Gottes den Heiligen Geist in dir hast. Und ist es eine Frage, wer größer ist: der Geist, der in dir ist, oder der Geist, der in der Welt ist? Deshalb brauchst du dich von all dem Aufwand nicht beeindruckt zu lassen, womit Geister dir weismachen wollen, dass du einem armseligen Glauben anhängst und dass sie dich mit höheren Formen der Wahrheit bekanntmachen können. Bleibe bei dem Glauben, den du von Anfang an gehört hast. Dann verhältst du dich als Überwinder und der Feind wird von dir weichen (1Joh 5,4).

Vers 5

Die Anhänger und Verkündiger der Irrlehre „sind aus der Welt“, sie haben dort ihren Ursprung und sind dort zu Hause. Alles, was aus ihnen hervorkommt, zeigt, was sie sind und wozu sie gehören. Es wird von denen angenommen, die zur Welt gehören und die nicht zu den Gläubigen gehören. Die Welt ist in der Macht Satans und wird von ihm beherrscht. Von diesem bösen System aus sendet er seine Dämonen, damit sie ihre verderblichen Lehren an den Mann bringen. Was sie bringen, entspricht genau den Menschen, die zur Welt gehören. Die Menschen hören sie, weil sie dieselbe Sprache sprechen wie die Menschen der Welt.

Vers 6

Du gehörst nicht mehr zur Welt. Deshalb hörst du nicht auf sie. Weil du Gott kennst, hörst du auf die Apostel, denn sie sind „aus Gott“. Es geht um einen radikalen Gegensatz, um den Gegensatz zwischen Wahrheit und Irrtum. Es gibt keinerlei Verbindung zwischen diesen beiden. Ebenso gibt es keinerlei Verbindung zwischen denen, die aus Gott sind, und denen, die nicht aus Gott sind. Von allem, was du als Kind Gottes mit Liebe empfängst, begreift der Ungläubige nichts. Er hört nicht darauf.

Du kannst die Wörter „hört uns“ auch ausgedehnter anwenden als allein auf die Apostel, nämlich auf alle, die das Wort Gottes verkünden. Es geht dabei um das Wort der Apostel beziehungsweise um das inspirierte Wort Gottes. Du wirst gern auf Lehrer

hören, die dir das Wort Gottes auslegen und dich in deinem Glauben aufbauen. Sie weisen nicht auf sich selbst hin und versuchen auch nicht, dich für ihre Ideen zu gewinnen, sondern sie weisen auf Christus hin. Wenn du sie hörst, findet das Anklang in deinem Herzen, weil der Geist darin wohnt.

Das wird übrigens nur dann so sein, wenn die Worte, die du hörst, in Übereinstimmung mit der Schrift sind. Dann spielt es keine Rolle, wer sie ausspricht, ob es nun ein anerkannter Prediger ist oder ein völlig unbekannter Gläubiger. Der Prüfstein ist das Wort Gottes, das geschriebene Wort. Wenn das unter der Leitung des Heiligen Geistes gesprochen wird, hörst du darauf.

Lies noch einmal 1. Johannes 4,1-6. – Wie weißt du, ob etwas aus dem Geist Gottes ist oder ob es aus dem Geist des Antichrists kommt?

12. Gott ist Liebe

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 4,7-14.

Vers 7

Nach der warnenden Belehrung in Bezug auf den Geist des Irrtums in den vorherigen Versen wendet Johannes sich wieder der Natur Gottes zu, die du als Kind Gottes empfangen hast. Er beginnt wieder damit, die Gläubigen als „Geliebte“ anzusprechen, also auch dich. Damit will Johannes dich spüren lassen, dass er dich liebt, denn auch du hast den Herrn Jesus als dein Leben. Er sagt dir damit zugleich, dass du ein „Geliebter“ Gottes bist. Gott liebt dich.

Du hast die Natur Gottes, und das muss sichtbar werden, denn Liebe an sich kann man nicht sehen. Die Liebe, die du zu dem anderen hast, „ist aus Gott“. Dass die Liebe aus Gott ist, bedeutet nicht, dass jede Art von Liebe aus Gott ist. Aus dem Zusammenhang ist zu ersehen, dass es um göttliche Liebe geht. Du liest im Wort Gottes auch von menschlicher Liebe, die man auch „natürliche Liebe“ nennt. Dabei denkt man zum Beispiel an die Liebe von Eltern zu ihren Kindern und umgekehrt. Diese Liebe hat Gott ebenfalls gegeben, doch sie kann erkalten. Mit natürlicher Liebe hat Gott selbstverständlich niemals eine verkehrte Liebe gemeint wie beispielsweise homosexuelle Liebe. Die ist eine unnatürliche Liebe.

Die göttliche Liebe kann niemals erkalten. Diese Liebe ist unabhängig von der Reaktion dessen, dem sie erwiesen wird. Diese Liebe ist in dir, und sie ist der Beweis dafür, dass du aus Gott geboren bist und Gott kennst. Du siehst, wie die Liebe mit ihrem Ursprung und der Erkenntnis Gottes verbunden wird. Leben (durch die Geburt aus Gott) und Kennen (dessen, aus dem du geboren bist) gehören zusammen. Durch die neue Geburt hast du eine bewusste Beziehung zu Ihm. Du weißt, wem du angehörst, du kennst Ihn.

Vers 8

Wenn jemandem die göttliche Liebe fehlt, hat er keine Beziehung zu Gott. So jemand hat Gott niemals gekannt, er hat niemals eine

Beziehung zu Ihm gehabt. So schön jemand auch über Ihn sprechen kann – er ist ein Betrüger und Verführer. Wer Gott nicht erkennt, hat keinerlei Gemeinschaft mit Ihm. Das Wort „erkennen“ hat in der Bibel die Bedeutung von „Gemeinschaft haben mit“. Die Bedeutung von „erkennen“ kommt in 1. Mose 4,1 schön zum Ausdruck. In manchen Bibelübersetzungen steht dort: „Und Adam hatte Gemeinschaft mit Eva, seiner Frau.“ Wörtlich steht dort: „Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau.“ Gemeinschaft ist eine Sache tiefster Intimität. Es spricht daher auch Bände, wenn Johannes hier „Lieben“ mit dem „Erkennen“ Gottes verbindet, weil Gott Liebe ist.

Wahre Liebe kommt von Gott, denn Gott ist Liebe. Nur dann, wenn göttliche Liebe vorhanden ist, gibt es Liebe zueinander, eine Liebe, die aus der Gemeinschaft mit Gott hervorkommt. Wenn wir über Gott als Liebe sprechen und darüber, dass seine Liebe in uns ist und wir dadurch mit dieser Liebe lieben können, kannst du das mit einem Meer vergleichen. Wenn du hier liest: „Gott ist Liebe“, stehst du gleichsam am Meer. Dass Er als Liebe in dir wohnt, kannst du damit vergleichen, dass ein Eimer mit Wasser aus dem Meer gefüllt ist. Wenn du dagegen den Eimer in das Meer eintauchst, kannst du sagen, dass der Eimer im Meer ist. So ist es mit deinem Herzen, das in die Liebe Gottes eingetaucht ist. Wenn du darüber nachdenkst, wird es dich überwältigen.

Vers 9

Gott hat einen großartigen Beweis dafür gegeben, dass Er Liebe ist. Liebe ist unsichtbar und muss offenbart werden. Gott bewohnt ein unzugängliches Licht (1Tim 6,16). Wir würden niemals etwas von Ihm erkannt haben, wenn Er sich nicht offenbart hätte. Er hat jedoch seine Liebe sichtbar werden lassen, indem Er seinen eingeborenen Sohn gegeben oder, wie es hier heißt, „in die Welt gesandt hat“.

Wir hätten Gott niemals erkennen können, wenn Er das nicht getan hätte. Wir hätten niemals etwas von der gegenseitigen Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn gewusst, die ein Geheimnis in Gott war. Johannes spricht über den „eingeborenen Sohn“. Das bedeutet nicht, dass Er erst bei seiner Geburt Sohn geworden ist. Er war immer der eingeborene Sohn. „Eingeboren“ bedeutet *einziggeboren* oder *einzigartig*. So hat der Vater Ihn gesandt und so ist Er gekommen.

Es heißt hier, dass diese Liebe „zu uns offenbart worden“ ist. Das bedeutet, dass der Beweis der Liebe Gottes völlig außerhalb von dir liegt. Irrlehrer sprechen auch über Liebe, jedoch als eine mystische Erfahrung, wodurch man etwas von Gott kennenlernen könne. Dazu müsstest du dann zu dir selbst einkehren und in deine eigenen Gefühle eindringen. So ist es aber nicht. „Zu uns“, zu dir, bedeutet, dass es zwar außerhalb von dir liegt, aber auch, dass du diese Offenbarung wahrnehmen, erkennen und annehmen durftest. Dadurch hast du Leben empfangen.

Vers 10

Früher hattest du kein Leben, denn du warst tot in Vergehungen und Sünden (Eph 2,1). Weil du tot warst, war es dir unmöglich, Gott zu lieben. Du warst nicht nur tot, sondern auch schuldig, weil du Gott nicht liebtest. Deshalb hattest du Versöhnung nötig. Auch diese hat Gott in seiner Liebe bereitgestellt. Ein Sühnopfer war erforderlich, um der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zu entsprechen.

Bei dir und mir war keine Liebe zu Gott vorhanden. Alles in der Liebe Gottes ist von Ihm ausgegangen. Sein Herz hat sich dir zugewandt, weil Er wollte, dass auch du zu dieser Gemeinschaft von Menschen gehören solltest, die Er in seine Gegenwart, an sein Herz bringen wollte. Alles, was dem im Weg stand, hat Er dadurch weggenommen, dass Er seinen Sohn als ein Sühnopfer für ihre Sünden sandte. So hat Er Ihn auch für dich gesandt. Darin siehst du den hohen Preis, den Er dafür bezahlen wollte.

Dass Gott Liebe ist, muss nicht auf „Gott *kann* lieben“ reduziert werden, als gäbe es Augenblicke, wo Er nicht liebt. Gottes Liebe hat sich am Kreuz von Golgatha deutlich erwiesen. Dadurch weißt du, was Liebe ist. Der Maßstab besteht darin, dass die Liebe sich für Sünden gab, die Er selbst nicht begangen hatte.

Vers 11

Johannes zieht nun eine Schlussfolgerung: Da Gott uns auf solch erhabene und beeindruckende Weise geliebt hat, kann es nicht anders sein, als dass auch wir einander lieben. So lassen auch wir erkennen, dass Gott Liebe ist.

Vers 12

Niemand hat Gott jemals sehen können, doch Gottes Liebe ist durch seinen Sohn, den Er in die Welt gesandt hat, sichtbar geworden (Joh 1,18). Der Sohn ist nicht mehr auf der Erde, wohl aber die Familie Gottes. Diese Familie hat den Sohn als ihr Leben. Was zuerst der Sohn getan hat, als Er auf der Erde war, soll nun durch die Familie Gottes geschehen. Und wie macht die Familie Gottes es möglich, dass Gott gesehen wird? Dadurch, dass sie einander lieben.

Das öffentliche Zeugnis darüber, wer Gott ist, wird gegeben, wenn Liebe unter den Gläubigen ist, also unter denen, die die Natur Gottes haben. An deiner Liebe zu deinem Bruder und zu deiner Schwester kann man erkennen, dass Gott in dir bleibt und dass seine Liebe in dir vollendet ist. Das bedeutet, dass *seine* Liebe völlig in dir zum Ausdruck kommt, wenn du deinen Bruder und deine Schwester liebst. Alles, was du an deinen Geschwistern tust, ist im Grunde das, was Gott tut. Die Liebe zu dem anderen kommt in dir zu ihrem vollen Recht und Ziel.

Wenn Gott, der die Quelle der Liebe ist, in dir bleibt (und das ist der Fall!), wirkt die Liebe in dir nicht anders als in Ihm, der die Quelle der Liebe ist. Wo die Liebe Gottes aus dieser Quelle zum Ausdruck kommt, geschieht das in der Vollkommenheit, die diese Quelle kennzeichnet.

Du weißt es inzwischen, doch ich erinnere dich noch einmal daran, dass Johannes die Dinge ihrem Wesen nach vorstellt und nicht entsprechend unserer manchmal mangelhaften Praxis. Das soll dich nicht blind für die falschen Dinge machen, doch darum geht es hier nicht. Du wirst hier in Verbindung mit dem Sühnopfer gesehen, durch das deine Sünden weggenommen sind. Gott sieht dich ohne Sünden und so musst du hier auch dich selbst und den anderen sehen.

Vers 13

Solltest du dich fragen, wie du wissen kannst, dass Gott in dir bleibt und du in Gott bleibst – Johannes gibt noch ein sicheres Erkennungszeichen. Du darfst das nämlich aufgrund der Tatsache wissen, dass Gott dir „von seinem Geist gegeben hat“. Dadurch hast du bereits jetzt Teil an derselben Atmosphäre der Gemeinschaft, die du bald im Haus des Vaters genießen wirst. „Von sei-

nem Geist“ bedeutet aber auch, dass die Fülle des Genusses erst im Haus des Vaters kommen wird. Der Geist ist dir gegeben, weil nur der Geist weiß, was in Gott ist (1Kor 2,11). Die Erkenntnis der Wahrheit, dass du in Gott bist und dass Er in dir ist, hast du nicht aus dir selbst oder von einem Menschen, sondern aus dem Geist Gottes. Durch den Geist Gottes teilst du mit Gott, was sein ist.

Vers 14

Der Geist gibt dir also die innere Gewissheit, dass du in Gott bleibst und dass Gott in dir bleibt. Doch es wird noch etwas hinzugefügt, was außerhalb von dir liegt, was du aber wohl siehst und was du auch bezeugst. Du hast den Geist nicht gesehen und bezeugst auch nicht allerlei Geistesgaben, die du selbst hättest oder die andere hätten. Was der Geist dir gezeigt hat und was zu bezeugen Er dir die Kraft gibt, hat Bezug auf den Sohn, den der Vater als Heiland der Welt gesandt hat.

„Gesehen haben“ und „bezeugen“ sind wunderbare Äußerungen des neuen Lebens, das du bekommen hast. So können auch die, die noch kein Teil daran haben, davon hören und, wenn sie sich bekehren, Teil daran bekommen.

Lies noch einmal 1. Johannes 4,7-14. – Wie hast du die Liebe Gottes kennengelernt und wie wirkt diese Liebe in dir?

13. Vollkommene Liebe

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 4,15–21.

Vers 15

Es gibt noch etwas, woran du mit Sicherheit erkennen kannst, ob jemand in Gott bleibt und ob Gott in ihm bleibt. Diese Sicherheit liegt in dem Bekenntnis, „dass Jesus der Sohn Gottes ist“. Dieses Bekenntnis ist keine tiefe oder unbegreifliche Wahrheit, sondern das Bekenntnis jedes echten Gläubigen. Es gibt keinen Gläubigen, der das nicht bekennt, sei er nun jung oder alt. Das ist eine erhabene Wahrheit. Der demütige Mensch Jesus ist der Sohn Gottes. Er war das nicht nur, als Er auf der Erde war, Er ist es immer noch. Wer das nicht glaubt, ist kein Kind Gottes.

Gott hat Gemeinschaft mit denen, die über Jesus genauso denken wie Er. Solche Menschen fühlen sich bei Gott völlig zu Hause. Das ist es, was Gott möchte. Das Wort „bekennen“ macht das sehr schön deutlich. Bekennen bedeutet „dasselbe sagen“. Und in diesem Fall bedeutet es, dasselbe zu sagen wie Gott. Dieser Gedanke steckt auch in dem Ausdruck „wenn wir unsere Sünden bekennen“ (1Joh 1,9). Dann sagen wir, dass Gott recht hat in Bezug auf alles, was Er immer über unsere Sünden gesagt hat. Du hast seine Gedanken über seinen Sohn, über dich selbst und über die Welt anerkannt und angenommen. Wenn du bedenkst, dass du weit von Gott entfernt warst und nun zu einem solchen Bereich der Herrlichkeit gebracht bist, gebührt Gott alle Ehre dafür.

Vers 16

Johannes spricht mit großer Entschiedenheit über das, was wir, das heißt er und alle Gläubigen, „erkannt und geglaubt“ haben („wir“, dieses Wort steht am Anfang und ist dadurch betont). Das ist über alle Zweifel erhaben, die Irrlehrer säen wollen. Daran darfst du auch selbst festhalten. Du hast „die Liebe, die Gott zu uns“ hat, erkannt und geglaubt. „Erkannt“ bedeutet, dass du sie verstanden hast, und „geglaubt“, dass du sie angenommen hast.

Noch einmal erklingt der wunderschöne Ausdruck: „Gott ist Liebe.“ Du kannst darüber jubeln: Gott ist Liebe! Du hast sie erfahren, du bist durch seine Liebe gerettet. Du hast die Offenbarung seiner Liebe in der Sendung seines Sohnes gesehen und im Sühnopfer, das der Sohn für deine Sünden geworden ist. Dadurch hast du Leben aus Gott. Der Sohn ist dein Leben. Das bedeutet, dass du in der Liebe bleibst und daher in Gott bleibst und dass Gott in dir bleibt.

Vers 17

Diese Liebe kann bei dir, ebenso wie bei jedem anderen Gläubigen, nicht anders als vollkommen sein. Wenn Gott Liebe ist und Er in dir bleibt und du in Ihm, gibt es bei dieser Liebe keinerlei Mangel. Du kannst das feststellen, wenn du an den Tag des Gerichts denkst. Meinst du, dass die Beurteilung Gottes an diesem Tag anders sein wird als jetzt? Natürlich nicht. Du freust dich daher mit Freimütigkeit auf diesen Tag. Du hast von dem Richter nichts zu befürchten, denn so, „wie er ist“, bist auch du in dieser Welt. Wie ist Er? Er ist in der Herrlichkeit, umgeben von Herrlichkeit, ohne etwas mit der Sünde zu tun zu haben. Du weißt, dass Er das Werk vollbracht hat und dass du Ihn als dein Leben hast. Dadurch bist du so, *wie* Er ist, obwohl du noch nicht dort bist, *wo* Er ist.

Es geht hier nicht um deine Stellung in Christus vor Gott. Deine Stellung in Christus vor Gott hat Paulus dir in den Briefen gezeigt, die er geschrieben hat. Johannes zeigt, dass der Herr Jesus bei Gott ist, in völliger Gemeinschaft mit Gott in einer Sphäre und an einem Ort, wo alles der Liebe Gottes entspricht. Dort gibt es keinen einzigen Gedanken mehr an die Sünde, denn sie ist vollkommen gestühnt. Und was Er ist, bist du in der Welt. Du lebst in einer Sphäre, wo alles gegen Gott ist, doch was dich persönlich betrifft, so bist du wie Er. Da ist vollkommene Gemeinschaft mit Gott, Harmonie, Ruhe und Frieden. Du bist in die Gemeinschaft mit göttlichen Personen gebracht. Daher brauchst du auch keine Angst vor dem Gericht zu haben.

Johannes hat bereits zweimal über Freimütigkeit gesprochen. In Kapitel 2,28 ging es um die Freimütigkeit beim Kommen des Sohnes, wie du Ihm dann ungehindert entgegengehen kannst. In Kapitel 3,21 hast du gesehen, dass du bereits jetzt Freimütigkeit hast, und zwar in deiner Beziehung zu Gott, so dass du Ihn im Vertrauen um das bitten kannst, was du brauchst.

Wenn Johannes zum dritten Mal über Freimütigkeit spricht, hat das zwar Bezug auf Kapitel 2,28, doch er verwendet dabei nun den Ausdruck „Tag des Gerichts“. Damit macht er dich auf den Augenblick aufmerksam, wo einmal alle Dinge in das rechte Licht gestellt werden. Jetzt mag vieles noch undeutlich oder verwirrend sein, doch am Tag des Gerichts wird sich zeigen, wie die Dinge wirklich sind. Dann wird die Vollkommenheit der Liebe Gottes in dir nur umso deutlicher ans Licht kommen. Der Tag des Gerichts ist zwar noch nicht da, aber die Freimütigkeit ist schon da.

Vers 18

Der Gedanke an Furcht gehört nicht zur Freimütigkeit, denn Furcht passt nicht zur Liebe. Liebe ist der vollkommene Ausdruck dessen, wer Gott ist, und Gott hat keinerlei Furcht. Da du nun die vollkommene Liebe kennst und diese vollkommene Liebe in dir ist, ist die Furcht vertrieben. Du siehst, dass Gott in seiner Liebe alles weggenommen hat, was dich hinderte, in Gemeinschaft mit Ihm zu leben. Dieses Leben in Gemeinschaft mit Ihm ist auf der Erde ebenso vollkommen, wie es tatsächlich bei Ihm im Himmel ist. Die Umstände sind dann zwar anders, nicht aber das neue Leben, das du bereits jetzt hast.

Man kann sich nicht vorstellen, dass jemand nach allem, was Johannes in diesem Brief dargelegt hat, im Hinblick auf die ewige Strafe noch Furcht vor Gott hat. Du wirst voll und ganz zustimmen, dass durch das, was du von der Liebe Gottes gesehen hast, die Furcht vor einem richtenden Gott völlig beseitigt ist. Johannes sagt sehr deutlich, dass die Furcht ausgetrieben ist. In der Liebe ist eine Kraft vorhanden, mit der die Furcht es nicht aufnehmen kann. Wer sich fürchtet, „ist nicht vollendet in der Liebe“. Wer Angst vor Gott hat, ist nicht vollendet in der Liebe. Wer sich fürchtet, hat die Liebe Gottes nicht verstanden, weil er keinen Anteil daran hat (vgl. Mt 25,25.30). Solch eine schmerzhaftige Furcht vor Strafe passt nicht zu der vertrauensvollen Sphäre der Liebe, in der die Kinder Gottes sich aufhalten dürfen.

Möglicherweise fragst du dich, wie man das mit der Aufforderung des Petrus übereinbringen kann, Gott zu fürchten (1Pet 2,17). Petrus denkt dabei jedoch nicht an die Furcht vor dem ewigen Gericht, sondern an die entsprechende Ehrfurcht vor Ihm, der voller Majestät ist. Du wirst mir zustimmen, dass das ein Aspekt ist,

den du auch berücksichtigen willst. Johannes will also nicht sagen, dass du nun keinen Respekt vor Gott zu haben brauchst. Vertrautheit und Respekt passen sehr gut zusammen.

Vers 19

Johannes beschließt in Vers 19 den Abschnitt über die Liebe mit einer Zusammenfassung: „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“ Er sagt nicht, ob es nun um unsere Liebe zu Gott oder um unsere Liebe zu den Geschwistern geht. Beide Aspekte dürfen und können nicht voneinander getrennt werden. Du kannst lieben, weil Er zuerst geliebt hat. Er ist die Quelle. Johannes erklärt nicht näher, wer „er“ ist. Es kann der Vater und es kann der Sohn sein. Das spielt keine Rolle. Sowohl der Vater als auch der Sohn sind Gott und darum sind sowohl der Vater als auch der Sohn Liebe. Der Vater hat das bewiesen, indem Er seinen Sohn für dich hingegeben hat, und der Sohn hat das bewiesen, indem Er sich selbst für dich hingegeben hat. Wer diese Liebe kennt, kann nicht anders als auch lieben.

Vers 20

Nachdem du nun bis Vers 19 gesehen hast, was Liebe ist, folgt ab Vers 20 der Prüfstein für Liebe. Jemand kann behaupten, dass er Gott liebt; aber woran kannst du erkennen, dass er Gott wirklich liebt? Nun, du hast in diesem Brief immer wieder entdeckt, dass die Natur Gottes in deinen Geschwistern wiederzufinden ist und dass sie in derselben Beziehung zu Gott stehen wie du. Wer sagt, dass er Gott liebt, wird alle lieben, die den Sohn Gottes als ihr Leben haben. Leben äußert sich. Was behauptet wird, muss sich in der Bruderliebe zeigen. Gott kannst du nicht sehen, deinen Bruder kannst du jedoch sehen.

Das Wort „gesehen“ bedeutet, dass du etwas ganz richtig gesehen hast, dass du es aufmerksam beobachtet hast. So haben die Jünger den Herrn genau angeschaut (1Joh 1,1) und dadurch kennengelernt, wer der Vater ist. So musst du auch deinen Bruder sehen, für den Christus gestorben ist.

Wenn jemand seinen Bruder hasst, statt ihn zu lieben, während er sagt, er liebe Gott, ist ein Lügner. Wie bereits öfter gesagt, befindet sich so jemand in der christlichen Gemeinschaft und nennt die anderen in dieser Gemeinschaft „Brüder“, aber das ist eine Lüge.

Er behauptet von sich, dass er ein Bruder sei, aber er ist es nicht. Das Leben und die Liebe fehlen völlig.

Vers 21

So jemand kümmert sich auch nicht um das Gebot, das der Herr Jesus gegeben hat, einander zu lieben. So jemand hat die Liebe nicht in sich und sieht auch in dem anderen nichts, das er der Mühe wert achtet, es zu lieben. Das Gebot, den Bruder zu lieben, können nur die befolgen, die Gott lieben, weil sie die Liebe Gottes erkannt und geglaubt haben.

Bedenke, dass es ein Gebot ist und nicht eine freundliche Bitte, mit der du nach Belieben umgehen kannst. Wenn du Gott liebst, *musst* du jeden Bruder – ohne jede Ausnahme – lieben.

Lies noch einmal 1. Johannes 4,15–21. – Warum kann in der vollkommenen Liebe keine Furcht sein?

14. Liebe und überwindender Glaube

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 5,1-5.

Vers 1

Johannes nennt ein neues Kennzeichen, an dem du erkennen kannst, ob jemand aus Gott geboren ist: „Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren.“ Jesus, der demütige Mensch auf der Erde, ist der Mann des Wohlgefallens Gottes. Er ist es, an dem Gott alle seine Freude findet und in dem Gott alle seine Pläne zur Ausführung bringt. Jesus ist nicht eine zeitweise Erscheinungsform, sondern der Sohn Gottes, der Mensch geworden ist und immer Mensch bleiben wird. Zugleich ist Er niemand anders als der Sohn des lebendigen Gottes, der ewige Sohn Gottes (Mt 16,16). Was Er für den Vater ist, ist Er für jeden, der aus Gott geboren ist.

Wo du daher Liebe zu Gott findest als dem, der geboren hat, also dem Geber des neuen Lebens, findest du auch Liebe zu jedem, der aus Gott geboren ist. Wenn du dich fragst, wer dein Bruder ist, dann ist das jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist. Dieser Glaube ist der Beweis dafür, dass so jemand dasselbe neue Leben hat, das auch du hast. Du und der andere, ihr habt das neue Leben von dem, aus dem ihr geboren seid. Ihr habt einen gemeinsamen Vater. Deine Beziehung zu jedem Gläubigen geht über Gott, aus dem jeder Gläubige geboren ist. Du kannst den Vater nicht lieben, ohne auch seine Kinder zu lieben. Es trifft Gott in seinem Herzen, wenn du sagen würdest, dass du Ihn liebst, während du seine Kinder hasst.

Die Liebe zu allen Kindern Gottes ist also eine allgemeine Tatsache. Diese Liebe ist da, weil alle Kinder Gottes einen gemeinsamen Vater haben. Vielleicht hast du schon einmal gehört, dass alle Menschen Kinder *eines* Vaters seien. Das ist natürlich eine grobe Leugnung der Tatsache, dass alle Menschen Sünder sind und durch ihre Sünden von Gott getrennt sind. Es ist Bekehrung und eine neue Geburt nötig. Nur dann, wenn Leben aus Gott da ist, nur dann, wenn jemand von neuem geboren ist, ist er in eine Beziehung zu Gott als seinem Vater gebracht.

Vers 2

In Vers 2 dreht Johannes das um. In Vers 1 sagt er, dass du wissen kannst, dass jemand Gott liebt, wenn er die Kinder Gottes liebt. In Vers 2 sagt er, dass du wissen kannst, dass jemand die Kinder Gottes liebt, wenn er Gott liebt und seine Gebote hält. Die allgemeine Liebe zu den Kindern Gottes bekommt hier eine Norm. Man kann sagen, dass die allgemeine Liebe zu allen Kindern Gottes durch die Liebe zu Gott bestimmt wird und dass die Liebe zu Gott ihrerseits wieder durch den Gehorsam gegenüber seinem Wort bestimmt wird. Das bedeutet in der Praxis, dass du nicht immer mit jedem Gläubigen denselben Weg des Glaubens gehen kannst. Ich möchte das an einem Beispiel klarmachen.

Jan und Wim bekommen von ihrem Vaters den Auftrag, irgendwohin einen Botengang zu machen. Ihr Vater sagt ihnen, auf welchem Weg sie dahin gehen sollen. Unterwegs sagt Jan, dass er einen besseren, kürzeren Weg weiß, und schlägt vor, diesen Weg zu nehmen. Wim antwortet, der Vater habe ihnen doch gesagt, sie sollten einen bestimmten Weg gehen, und er wolle diesen gern gehen. Er schätzt seinen Vater und vertraut ihm, dass er den besten Weg vorgesehen hat. Die Liebe zu seinem Vater und auch die Liebe zu seinem Bruder hindern ihn daran, auf den Vorschlag seines Bruders einzugehen. Deshalb erinnert er seinen Bruder an das, was der Vater gesagt hat. Die Belehrung ist klar, denke ich. Unsere Liebe zueinander muss durch die Liebe zum Vater bestimmt werden, und diese Liebe zeigt sich darin, dass wir seine Gebote halten.

Vers 3

Es ist klar, dass das Halten der Gebote Gottes nicht im Halten von Gesetzen oder Regeln besteht, sondern in einer Gesinnung. Es ist die Frage nach seinem Willen, nach seinen Geboten. Die Gebote des Vaters waren für den Herrn Jesus für sein Erdenleben bestimmend. Daher wusste Er, was Er sagen und was Er reden sollte (Joh 12,49) und was Er zu tun hatte (Joh 14,31). Er wusste daher auch, dass Er sein Leben lassen und es wiedernehmen sollte (Joh 10,18). Er unterwarf sich Gott, und das müssen auch wir tun (Joh 15,10). Dann werden die Gedanken Gottes über unsere Geschwister auch unsere Gedanken und wir bleiben in der Liebe des Herrn Jesus.

Johannes sagt kurz und bündig, dass die Liebe Gottes gleichbedeutend damit ist, dass du seine Gebote hältst. Er fügt sofort als Ermunterung hinzu, dass seine Gebote nicht schwer sind. Das Halten der Gebote besteht darin, dass du sie in deinem Herzen hast und danach lebst und das tust, was Ihm wohlgefällig ist. Doch manchmal empfindest du das als nicht leicht, manchmal sogar als schwer. Wie kann Johannes dann sagen, dass seine Gebote nicht schwer sind? Wenn du zum Beispiel an die Bruderliebe denkst, ist das manchmal ziemlich schwierig und schwer in die Praxis umzusetzen.

Du musst bei dem, was Johannes sagt, wieder bedenken, in welcher Weise er die Dinge vorstellt. Er spricht über das neue Leben. Meinst du, dass die Gebote Gottes für das neue Leben, das göttliche Leben, schwer sind? Ich denke nicht. Es sind die Gebote, die das Leben des Herrn Jesus kennzeichneten. Die Gebote und das neue Leben gehören zusammen wie der Fisch und das Wasser. Wenn du einem Fisch sagen würdest, dass er im Wasser schwimmen soll, so ist das keine schwierige Aufgabe für das Tier. Der Fisch wird das mit dem größten Vergnügen tun. So werden auch die Gebote von dem neuen Leben mit der größten Freude erfüllt.

Hier siehst du zugleich den großen Unterschied zwischen diesen Geboten und den Geboten des Alten Testaments. Das Gesetz war für Israel ein schweres Joch, das sie nicht zu tragen vermochten (Apg 15,10). Das Gesetz war ja auch einem Volk im Fleisch gegeben, einem sündigen Volk, mit dem Auftrag, sich daran zu halten und sich auf diese Weise das Leben zu verdienen. Der Unterschied zwischen dem Gesetz und dem Glauben besteht darin, dass das Gesetz sagt: Tu dies und lebe, während der Glaube sagt: Lebe und tu dies. Das Gesetz hat den Menschen als Ausgangspunkt, der Glaube hat Gott als Ausgangspunkt. Wenn du glaubst, bist du von Herzen der Lehre gehorsam geworden, in der du unterwiesen worden bist (Röm 6,17). Du hast eine Natur bekommen, die danach verlangt, zu gehorchen. Ein Gebot ist nicht schwer, wenn es in Einklang mit dem ist, was du willst.

Vers 4

Nach der Beziehung zu Gott und der zu den Brüdern geht es nun um die Beziehung zur Welt. Die Beziehung zu Gott und zu den Brüdern wird durch das neue Leben bestimmt. Das bildet die Verbindung zwischen dir und Gott einerseits und dir und den Brü-

dern andererseits. Wenn du jedoch die Beziehung zur Welt betrachtest, siehst du nichts, was zu dem neuen Leben passt. Es gibt keine Schnittstellen. Das neue Leben hat seine eigene Sphäre, da steht die Welt völlig außerhalb. Du hast durch dein neues Leben eine eigene Welt, das ist die Welt, in der der Herr Jesus und der Vater alles sind.

Deine Beziehung zur Welt wird nicht nur dadurch charakterisiert, dass jegliche Berührungspunkte zwischen der gesamten Gemeinschaft, zu der du gehörst, und der Welt *fehlen*. Diese Beziehung ist auch durch Krieg gekennzeichnet. Die Welt will ihren bösen Einfluss auf dich ausüben. Die große Ermutigung, die du nun bekommst, besteht darin, dass du wissen darfst, dass du zu der Gemeinschaft der Überwinder gehörst. Und worin besteht dieser Sieg? In deinem Glauben. Um tatsächlich ein Überwinderleben zu führen, ist es wichtig, dass dein Glaube auch praktisch auf Christus als das Zentrum der Welt des Vaters gerichtet ist. Beschäftige dich mit Ihm, lies über Ihn, denk an Ihn, sprich mit Ihm. Halte dich in der Gemeinschaft von Siegern auf und höre auf das, was sie von Ihm wissen.

Die gesamte Familie der Kinder Gottes ist in der Welt eine siegende Gemeinschaft. Die Kraft ihrer Überwindung ist ihr Glaube, weil der Glaube sie lehrt, von der feindlichen Welt wegzuschauen und den Blick auf die unsichtbare Welt des Vaters zu richten. Die Welt ist die Gesellschaft der Menschen, die den Herrn Jesus getötet hat, sie ist das Herrschaftsgebiet Satans. Inmitten dieser Welt lebst du als Gläubiger. Das bedeutet Kampf. Doch du besitzt das Überwinderleben aus Gott, mit dem du durch den Glauben in einer Lebensverbindung stehst. Solange du in der Welt bist, hält der Kampf an, doch es gibt auch fortwährend Sieg. Der Sieg ist durch deinen Glauben eine feststehende Tatsache. Auf das neue Leben, das in der Kraft des Glaubens gelebt wird, hat der Böse keinen Zugriff. Das ist der Sieg.

Vers 5

Der Sieg über die ganze Welt durch den Glauben ist der Teil eines jeden, der glaubt, „dass Jesus der Sohn Gottes ist“. Zu Beginn dieses Kapitels hat Johannes gesagt, dass jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, aus Gott geboren ist (V. 1). Dadurch wird jemand ein Glied der Familie Gottes und dadurch gerät er gleichzeitig in das Spannungsfeld zur Welt. Im Blick auf den Sieg über die Welt

spricht Johannes nun über den Glauben an Jesus als den Sohn Gottes. Das legt den Nachdruck einerseits auf seine wahrhaftige Menschheit und andererseits auf seine ewige Gottheit. In diesen beiden Aspekten seiner Person (wenn ich das so sagen darf) liegt das ganze Geheimnis seiner Person. Er ist sowohl als Mensch als auch als Gott der Gegenstand des Glaubens jedes Kindes Gottes.

Wer nicht in dieser Weise an Ihn glaubt, hat kein Teil an Ihm. Für den, der so an Ihn glaubt, steht der Sieg fest.

Lies noch einmal 1. Johannes 5,1-5. – Warum sind die Gebote Gottes nicht schwer?

15. Das Zeugnis Gottes über seinen Sohn

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 5,6–13.

Vers 6

Johannes geht nun näher auf die Person ein, die er soeben „Jesus, der Sohn Gottes“, genannt hat (V. 5). Er spricht darüber, wer Er ist, und auch über das Werk, das Er vollbracht hat. Er weist zunächst auf Ihn hin als den, der gekommen ist. Das bezieht sich auf sein Kommen auf die Erde und sein ganzes irdisches Dasein. So hat Er erfüllt, was Er zu Gott sagte, als Er in die Welt kam: „Siehe, ich komme ..., um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Heb 10,7). Das zeigt, dass Er bei dem Vater war und in die Welt kam.

Die gesamte Zeit seines Hierseins auf der Erde wurde durch „Wasser“ gekennzeichnet, das bedeutet, dass Er vollkommen vom Wort Gottes lebte (Mt 4,4), wovon das Wasser ein Bild ist (Eph 5,26).

Allerdings ist Er „nicht durch das Wasser allein“ gekommen. Sein tadelloses, Gott verherrlichendes Leben allein hätte dir keine Errettung bringen können. Er ist auch „durch das Blut“ gekommen. Sein vollkommenes, Gott geweihtes Leben musste mit dem Vergießen seines Blutes enden. Er musste sein Blut für deine Sünden geben. Sein Werk auf dem Kreuz ist eng mit seinem Leben auf der Erde verbunden. Ohne sein Blut gibt es kein Leben für uns. Jesus Christus hat vom Wort Gottes gelebt und sein Blut gegeben.

Nachdem Christus gestorben war, kam aus seiner Seite Blut und Wasser hervor (Joh 19,34) als Beweis, dass Er wirklich gestorben war. Es ist zugleich ein Zeugnis dafür, dass wir dadurch das ewige Leben empfangen konnten. In seinem Evangelium spricht Johannes zuerst über das „Blut“ und dann über das „Wasser“. Das kann man die *historische Reihenfolge* nennen. So geschah es auf dem Kreuz. Das *Blut* ist für *Gott* die Grundlage, um Menschen von ihren Sünden erlösen zu können. Deshalb kann Er Menschen das ewige Leben schenken. Das *Wasser* betont mehr die Reinigung des *Sünders* von seinen Sünden durch die Kraft des Wortes.

Hier in seinem ersten Brief spricht Johannes zuerst von „Wasser“ und dann von „Blut“. Das kannst du die *praktische Reihenfolge* nennen. So bist du damit in Berührung gekommen. Zuerst hat dich das Wasser von deinen Sünden gereinigt, denn sie waren das große Hindernis zwischen dir und Gott. Danach siehst du, dass das Blut alle deine Sünden vor Gott weggetan hat. Wasser bezieht sich mehr auf das, was du nötig hattest, und Blut bezieht sich mehr auf das, was für Gott erforderlich war.

Auf das Zeugnis von dem Wasser und dem Blut folgt noch das Zeugnis des Geistes: „Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt.“ Er legt Zeugnis davon ab, wer der Herr Jesus ist und was Er getan hat. Wasser und Blut sind bildhafte oder symbolische Zeugen. Sie stellen etwas dar. Der Geist ist kein symbolischer, sondern ein persönlicher Zeuge. Er wird als Zeuge nach den Zeugen genannt, die in ihrer Bedeutung von dem Leben und dem Sterben des Herrn Jesus sprechen. Der Geist kam als Zeuge, nachdem der Herr Jesus auferstanden und verherrlicht war (Joh 7,39). Durch den Geist erfahren wir die Bedeutung der bildhaften oder symbolischen Zeugen. Der Geist ist die Wahrheit. Du hast die Wahrheit Gottes durch das Wirken des Geistes der Wahrheit gefunden.

Vers 7

Es gibt also drei Zeugen und jeder hat ein besonderes Zeugnis. Und doch bilden sie in ihrem Zeugnis zusammen eine Einheit. Keiner der Zeugen ist von den anderen Zeugen unabhängig. Der Geist spricht durch das Wort. Der Geist spricht durch das Wort über das Wasser und über das Blut, und darum hast du das vollständige und unbestreitbare Zeugnis dieser drei Zeugen angenommen. Das Zeugnis ist absolut vertrauenswürdig, denn „aus dem Mund von zwei oder drei Zeugen wird jede Sache bestätigt werden“ (2Kor 13,1).

Vers 8

Johannes nennt die Zeugen noch einmal in Vers 8 (vgl. V. 6), doch nun nennt er den Geist zuerst. Er tut das, weil der Geist dich dazu gebracht hat, das Zeugnis über den Sohn Gottes anzunehmen. Es ist das Werk des Geistes in deinem Herzen, dass du verstanden und geglaubt hast, wer der Herr Jesus ist und was Er getan hat. Die drei Zeugen sind „einstimmig“ in ihrem Zeugnis über das, was

du nötig hattest, um Anteil am ewigen Leben zu bekommen, das dir in dem Sohn gegeben ist. Dieses dreifache Zeugnis gibt dir die zweifelsfreie Gewissheit, dass du den Sohn als dein Leben hast.

Vers 9

Johannes stellt „das Zeugnis Gottes“ dem „Zeugnis der Menschen“ gegenüber und damit meint er wohl besonders das Zeugnis der Irrlehrer. Menschen können sagen, was sie wollen, doch wenn sie die Bedeutung des Wassers und des Blutes nicht kennen und daher also auch den Geist nicht besitzen, sind sie Lügner. Es gibt solche, die behaupten, dass sie dir sagen können, wie du ohne das Blut mit dem Sohn in Verbindung kommen kannst. Sie sprechen zum Beispiel über Jesus in Verbindung mit „das Wasser allein“. Das heißt, dass sie Ihn als einen guten Menschen und ein nachahmenswertes Vorbild hinstellen. Sie sprechen von Ihm jedoch mit keinem Wort als das Sühnopfer, das ein Sünder nötig hat.

Du musst deshalb gut auf das Zeugnis Gottes achten, das größer ist als das Zeugnis irgendeines Menschen. Gott hat Zeugnis über seinen Sohn gegeben, als Er im Jordan getauft wurde und auch bei seiner Verklärung auf dem Berg (Mt 3,17; 17,5). Das Zeugnis ist damals erklingen, doch der Klang ist nicht verstummt. Das Zeugnis erklingt in völliger, nicht nachlassender Kraft bis heute und wird es in Ewigkeit tun.

Vers 10

Wenn dies nun das Zeugnis ist, das der dreieine Gott über seinen Sohn gezeugt hat, wie solltest du dann noch auf ein *einziges* Wort hören, das Menschen, die den Geist nicht haben, über den Sohn sagen? Es mögen die gelehrtesten Menschen sein, mit den wohlklingendsten Namen, die in eindrucksvoller Weise über Jesus sprechen, doch sie sind Blinde und Toren. Ihr Zeugnis ist nicht nur falsch, du hast es auch überhaupt nicht nötig. Du hast das Zeugnis in dir selbst. Du glaubst an den Sohn Gottes. Du hast das Zeugnis Gottes über seinen Sohn angenommen, du stimmst damit überein. Dadurch hast du neues Leben bekommen. Das besitzt du, es ist in dir. Das neue Leben ist vollständig, es braucht nicht vervollständigt zu werden. Es muss zwar wachsen, doch das ist etwas anderes, als dass etwas daran fehlt, was die falschen Lehrer dir dann geben könnten.

Diese falschen Lehrer haben nicht „an das Zeugnis geglaubt ...“, das Gott bezeugt hat über seinen Sohn“. Sie glauben einfach nicht, was Gott gesagt hat, und damit haben sie Ihn zum Lügner gemacht. So gibt es auch heute viele, die sich Christen nennen, aber das Wort Gottes in Frage stellen. Sie legen das, was Gott gesagt hat, auf ihre eigene Weise aus. Sie meinen, es besser zu wissen als Gott, und erklären Ihn damit zum Lügner.

Vers 11

Was immer sie behaupten mögen, das Zeugnis steht fest und die gemeinsten und größten Angriffe können ihm nichts anhaben. Du brauchst dich daher selbst von dem heftigsten Widerstand nicht beeindrucken zu lassen. Der Inhalt des Zeugnisses ist, dass Gott dir ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Deshalb ist es völlig unabhängig von irgendeinem Menschen und es ist zugleich unangreifbar durch irgendwelche Irrlehre.

Du darfst wissen und auch erleben, dass du durch den Besitz des ewigen Lebens, das du von Gott empfangen hast, in Beziehung zu Gott gebracht bist. Auch wenn du nicht alles weißt, was das ewige Leben beinhaltet, so hast du es doch empfangen, es ist in dir. Wohlgemerkt, dieses Leben ist das Leben, das „in seinem Sohn“ ist. Das Leben, das du hast, ist Er. Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, wie es später heißt (V. 20). Du kannst das mit deiner Hand vergleichen, die zwar Leben hat, doch nur in Verbindung mit deinem Körper. Das Leben deiner Hand ist das Leben des ganzen Menschen. Wenn die Hand vom Körper abgetrennt wird, ist das Leben entwichen. In der gleichen Weise hat auch ein Blatt an einem Baum Leben. Das ewige Leben kann also nicht außerhalb des Sohnes genossen oder erlebt werden.

Vers 12

Trotz allem, was jemand sagen oder behaupten mag – die kurze und kräftige Schlussfolgerung ist: Hast du den Sohn, so hast du das Leben und alles, was es beinhaltet; hast du den Sohn nicht, so hast du nichts und es fehlt dir all das, was mit dem Leben verbunden ist. Der große Unterschied besteht darin, ob jemand den Sohn Gottes als sein Leben hat oder nicht.

Vers 13

Johannes beendet allmählich seinen Brief. Als Einleitung zu seinen Schlussworten teilt er dir mit, warum er all das Vorhergehende geschrieben hat. Wenn es um die Sicherheit dessen geht, was gesagt worden ist, so legt die Bibel den Nachdruck auf das *geschriebene* Wort. Er hat geschrieben, damit du nicht nur mit deinem Verstand, sondern mit deinem Herzen weißt, dass du ewiges Leben hast. Du weißt, dass du es besitzt, weil du gesehen hast, was das ewige Leben ist. Du hast nämlich gesehen, wer Jesus Christus ist: dass Er der Sohn Gottes ist. Du glaubst an Ihn, an seinen Namen. Sein Name ist eine Beschreibung der vollen Offenbarung dessen, wer Er ist. In diesem Namen ist alle Herrlichkeit und Pracht dieser Person enthalten. Um davon mehr kennenzulernen, musst du das Wort Gottes lesen und studieren. Alles, was du darin über Ihn entdeckst, wirst du mit größter Liebe und Dankbarkeit in dein Herz aufnehmen.

Es ist damit wie mit dem Volk Israel, dem alle Segnungen des verheißenen Landes gegeben worden waren, bevor es hineinzog. Im fünften Buch Mose stellt Mose dem Volk die reichen Segnungen des Landes vor. Um diese Segnungen jedoch tatsächlich genießen zu können, musste das Volk das Land Schritt für Schritt in Besitz nehmen (Jos 1,2.3). So bist auch du mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern gesegnet (Eph 1,3). Man kann sie mit dem Begriff „ewiges Leben“, den Johannes hier gebraucht, zusammenfassen. Du bist in dem himmlischen Land, doch du musst dessen Schätze entdecken. Du musst deinen Fuß daraufsetzen, und jeden Ort, auf den du deinen Fuß setzt, darfst du dein Eigentum nennen, wobei dir grundsätzlich das ganze Land gegeben ist. Wenn du so Schritt für Schritt das entdeckst, was dir in der Gabe des ewigen Lebens alles gegeben ist, wirst du auch danach verlangen, dem Vater dafür zu danken (vgl. 5Mo 26,1.2; Joh 4,10.14.23.24).

Lies noch einmal 1. Johannes 5,6–13. – Worin besteht das Zeugnis, das Gott über seinen Sohn gezeugt hat, und was bedeutet es?

16. Die Kenntnis des ewigen Lebens

Nimm dir Zeit und Ruhe für 1. Johannes 5,14–21.

Vers 14

Vers 14 beschreibt eine großartige Folge, die der Besitz des ewigen Lebens mit sich bringt. Über dieses Leben hatte Johannes im vorhergehenden Vers gesprochen. Wer das ewige Leben hat, hat auch „Zuversicht“ oder „Freimütigkeit“. Diese Freimütigkeit zeigt sich in deinem Gebetsleben, weil darin die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn zum Ausdruck kommt. Es ist das offene Sprechen mit dem Vater und dem Sohn über alles, was dich beschäftigt, ebenso wie Kinder das tun, die eine vertraute Beziehung zu ihrem Vater haben. Freimütigkeit bedeutet auch Vertrauen und Sicherheit. Du hast eine vertraute Beziehung zu Gott und fühlst dich bei Ihm zu Hause. Das alles beruht auf dem Besitz und dem Kennen des ewigen Lebens.

Wenn du so in seiner Gegenwart lebst, in dieser Sphäre des Vertrauens, lässt du Ihn deine Wünsche wissen. Er kennt sie natürlich schon. Es geht auch nicht darum, dass du Ihm etwas sagst, was Er nicht wusste, sondern Beten bedeutet, dass du sehr bewusst Gemeinschaft mit Ihm hast. Der Herr Jesus betete beständig. Sein Leben war Gebet (Ps 109,4), doch Er hatte auch besondere Gebetszeiten. Er lebte immer in der bewussten Gemeinschaft mit Gott, doch Er betete auch im Blick auf besondere Ereignisse. Bei Ihm gab es keine Unkenntnis in Bezug auf die Erhörung seiner Gebete. Er wusste, dass der Vater Ihn immer erhörte (Joh 11,42).

Vers 15

Bei dir und mir ist das schon einmal anders. Du weißt manchmal nicht, wie du beten sollst, und auch nicht, ob du um das Richtige bittest. Und doch darfst du bitten, dazu hast du die Freimütigkeit. Und wenn du etwas erbittest, was nach seinem Willen ist, so hört Er. Das bedeutet hier, dass Er erhört, denn Er hört dich ja immer. Ein schönes Beispiel für eine Frau, deren Bitte erhört wurde, ist

Hanna, die Mutter Samuels. Sie betete um einen Sohn. Nachdem sie sicher war, dass sie erhört werden würde, sah sie anders aus (1Sam 1,17.18).

Ein praktischer Punkt bei unseren Gebeten ist häufig, dass wir uns keine oder jedenfalls zu wenig Zeit zum Gebet nehmen. Das zeigt eigentlich, dass wir Gebet doch nicht für so wichtig halten. Für das Gebet solltest du dir Zeit nehmen. Wenn du zu beten aufhörst, hört der Segen auf. Es geht beim Gebet um Zeit, Ausdauer und Ermutigung in Form der Erhörung. Man kann die Lektion des Gebets nur erlernen, indem man betet. So kannst du zum Beispiel für den Dienst beten, den ein Bruder oder eine Schwester tut. Wenn du Gott für ihn oder sie um Kraft und Segen bittest, dann weißt du, dass es ein Gebet nach seinem Willen ist. Er will gerade, dass wir Ihn darum bitten. Er erhört das.

Vers 16

Ein besonderes Gebet ist das Gebet für einen Bruder, den du sündigen siehst. Wenn du einen Bruder sündigen siehst, reagierst du – so setzt der Apostel voraus – mit christlicher Liebe. Diese Liebe äußert sich, indem du für den anderen betest. Die Gemeinschaft zwischen ihm und dem Vater ist ja gestört. Er hat keine Freimütigkeit mehr und kann die Segnungen dieser Gemeinschaft nicht genießen. Deine Liebe wird dich deshalb zuerst einmal dazu bringen, für ihn zu beten.

Wenn Sünde ins Leben von jemandem gekommen ist, ist damit auch der Tod hineingekommen. Das bedeutet in diesem Fall, dass der Genuss des Lebens fehlt. Das Gebet bewirkt, dass der Bruder in der Gemeinschaft der Familie der Kinder Gottes das Leben wieder genießen kann, dort, wo Tod und Sünde nicht hingehören.

Nun macht Johannes noch einen Unterschied zwischen Sünden, die begangen worden sind. Er spricht von einer „Sünde nicht zum Tod“ und von „Sünde zum Tod“. Für die erste Art von Sünde darf gebetet werden, nicht aber für die zweite Art. Wie kannst du nun feststellen, mit welcher Art von Sünde du zu tun hast? Das wird im Umgang mit dem Herrn klarwerden. Du kannst im Allgemeinen davon ausgehen, dass es sich bei der Sünde eines Gläubigen nicht um eine Sünde zum Tod handelt.

Wenn es um eine Sünde zum Tod geht, wird das zum Beispiel an bestimmten Umständen zu erkennen sein (z. B. 1Kor 11,30). Für Petrus war deutlich, dass Ananias und Sapphira zum Tod gesün-

diget hatten (Apg 5,1–10). Auch Mose hatte zum Tod gesündigt, denn er durfte wegen seiner Sünde das Land nicht betreten. Als er Gott darum bat, ihn doch in das Land hinüberziehen zu lassen, bekam er zur Antwort, er solle nicht mehr von dieser Angelegenheit sprechen (5Mo 3,25.26). Jeremia wurde gesagt, er solle nicht mehr für das Volk bitten, weil es sehr weit vom HERRN abgewichen war. So war es unvermeidlich geworden, dass sie in die Gefangenschaft weggeführt würden (Jer 11,14; 15,1).

Es scheint so, dass eine Sünde zum Tod eine Sünde ist, die dem Zeugnis Gottes in besonderer Weise Schaden zufügt. Durch diese Sünde wird der Name Gottes ernstlich und öffentlich geschmäht. Durch das Verhalten eines der Seinen bekommt der Widersacher Gottes einen besonderen Anlass, den Namen Gottes zu schmähen. Dann kann es sein, dass Gott so jemanden nicht länger als seinen Zeugen auf der Erde gebrauchen kann und ihn daher wegnimmt. Wenn das der Fall ist, ist von Sünde zum Tod die Rede.

Vers 17

Dadurch, dass hier der Nachdruck auf der Sünde zum Tod liegt, kann es so scheinen, als wären andere Arten von Sünde nicht so schwer. Das wäre jedoch ein tragischer Irrtum. Johannes stellt noch einmal ausdrücklich fest, dass „jede Ungerechtigkeit“ Sünde ist, wenn auch häufig nicht Sünde zum Tod. Wir sollten uns gründlich bewusst sein, dass dies nur deshalb gesagt werden kann, weil der Herr Jesus für jede Sünde der Kinder Gottes den Tod erlitten hat, „denn der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm 6,23). Sünde darf daher auch absolut keinen Platz im Leben eines Kindes Gottes haben. Wenn es doch geschieht, dass es sündigt, muss die Sünde so bald wie möglich bekannt werden. Das Gebet füreinander ist dazu ein wichtiger Beitrag.

Vers 18

Johannes beendet seinen Brief mit drei Versen, die alle drei mit „wir wissen“ beginnen (V. 18, 19 und 20). In Vers 21 gibt er noch eine allgemeine Warnung. Mit diesem dreimaligen „wir wissen“ – das ist ein sicheres Wissen – legt Johannes noch einmal die klaren Grundsätze dar, die er in seinem Brief ausführlich behandelt hat.

Das erste „wir wissen“ betrifft das Wissen, „dass jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt“, was immer Menschen auch behaupten mögen. Du bist aus Gott geboren und kraft deines neuen Lebens passt die Praxis des Sündigens nicht zu dir. Das neue Leben kann nicht sündigen und will nichts anderes als den Willen Gottes tun. Du bist aus Gott geboren und hast daher seine Natur. Kann Gott sündigen? Unmöglich! In ihm ist keine Sünde. Dann kannst du das in deinem neuen Leben auch nicht. Das weiß jeder Gläubige.

Johannes sieht dich in dem neuen Leben, das du empfangen hast, weil du aus Gott geboren bist, und spricht dich so an. Das neue Leben „bewahrt sich“. Es ist vollkommen sicher und der Böse kann es nicht antasten. Der Böse hat keinerlei Anknüpfungspunkt daran, wie der Herr Jesus das auch von sich selbst sagt (Joh 14,30). Und Er ist das neue Leben in dir. Der Böse hat ebenso wenig Zugriff auf deine neue Natur, wie Er Zugriff auf den Herrn Jesus hatte.

Vers 19

Außer mit dem Bösen hast du auch mit seinem Instrument, der Welt, zu tun. In seinem zweiten „wir wissen“ weist Johannes auf die radikale Trennung hin, die zwischen denen, die aus Gott sind, und der ganzen Welt besteht. Es geht hier also nicht so sehr um deine Geburt aus Gott, sondern um Gott selbst als den, dem du angehörst und mit dem du verbunden bist. Du gehörst Gott an, während die Welt dem Bösen angehört und vollständig von Bosheit umgeben ist. Die ganze Welt – ohne jede Ausnahme – atmet Bosheit und ist das Mittel, mit dem der Böse versucht, die Kontrolle über dich zu gewinnen. Weil du weißt, wem du angehörst, hast du ein scharfes Auge dafür, was die Welt ist und dass dein Platz auf der anderen Seite der Trennungslinie ist. Du willst mit der Welt nichts mehr zu tun haben.

Vers 20

Das dritte „wir wissen“ richtet deine Aufmerksamkeit auf den, der die Mitte in der Welt Gottes einnimmt, das ist der Sohn Gottes. Du weißt, dass Er in die Welt gekommen ist und dir „Verständnis gegeben hat“, um den „Wahrhaftigen“ zu erkennen. Früher warst du verfinstert am Verstand (Eph 4,18), wie intelligent du vielleicht

auch bist. Nun hast du Verständnis, wie wenig du vielleicht auch in der Welt zählst. Du hast das dem Kommen des Sohnes Gottes zu verdanken. Wenn Er nicht gekommen wäre, wärest du in der Finsternis geblieben. Doch Er ist gekommen und hat dir das Verständnis geöffnet (Lk 24,45). Du hast Einsicht in die Pläne Gottes bekommen und wie Er sie erfüllen wird. Alles geschieht durch seinen Sohn.

Du kennst den Wahrhaftigen, das ist Gott als der, der in sich selbst wahr ist. In der Welt herrscht die Lüge, doch die findet in dem neuen Leben keinen Anknüpfungspunkt. Das liegt daran, dass du Ihn kennst, der echt ist und immer und über alle Dinge die Wahrheit spricht. Du kennst Ihn nicht nur, hier steht sogar, dass du *in* Ihm bist. Es ist keine Erkenntnis auf Abstand, denn du bist in die innigste Verbindung mit Ihm gebracht.

Das bedeutet nicht, dass du in die Gottheit eingeführt worden wärest. Johannes fügt sofort hinzu, auf welche Weise du in dem Wahrhaftigen bist, nämlich dadurch, dass du in seinem Sohn Jesus Christus bist. In Ihm, der als Mensch gekommen ist, bist du in dem Wahrhaftigen. Du konntest nicht Gott werden, aber Gott konnte Mensch werden und sich so mit dir vereinen. Zur gleichen Zeit ist und bleibt Er, der Mensch geworden ist, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Das bringt dich zu dem unergründlichen Wunder seiner Person. Dazu passt die Aufforderung: „Kommt, lasst uns anbeten.“

Vers 21

Der letzte Vers ist in diesem Licht sehr passend. Hüte dich vor den Götzen. Das sind Dinge oder Menschen, die die Anbetung fordern, die nur dem Sohn zukommt. Johannes hat Ihn dir in diesem Brief als das ewige Leben vorgestellt. Er ist das ewige Leben, das du empfangen hast. Du kennst den Vater und Ihn, den Er gesandt hat. Dadurch bist du in die Sphäre des ewigen Lebens gebracht (Joh 17,3). Halte dich darin auf und beschäftige dich mit Ihm, der das ewige Leben ist. Lass dich nicht verleiten, deine Zeit, deine Aufmerksamkeit und deine Bewunderung etwas oder jemand anderem zu geben. Nur dem Vater und dem Sohn kommt die Anbetung zu, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

Lies noch einmal 1. Johannes 5,14–21. – Was hast du in diesem Brief über das ewige Leben gelernt?

Der zweite Brief des Johannes

Einleitung

Der zweite und der dritte Brief des Johannes schließen sich an seinen ersten Brief an und sind ebenso inspiriert. Es sind zwei kurze Briefe. Daher erscheinen sie vielleicht weniger wichtig. Wer das denkt, täuscht sich sehr. Sie sind von ebenso grundlegender Bedeutung für uns wie der erste Brief. Wir brauchen diese Briefe unbedingt. Ihre geistliche Kraft liegt nicht in kerniger Ausdrucksweise, sondern in ihren einfachen Worten. Wie in seinem ersten Brief (und das ist auch kennzeichnend für das Evangelium, das er schrieb) gebraucht Johannes nicht viele Worte und auch keine schwierigen Wörter. Doch was er schreibt, hat eine große Tiefe.

In diesen beiden Briefen erfährst du keine neuen Wahrheiten. Es geht um dieselben Themen wie im ersten Brief. Auch hier geht es um Wahrheit und Liebe. Beide Wörter kommen insgesamt etwa zehnmal in den beiden Briefen vor. Doch wer wird die Wahrheit (der Herr Jesus ist die Wahrheit) und die Liebe (Gott ist Liebe) in ihrem vollem Ausmaß erkennen können? Je mehr du darüber nachdenkst, desto mehr kommst du zu der Überzeugung, wie unendlich sie sind. In den beiden Briefen weiß Johannes Wahrheit und Liebe so miteinander zu verbinden, dass du ihren Wert erkennst. Durch diese Briefe erhältst du Beispiele dafür, wie du in deinem Glaubensleben die Belehrungen des ersten Briefes verwirklichen kannst.

Beide Briefe gehören zusammen, sie ergänzen einander. Der zweite Brief hat die falschen Lehrer zum Hauptthema, während es im dritten Brief um die wahren Diener Gottes geht. Der zweite Brief zeigt, wie du mit denen umgehen musst, die eine falsche Lehre bringen. Du musst sie abweisen und darfst sie nicht einmal grüßen. Der dritte Brief zeigt, wie du dich gegenüber denen verhalten sollst, die die Wahrheit bringen. Du sollst sie in aller Liebe empfangen, sie aufnehmen, ihnen weiterhelfen und sie in ihrer Arbeit unterstützen.

Der zweite Brief beschäftigt sich mit der Gefahr, dass du die falschen Lehrer nicht entlarvst und Gemeinschaft mit ihnen hast,

sei es auch nur durch einen Gruß. In dieser Gefahr stehen eher Frauen, daher ist der zweite Brief an eine Frau gerichtet. Das Erkennen eines Irrlehrers solltest du – sofern du eine Schwester bist – nicht nur bestimmten Brüdern überlassen. Die entgegengesetzte Gefahr wird im dritten Brief behandelt, nämlich dass du den Lehrer, der mit der Wahrheit Gottes kommt, nicht anerkennst und ihm keine Gastfreundschaft erweist. Diese Gefahr ist für Männer größer, denn Gastfreundschaft ist nicht nur etwas für Schwestern. Männer sind in der Regel egoistischer und weniger bereit, Gastfreundschaft zu üben. Sie betrachten jemanden schneller als Konkurrenten. Nicht umsonst werden sie ermuntert, die wahren Arbeiter nicht mit Argwohn zu betrachten, sondern sie zu ermutigen, indem man sie empfängt und unterstützt.

Die Botschaft der beiden Briefe ist, dass du untersuchen musst, was ein Lehrer verkündigt. Du darfst dich dabei nicht täuschen lassen, indem du nach der Größe der Gabe urteilst oder wie beeindruckend sie ist oder nach einer Anstellung, einer Ausbildung oder einem Diplom. Das einzige Kriterium ist, ob jemand die Wahrheit bringt oder nicht. Kurz gesagt, musst du den abweisen, der die Wahrheit nicht bringt, und den aufnehmen, der sie bringt. Daher ist es immer erforderlich, die Lehre zu untersuchen, die jemand bringt. Wenn er die gesunde Lehre bringt, ist er willkommen. Eine Frau oder ein Mann, die das Wort besitzen wie beispielsweise diese Briefe, sind in der Lage, seine Lehre zu beurteilen, und sind verantwortlich, das auch zu tun.

Beide Briefe sind nicht an Gläubige im Allgemeinen gerichtet wie der erste Brief, sondern an einzelne Gläubige. Besonders der zweite Brief richtet sich auch noch an Kinder. Auch sie sind verantwortlich, eine falsche Lehre zu erkennen und abzuweisen. Es geht nicht darum, dass sie in der Lage sein müssen, eine falsche Lehre zu analysieren. Es geht darum, dass sie die Stimme des guten Hirten von der Stimme der falschen Hirten unterscheiden können. Darin sollen sie entschieden sein.

Die Frau und die Kinder sollen wissen, dass sie gegenüber jemandem, der mit einer Irrlehre zu ihnen kommt, sogar die übliche höfliche Begrüßung unterlassen müssen. Sie müssen gegen das Böse der falschen Lehre deutlich Stellung beziehen. Was diese falsche Lehre ist, werden wir in dem Brief sehen. Es gibt keinen weiteren Brief im Neuen Testament, der so deutlich zeigt, wie man mit falschen Lehrern handeln muss, wie dieser zweite Brief des Johannes. Das unterstreicht doch wohl seine Bedeutung.

Ich gebe nun zum Schluss der Einleitung noch eine Einteilung des Briefes. Der Brief kann auf unterschiedliche Weise eingeteilt werden, doch die folgende Einteilung finde ich am schönsten und deutlichsten:

- Gruß des Apostels: Gnade, Barmherzigkeit, Friede (V. 1-3)
- Freude des Apostels: gehorsame Kinder (V. 4)
- Ermahnung des Apostels: in Liebe wandeln (V. 5.6)
- Sorge des Apostels: antichristliche Verführer (V. 7-11)
- Hoffnung des Apostels: einander bald zu treffen (V. 12.13)

1. Absender und Empfänger

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Johannes 1.2.

Vers 1

Der Schreiber, Johannes, stellt sich, ohne seinen Namen zu nennen, den Lesern als „der Älteste“ vor. Das bedeutet, dass er seinen Brief in ehrwürdigem Alter und als erfahrener Gläubiger schreibt. Er schreibt also nicht als Apostel, obwohl er das ist. Du spürst darin das Herz des Hirten, der für die Schafe der Herde des Herrn Jesus besorgt ist.

Er schreibt diesen Brief mit der Warnung, sich vor der antichristlichen Lehre zu hüten, an die auserwählte Frau und ihre Kinder. Dies ist nicht ohne Bedeutung. Eine Frau lässt sich nämlich schnell verführen, wie schon im Paradies geschehen (1Tim 2,14). Die Sünde kam in die Welt, weil Satan Eva zu verführen wusste. Paulus schreibt von falschen Lehrern, die sich besonders an Frauen wenden (2Tim 3,6.7). Sektenführer besuchen meistens tagsüber die Häuser, wenn die Männer häufig nicht zu Hause sind. Auch Kinder können die Tür öffnen. Daher werden auch sie in diesem Brief vor Verführern gewarnt.

Johannes nennt die Frau „auserwählt“. Wie konnte er wissen, dass sie auserwählt war? Nicht, weil er in die Bücher Gottes gesehen hätte, sondern weil ihr Leben ein offenes Buch war. Ihr Leben bezeugte, dass sie eine Gläubige und also eine Auserwählte war (vgl. 1Thes 1,4.5). Mit diesen Worten drückt er seine Wertschätzung für sie aus, ohne dass er ihr schmeichelt. Das muss der Frau gutgetan und sie erfreut haben. Tut es dir nicht auch gut, wenn jemand dir sagt, dass man an deinem Leben erkennen kann, dass du ein Christ bist? Das ist nicht etwas, worauf man stolz werden sollte. Du darfst das aber mit Dankbarkeit als eine Ermutigung vom Herrn annehmen.

Es ist möglich, dass die auserwählte Frau Witwe war. Hier wird kein Mann angesprochen oder erwähnt. Wenn ein Mann da gewesen wäre, wäre es nicht taktvoll, ja unhöflich gewesen, sie anzusprechen und ihn zu ignorieren. Der Mann ist ja das Haupt

der Familie. Es ist auch bemerkenswert, dass Johannes in diesem Brief sorgfältig das Wort „Geliebte“ meidet. Diese Bezeichnung verwendet er wohl im ersten und im dritten Brief. Hier tut er das nicht, um falsche Gedanken über seine Beziehung zu ihr auszuschließen. Er spricht ebenfalls die Kinder an und lässt sie an seiner Liebe teilhaben.

Seine Liebe zu der Frau und ihren Kindern ist eine Liebe „in der Wahrheit“. Liebe in der Wahrheit bedeutet, dass es eine wahrhaftige Liebe ist, eine Liebe ohne ungeistliche Hintergedanken. Es ist eine Liebe, die durch die Wahrheit getragen wird und darin eingebettet ist. Seine Liebe zu ihnen teilten alle, die die Wahrheit erkannten. Die Wahrheit zu erkennen bedeutet, Gott zu erkennen, so wie Er sich in Christus offenbart hat. Der Herr Jesus ist die Wahrheit über und in Bezug auf Gott (Joh 14,6-10). Auch der Geist ist die Wahrheit (1Joh 5,6). Durch den Geist lernen wir die volle Wahrheit darüber kennen, wer Gott ist. Wer die Wahrheit erkennt, liebt auch die Brüder, weil auch sie aus der Wahrheit sind.

Vers 2

Die Liebe des Johannes ist nicht nur wahrhaftig, in Wahrheit (V. 1), sondern seine Liebe ist auch „um der Wahrheit willen“. Seine Liebe kommt nicht nur in einem wahrhaftigen Handeln zum Ausdruck, einem Handeln aus der Wahrheit heraus, sondern ist zugleich auch ein Handeln, das Zeugnis von der Wahrheit gibt. Dieses Handeln hält die Wahrheit hoch. Die Wahrheit, sagt Johannes zu der Frau und ihren Kindern, bleibt in uns. Damit weist er darauf hin, dass Jesus Christus, der die Wahrheit ist, in dir bleibt. Er wird auch in Ewigkeit mit dir sein. Du hast Ihn als dein Leben empfangen, das hat Johannes dir in seinem ersten Brief deutlich gezeigt. Dieses Leben wirst du niemals verlieren. Zugleich ist es ein Leben, das mit dir ist. Du wirst Ihn auch immer als Person, als den, den du bewunderst, bei dir haben (siehe Mt 28,20; vgl. Joh 14,16.17).

Lies noch einmal 2. Johannes 1.2. – Worum geht es in diesem Brief? Warum ist er an eine Frau und ihre Kinder geschrieben?

2. Wandeln in Wahrheit und Liebe

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Johannes 3-7.

Vers 3

In den beiden Briefen, die an Timotheus gerichtet sind, also auch an eine Person, bist du in dem Gruß ebenfalls den Wörtern „Gnade, Barmherzigkeit, Friede“ begegnet (1Tim 1,2; 2Tim 1,2). Dort ist das allerdings mehr ein Wunsch („sei mit dir“), während es hier als eine Zusage gegeben wird: „Es wird mit euch sein ...“

Gnade ist ein großartiger Ausdruck der Liebe Gottes, der Sicherheit gibt. Gott erweist Gnade, ohne dass darauf ein Anspruch besteht. Göttliche Liebe erstreckt sich in Gnade auf Menschen, die keine Hoffnung haben. Barmherzigkeit hat es mehr mit den Umständen zu tun, in denen du das Erbarmen Gottes sehr nötig hast. Es ist das persönliche Mitempfinden Gottes in deinem Leben auf der Erde; dabei entspricht Er den persönlichen Bedürfnissen in Zeiten der Schwachheit und der Prüfung. Eine direkte Folge der Erkenntnis der Gnade und Barmherzigkeit Gottes besteht darin, dass man in den Umständen, in denen man sich befindet, Frieden im Herzen hat.

Diese drei Segnungen kommen von göttlichen Personen, die in einer besonderen Weise vorgestellt werden und auf besondere Weise in Verbindung miteinander stehen. Wie fest sind diese Segnungen dadurch verbürgt. Das Wort „von“ steht sowohl vor „Gott, dem Vater“ als auch vor „dem Herrn Jesus Christus“. Das zeigt die Gleichheit der beiden göttlichen Personen. Bei „Gott, dem Vater“ fühlst du dich geborgen. Bei „dem Herrn Jesus Christus“ (Er wird hier mit seinem vollen Namen genannt!) denkst du an drei Beziehungen, in denen du zu Ihm stehst. Er ist dein „Herr“, das ist derjenige, der Autorität über dich hat; Er ist auch „Jesus“, das ist Er als Mensch auf der Erde, der dich von deinen Sünden erlöst hat (Mt 1,21); zugleich ist Er „Christus“, das ist Er als der, an dem Gott sein Wohlgefallen gefunden hat und in dem du mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern ge-segnet bist (Eph 1,3).

Eine Besonderheit ist die Bezeichnung „Sohn des Vaters“. Sie kommt im Neuen Testament nur hier vor. Dieser Name passt völlig zum Charakter dieses Briefes, in dem es um die äußerst wichtige Wahrheit seiner Person geht. Der Sohn ist vollkommen Gott und vollkommener Mensch, und zugleich ist Er der ewige Sohn. Der Herr Jesus ist *der Sohn des Vaters*. Es gibt nur *einen* Sohn und nur *einen* Vater. Das ist die Wahrheit. Alles, was sonst darüber gesagt wird, ist Lüge. Jede Wahrheit der Briefe des Johannes hat diese Wahrheit zum Kern- und Ausgangspunkt.

Der Schluss des Grußes, „in Wahrheit und Liebe“, beschreibt die Sphäre, in der die Beziehung zwischen Johannes und der Frau und zwischen den Gläubigen untereinander genossen wird. Es gibt darin keine unehrlichen oder dunklen und lügnerischen Elemente. Wo die Wahrheit die Liebe vergisst, wird das Herz kalt und ist das Wissen lediglich Kopfwissen. Wo die Liebe auf Kosten der Wahrheit geht, hat Liebe nichts mit der Liebe Gottes zu tun, sondern sie ist zu einer menschlichen, fleischlichen Emotion entartet.

Vers 4

Johannes drückt seine große Freude über einige Kinder der Frau aus, die vermutlich nicht mehr zu Hause wohnten. Es scheint so, dass Johannes sie woanders getroffen hatte. Dieses Zeugnis über ihre Kinder muss der Mutter ebenfalls gutgetan haben. Ihre ganze Bemühung war darauf gerichtet gewesen, sie von der Wahrheit zu überzeugen, so dass sie darin wandelten. Ihre Bemühungen hatten offensichtlich Erfolg gehabt, denn als die Kinder nun aus dem Haus waren, zeigten sie in ihrem Leben, was sie zu Hause mitbekommen hatten. Sie wird sich um ihre auswärts wohnenden Kinder ebenso viel gesorgt haben, wie Hiob das vor langer Zeit getan hatte (Hiob 1,5). Was Johannes ihr mitteilt, ist die Belohnung für das treue Ausstreuen des Samens in die Herzen ihrer Kinder. Daran erkennt man ihre Einstellung im Blick auf ihre Kinder.

Wenn Johannes hier schreibt: „einige von deinen Kindern“, muss das nicht bedeuten, dass die Frau auch Kinder hatte, die nicht in der Wahrheit wandelten. Möglicherweise kannte Johannes nicht alle Kinder, obwohl er sie in Vers 1 alle anspricht. Es kann sein, dass noch jüngere Kinder zu Hause waren. Wandeln in der Wahrheit bedeutet, dass du dein Leben jeden Tag in der Sphäre der Wahrheit führst, das ist in dem, was Gott in Christus von

sich selbst gezeigt hat. Jede Einzelheit deines Lebens soll davon geprägt sein.

Bevor Johannes der Frau sagt, dass sie ihre Tür vor den falschen Lehrern verschließen und verriegeln soll, spricht er zuerst über das Gebot der Liebe. Er stellt das Wandeln in der Wahrheit auf dieselbe Stufe wie das Gebot der Liebe. Es ist nicht möglich, in der Wahrheit zu wandeln, wenn keine Liebe da ist. Es ist ein Gebot des Vaters, das du im Leben des Herrn Jesus erfüllt siehst. Der Vater bestimmte den Weg des Herrn Jesus. Und Er ging den Weg, den der Vater Ihm zeigte, aus Liebe zu seinem Vater. Das Gebot ist das Gebot der Liebe und die Liebe führt zum Halten der Gebote.

Vers 5

Zum Gebot der Liebe hat Johannes eine Bitte an die Frau, nämlich dass die gegenseitige Liebe auch tatsächlich praktisch umgesetzt wird. Er nennt nicht eine neue Version des Gebotes, er fügt nichts hinzu, auch ändert er gar nichts daran. Man kann es natürlich immer besser verstehen, immer mehr praktisch umsetzen. Darum bittet er die Frau. Das Gebot der Liebe erfordert eine praktische Auswirkung, die immer noch verbessert werden kann. Man kann niemals sagen: „Jetzt erweise ich genug Liebe, mehr ist nicht nötig“ (vgl. 1Thes 4,10).

Es handelt sich nicht um „ein neues Gebot“, denn der Herr Jesus hatte es bereits gegeben (Joh 13,34). Er allerdings nannte es ein neues Gebot. Der Grund dafür ist, dass es auf eine neue Weise, auf seine Weise, verwirklicht wurde. Es ist auch neu, weil es nun auch durch seine Jünger verwirklicht werden kann, denn sie haben Ihn als ihr Leben. Es war von Anfang an ein neues Gebot, das heißt von der Zeit an, als der Herr Jesus als Mensch auf der Erde auftrat.

Vers 6

Das alte Gebot wurde dem Menschen im Fleisch auferlegt und hatte zum Ziel, dass er dadurch Leben bekäme. Das neue Gebot gehört zu dem neuen Leben, das ist Christus. Es hat nicht zum Ziel, dass man dadurch Leben bekommt, sondern dass man das Leben lebt. Du hast neues Leben und du hast den Heiligen Geist empfangen. Dadurch kannst du das neue Gebot verwirklichen. Man

kann sagen, dass das neue Gebot gegenüber dem alten Gebot unter folgenden Aspekten neu ist:

- Es wird nicht als Voraussetzung gegeben, damit man leben kann.
- Es wurde in Christus vollkommen verwirklicht.
- Es ist für Menschen bestimmt, die neues Leben besitzen.
- Diese Menschen stehen zu Gott in der Beziehung als Kinder zum Vater.
- Die Norm ist neu, denn nun kann man lieben, „wie ich euch geliebt habe“ (Joh 13,34).

Die wahre Liebe wird an der Tatsache gemessen, ob jemand entsprechend den Geboten Gottes wandelt. Man kann zwar sagen, dass man einander liebt, aber das ist nur dann wahr, wenn sich zeigt, dass die Gebote Gottes das Leben bestimmen. Einander zu lieben bedeutet, dass man miteinander umgeht in Übereinstimmung mit den Geboten Gottes. Die Liebe des Christen ist nicht in erster Linie ein Gefühl, sondern eine Tat des Gehorsams.

Vers 7

Die Aktivitäten der vielen „Verführer“, die in die Welt ausgegangen sind, machen es nötig, dass die Gläubigen in Wahrheit und Liebe wandeln. Weil die Frau gastfrei war und Arbeiter des Herrn aufnahm und ihnen Nahrung und Obdach bot, musste sie vor diesen Verführern gewarnt werden, denn die würden ihre Güte missbrauchen. Wie aber sollte sie herausfinden, ob sie es mit einem Verführer zu tun hatte, der sich in die Häuser hineinschleicht und Weiblein gefangen nimmt (2Tim 3,6)? Verführer werden nicht sagen, dass sie Diener Satans sind und dass sie darauf aus sind, die Heiligen zu verführen (2Kor 11,13–15). Der Apostel sagt ihr, dass die Verführer an dem zu erkennen sind, was sie *nicht* bekennen. Nicht bekennen bedeutet in Wirklichkeit leugnen (1Joh 2,22).

Verführer sind Menschen, die andere auf einen falschen Weg führen. Das Wort ist abgeleitet von „sich irren“ oder „umherschweifen“. Es sind Menschen, die ausgegangen sind, das heißt, die darauf aus sind, das Christentum mit bösen Lehren zu verderben. Sie bekennen Jesus Christus, aber nicht „im Fleisch kommend“. Im Fleisch kommend bedeutet, dass Er bei seinem Kommen Fleisch geworden ist, das heißt, dass Er Mensch geworden ist

und das immer bleiben wird. Seit seiner Menschwerdung gehört seine Menschheit ebenso sehr zu seiner Person wie seine Gottheit.

Die Leugnung der wahren Menschheit des Herrn Jesus hat schwerwiegende Folgen für den Glauben. Wenn Er nämlich nicht wahrhaftig Mensch gewesen wäre, hätten wir nicht errettet werden können. Die Sünde war durch einen Menschen in die Welt gekommen und nur ein Mensch konnte die Sünde wegnehmen. Das hat der Mensch Jesus Christus getan.

Die vielen Verführer werden von *dem* Verführer und *dem* Antichrist inspiriert. Der Geist dieser bösen Person ist in vielen Personen wirksam. Jeder der vielen Betrüger hat eine direkte persönliche Verbindung mit *dem* Verführer. Ein Verführer ist eine Vorschattung und ein Vorläufer dieses einen Verführers, des Antichrists, und bereitet ihm den Weg. Durch diese Verführer wird das Fundament des christlichen Glaubens angetastet. Das geschieht dadurch, dass jemand das Kommen Christi im Fleisch leugnet.

Lies noch einmal 2. Johannes 3-7. – Warum ist es wichtig, in Wahrheit und Liebe zu wandeln?

3. Die Lehre des Christus

Nimm dir Zeit und Ruhe für 2. Johannes 8–13.

Vers 8

Die Aufforderung „Gebt acht auf euch selbst“ leitet die große Warnung ein, die Johannes für diese Schwester im Blick auf die antichristlichen Verführer hat. Diese Leute greifen den Sohn an und lehren Dinge über Ihn, die lästerlich sind. Diese Menschen kommen an die Tür, um ihre falschen Lehren zu bringen. Die Frau soll sich nicht mit ihnen einlassen und darf sie nicht empfangen. Du brauchst nicht alle falschen Lehren über den Herrn Jesus zu kennen. Es genügt, wenn du die Lehre der Heiligen Schrift über Ihn kennst.

Johannes spricht über sich und seine Mitarbeiter. Solche, die durch ihn und sie zum Glauben gekommen waren, mussten darauf achten, dass sie das Werk der Apostel nicht zerstörten, indem sie ihr Ohr den Verführern liehen. Dann würde Johannes den Lohn verlieren, den er sonst bekommen hätte. Wenn die Frucht der Arbeit bis zum Ende bestehen bleibt, wird sie dem Arbeiter zugerechnet. Das ist der Fall, wenn die Gläubigen sich nicht den Verführern öffnen.

Vers 9

„Die Lehre des Christus“ ist nicht die Lehre, die Er – zuerst selbst und später durch seine Apostel – gebracht hat. Es ist die Lehre *über* Ihn selbst, die Lehre, die Ihn betrifft. Jedes Kind Gottes glaubt und bekennt von Herzen die wichtigsten Kennzeichen der Lehre des Christus, während der Teufel sein Möglichstes tut, darüber falsche Lehren zu verbreiten. Die Lehre des Christus betrifft in jedem Fall: seine ewige Gottheit, seine Geburt durch eine Jungfrau, seine vollkommene Menschheit, seine Sündlosigkeit, die Unfähigkeit zu sündigen, sein stellvertretendes Leiden, seine leibliche Auferstehung, seine Verherrlichung und sein Wiederkommen.

Jedes Abweichen von dieser Lehre musst du entschieden ablehnen. Der Unterschied zwischen der Lehre des Christus und dem, was davon abweicht, und wie du Abweichungen feststellst, kann folgendermaßen veranschaulicht werden. Stell dir jemanden vor, der geschult wird, gefälschte Banknoten von echten zu unterscheiden. Solch eine Person muss sich vertraut machen mit den kleinsten Details der Zusammenstellung und des Aussehens der echten Banknoten und wie sie sich anfühlen. Wenn er nach seiner Ausbildung einen Stapel Banknoten in die Hände bekommt, von denen einige gefälscht sind, findet er die falschen so heraus. Hat er diese unechten studiert? Nein, er hat die echten Noten studiert, dadurch erkennt er die Abweichungen. Die Fälschungen können vielfältiger Art sein und es gibt immer mehr Variationen davon. Alle Fälschungen haben eins gemeinsam: nämlich dass sie in irgendeinem Detail von einer echten Banknote abweichen. Wende das einmal auf die Stimme des guten Hirten an und auf die Stimme des Mietlings des Teufels. Wenn du die Stimme des guten Hirten kennst, ist jede andere Stimme die eines Mietlings des Teufels.

Es geht hier um Irrlehrer, um Menschen, die wissen, was sie sagen, und die versuchen, ihrer Irrlehre Eingang zu verschaffen. Es geht nicht um Menschen, die verführt sind oder sogar in Unwissenheit Ausdrücke gebrauchen, die die Ehre des Herrn herabwürdigen. Solche Menschen werden sofort bereit sein, das Falsche einzusehen, wenn sie darauf hingewiesen werden.

Die Beschreibung in Vers 9 geht weiter, als nur die Menschheit des Herrn Jesus zu leugnen wie in Vers 7. Die Lehre des Christus umfasst die ganze über den Herrn Jesus offenbarte Wahrheit, alles, was Ihn in seiner persönlichen Herrlichkeit angreift. Mit „jeder, der weitergeht“ sind die Irrlehrer gemeint, die behaupten, mehr Licht zu haben und neue Offenbarungen zu bringen, etwas Neues, was bis dahin unbekannt war. Viele sind durch die glaubwürdige, aber betrügerische Sprache dieser Leute in deren Irrtümer verstrickt worden.

Weitergehen ist das Überschreiten einer von Gott gesteckten Grenze. Was *weitergeht*, geht über die göttliche Offenbarung hinaus und weicht damit von dem ab, was Gott bekanntgemacht hat. Dadurch wird dem Wort Gottes etwas hinzugefügt, was Gott ganz und gar verurteilt (Off 22,18). Solch ein *Weitergehen* ist kein Fortschritt, sondern ist Abfall. Wer mit der Wahrheit Gottes in Christus nicht zufrieden ist und daher *weitergeht* als diese Wahrheit, verliert sie. Wer

weitergeht als das inspirierte Wort und es gegen vom menschlichen Geist Erdichtetes eintauscht, hat Gott nicht. Wer hingegen in der Lehre bleibt, hat die höchste, tiefste und innigste Offenbarung der Gottheit.

Vers 10

Johannes weist die Frau darauf hin, dass sie, wenn jemand an die Tür kommt, der die Lehre des Christus nicht bringt, diese Person nicht ins Haus aufnehmen und auch nicht grüßen darf. Er verbietet hier jegliche Unterstützung für alle, die in ihrer Lehre leugnen, dass der Herr Jesus der menschengewordene Sohn Gottes ist. Solchen Personen Unterkunft und Nahrung zu gewähren, würde bedeuten, dass sie ihre Zeit, ihre Kräfte und ihre Mittel zur Verbreitung von Irrlehre einsetzt und damit dem Teufel bei seinem verwerflichen Werk hilft. Für einen Irrlehrer darf dein Haus also nicht offenstehen. Du darfst nicht zulassen, dass dein Haus als Basis für etwas dient, was das Christentum verdirbt. Es geht also nicht um die Frage, was der Irrlehrer bringt, welche Irrlehre, sondern was er *nicht* bringt. Er bringt nicht den Sohn des Vaters. Mit einer solchen Person ist keinerlei Umgang erlaubt.

Die Begrüßung, über die Johannes spricht, ist nicht der einfache Gruß „Guten Morgen“, mit dem du jemanden grüßt, der dir begegnet und von dem du nicht einmal weißt, ob er ein Irrlehrer ist, zum Beispiel ein Zeuge Jehovas. Wenn du weißt, dass dein Nachbar oder Kollege zu der Sekte der Zeugen Jehovas gehört, wird deine Haltung sehr reserviert sein. Du wirst die notwendigen Kontakte haben, doch nicht mehr als das. Wenn dein Nachbar Hilfe braucht, wirst du ihn nicht im Regen stehen lassen. Sobald jedoch dein Nachbar oder dein Kollege oder ein Fremder vor deiner Tür steht, um dir seine Irrlehre aufzudrängen, musst du radikal sein und ihm sicher keinen „Guten Morgen“ wünschen. Der Mann ist auf dem Weg, verderbenbringende Lehren zu verbreiten. Wenn du ihm dann „Guten Morgen“ sagst, wünschst du ihm Erfolg in seinen bösen Werken und hast selbst Anteil daran. Ich nehme an, dass du das nicht willst. Du darfst nichts tun, was den Eindruck erweckt, als wäre eine falsche Lehre unwichtig. Du musst dich weit davon entfernt halten, was dem Irrlehrer die Möglichkeit bietet, andere zu beeinflussen.

Vers 11

Du kannst eine Person nicht von ihren bösen Werken trennen. Eine böse Lehre zu bringen bedeutet, ein böses Werk zu tun, und eine böse Lehre hat böse Werke zur Folge. Gemeinschaft mit der Person ist Gemeinschaft mit den Werken. Ein Gruß bedeutet, Gemeinschaft mit der Person zu haben und mit allem, was in ihr ist, in diesem Fall auch mit ihren bösen Werken. Es ist klar, dass in der Gemeinde sowohl der Irrlehrer als auch der, der ihn aufnimmt oder begrüßt, nicht an der christlichen Gemeinschaft und daher erst recht nicht am Abendmahl teilnehmen kann. Wer aus einer Gemeinschaft kommt, wo Irrlehre verkündigt wird oder wo böse Praktiken vorkommen, ohne dass dieses Böse von der Gemeinschaft verurteilt und aus der Mitte weggetan wird (1Kor 5,13), kann nicht am Tisch des Herrn empfangen werden. Zuerst muss so jemand sich davon reinigen, indem er sich von dem Bösen trennt (2Tim 2,19–22), danach kann er am Abendmahl teilnehmen.

Wer meint, in einer Gemeinschaft bleiben und dort sogar am Abendmahl teilnehmen zu können, wo diese Dinge vorkommen, zeigt, dass er dem Bösen gegenüber gleichgültig ist. Es kann sein, dass so jemand selbst nicht daran beteiligt ist, es sogar missbilligt, vielleicht sogar dagegen protestiert. Wenn man jedoch mit dem Bösen nicht handelt und es bestehen lässt, kann jemand dort nicht mit einem freien Gewissen bleiben. Für ihn gilt die Aufforderung: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet und damit ihr nicht empfangt von ihren Plagen“ (Off 18,4).

Vers 12

Johannes hätte noch mehr zu schreiben gehabt, beschränkte sich jedoch auf das Nötigste, was von unmittelbarer Bedeutung war. Der Geist Gottes hat dafür gesorgt, dass er das aufgeschrieben hat, was zu wissen für die Gemeinde zu allen Zeiten nötig war. Was Johannes weiterhin auf dem Herzen hatte, wollte er gern mit ihr besprechen, wenn er sie treffen würde (vgl. 1Kor 11,34). Johannes verlangte danach, sie zu sehen und sich mit ihr an den Segnungen des christlichen Glaubens zu erfreuen, die in Christus ihr Teil geworden waren. Die Freude, die darin zu finden ist, ist völlig (1Joh 1,4). In Zeiten der Not und Verwirrung, einer Endzeit, ist gerade

der Gedanke an Freude sehr ermutigend. Im Blick auf diese Zeit schreibt Johannes (1Joh 2,18).

Vers 13

Johannes schließt seinen Brief damit, die Frau von ihren Neffen und Nichten zu grüßen, die offensichtlich bei ihm waren. Die Neffen und Nichten hatten eine gute Beziehung zu ihrer Tante. Das ist übrigens ein Beweis dafür, dass es um Personen geht und dass mit der Frau, an die er schreibt, nicht auf eine Gemeinde angespielt wird. Die Schwester ist wie die Frau, an die Johannes schreibt, auserwählt (V. 1). Diese Auserwählung war keine verborgene Sache. Johannes sah auch in ihrem Leben entsprechende Beweise.

So können andere über dich und kannst du über andere sprechen. Das führt nicht zu Hochmut, sondern zu Demut. Das vermittelt das Bewusstsein, dass Gott mit dir etwas getan hat, was vor Grundlegung der Welt bereits festlag (Eph 1,4). Gab es in dir irgendeinen Anlass dazu? Es gibt auch große Sicherheit, dass Er dich kennt, trotz allem, was du in dir selbst bist. Du kannst Ihm nur in großer Dankbarkeit die Ehre dafür geben.

Lies noch einmal 2. Johannes 8–13. – Was ist „die Lehre des Christus“?

Der dritte Brief des Johannes

Einleitung

Der dritte Brief des Johannes zeigt die innige Liebe, die in der Fürsorge für die zum Ausdruck kommt, die für die Wahrheit ausgegangen sind. Das ist die andere Seite von dem, was wir im zweiten Brief gesehen haben. Dort geht es mehr um die Standfestigkeit der Liebe, indem man sich weigert, Irrlehrern Gastfreundschaft zu gewähren. Man kann die Botschaft des zweiten Briefes in den Worten zusammenfassen: „Nehmt nicht auf!“ (2Joh 10), und die des dritten Briefes in den Worten: „Nehmt auf!“ (V. 8).

Wenn wir nur den zweiten Brief hätten, bestünde die Gefahr, dass wir streng, gefühllos und argwöhnisch werden könnten. Der dritte Brief ist daher eine notwendige und zugleich schöne Ergänzung zum zweiten Brief. Er verschafft uns das wünschenswerte Gleichgewicht bei der Beurteilung dessen, was sich christlich nennt.

Neben dem Auftrag, den wahren Diener Gottes aufzunehmen, gibt uns dieser Brief auch ein lebendiges Bild vom Gemeindeleben in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts, zusammen mit zeitlosen Anweisungen für das Volk Gottes.

Bemerkenswert ist noch, dass in diesem Brief der Name des Herrn Jesus nicht genannt wird. Du begegnest in Vers 7 allerdings einem allgemeinen Hinweis auf „den Namen“.

Johannes schildert einige Menschen mit einigen Charakterzügen: den gastfreien und geistlichen Gajus, den lobenswerten Demetrius und den selbstsüchtigen, lieblosen Diotrefhes. Dadurch erhalten wir eine schöne Einteilung dieses Briefes:

1. Begrüßung (V. 1–4)
2. Der gottesfürchtige Gajus (V. 5–8)
3. Der Diktator Diotrefhes (V. 9–11)
4. Der fromme Demetrius (V. 12)
5. Die Pläne des Apostels und seine Segenswünsche (V. 13–15)

1. Absender, Empfänger, wandeln in der Wahrheit

Nimm dir Zeit und Ruhe für 3. Johannes 1–4.

Vers 1

„Der Älteste“ ist Johannes in seiner Eigenschaft als alter Mann. Er schreibt an den „geliebten Gajus“. Er gebraucht das Wort *Geliebter* in diesem Brief noch dreimal, während es im zweiten Brief, den er an eine Frau schrieb, fehlt.

Wir finden im Neuen Testament drei weitere Personen, die *Gajus* heißen (1Kor 1,14; Röm 16,23; Apg 19,29; 20,4). Keiner von den dreien scheint aber identisch mit dem zu sein, dem Johannes hier schreibt. Das ist auch nicht von Bedeutung, um die Botschaft dieses Briefes zu verstehen. Johannes nennt fünf positive Kennzeichen von Gajus:

- Es ging seiner Seele gut.
- Er hatte ein gutes Zeugnis.
- In Bezug auf ihn konnte von „deinem Festhalten an der Wahrheit“ gesprochen werden.
- Er wandelte in der Wahrheit und
- er handelte treu.

Das sind Kennzeichen, nach denen du streben darfst und die auch bei dir gefunden werden sollten.

Johannes liebte Gajus „in der Wahrheit“. Er schätzte ganz sicher die Gastfreundschaft des Gajus, doch das war für ihn nicht der Anlass, ihn zu lieben. Der Grund, warum Johannes den Gajus liebte, war nicht natürlicher Art; er liebte ihn wegen der Wahrheit Gottes. Es ist eine Liebe zwischen zwei Personen, die dieselbe göttliche Natur besitzen. Das geht viel weiter, als jemanden lediglich wegen seiner Gastfreundschaft zu schätzen. Es bedeutet, dass das Herz von der Wahrheit erfüllt ist. Es geht um Wahrheit im Innersten, um Wahrhaftigkeit, die in einem aufrichtigen Handeln und Wandeln sichtbar wird.

Vers 2

Johannes beginnt mit einem persönlichen Wunsch für Gajus. Das ist kein spärlicher Wunsch. Er wünscht, dass es Gajus „in allem wohl geht“, das bedeutet, in allen Bereichen seines Lebens. Dabei steht das Wohlergehen der Seele im Vordergrund. Das Wohlergehen seines Leibes, seines Äußeren, ist nicht unwichtig, doch das des Inneren ist wichtiger.

Es ist nicht selbstverständlich, dass es deinem Körper gutgeht, wenn es deiner Seele gutgeht. Du siehst aus dem, was Johannes hier sagt, dass es keinen automatischen Zusammenhang zwischen dem Zustand der Seele und dem des Körpers gibt. Das Argument ist nicht stichhaltig, dass es, wenn es mit deinem Glauben gut steht, auch automatisch deinem Körper gut geht und du also nicht krank zu werden brauchst.

Auch mit dem Umgekehrten musst du sehr vorsichtig sein: Wenn du krank bist, muss das nicht bedeuten, dass etwas mit deinem Glauben nicht in Ordnung ist. Du darfst vom körperlichen Zustand eines Menschen nicht auf seinen geistlichen Zustand schließen. Das erfuhren die Freunde Hiobs zu ihrer Beschämung, als Gott ihnen ihre harten, verurteilenden Worte verübelte, die sie gegen Hiob ausgesprochen hatten.

Vers 3

Johannes konnte sagen, dass es der Seele des Gajus wohl ging, weil andere ihm berichtet hatten, was sie bei Gajus gesehen hatten. Brüder waren zu Johannes gekommen, die bei Gajus gewesen waren. Diese Brüder hatten einen Blick dafür, wie Gajus lebte, und das hatte sie beeindruckt. Davon hatten sie dem alten Apostel berichtet. Sie bezeugten, dass er „an der Wahrheit“ festhielt, das ist die Wahrheit Gottes, die Gajus angenommen und sich zu eigen gemacht hatte (vgl. „aus seinem Schatz“ in Matthäus 13,52, wo der Herr Jesus von jemandem spricht, der sich das Wort Gottes angeeignet hat).

So geht es auch bei dir nicht darum, dass du die Wahrheit hast, sondern ob du mit der Wahrheit Gottes identifiziert werden kannst. Gott schenkt den Seinen seine Wahrheit. Sie wurde im Leben des Gajus gesehen, in seinen Worten und Taten. Das konnten andere bezeugen. Du kannst zu einem Thema Bücher lesen und darüber etwas sagen, aber das ist nicht *deine* Wahrheit. Deine Wahrheit ist das, was du von der Wahrheit Gottes erlebt hast.

Das hat überhaupt nichts mit dem zu tun, was du heute oft hörst, dass jeder seine „eigene Wahrheit“ hat. Dass betrifft Menschen, die sich nicht dem Wort Gottes unterwerfen, sondern die ihre Meinung über allerlei Dinge für „Wahrheit“ halten. Johannes spricht von der Wahrheit *Gottes*, die „deine Wahrheit“ wird, wenn du sie dir durch Glauben und Praxis zu eigen gemacht hast. Das siehst du bei Gajus. Er wandelte in der Wahrheit. Die Brüder sagten von ihm, dass er darin wandelte und so sein ganzes Leben in Übereinstimmung mit der offenbarten Wahrheit Gottes war.

Als Johannes von diesen Brüdern solch eine Nachricht über Gajus hörte, hat er sich „sehr gefreut“. Ebenso wie in Vers 4 des zweiten Briefes gibt auch hier der Ausdruck „sehr gefreut“ die intensive Freude wieder und ein starkes Anteilnehmen am geistlichen Wohl des anderen. Diese große Freude bezieht sich auf das, was Johannes über einen Mitgläubigen gehört hatte. Das steht nicht im Gegensatz zur Freude im Herrn, sondern ist untrennbar damit verbunden. Du freust dich, wenn es gut steht, nicht nur in dem Vater und in dem Sohn, sondern auch an allem, was du von dem Herrn Jesus in dem anderen siehst. Wenn du Gläubige zu Besuch bekommst, die gute Nachrichten über andere Kinder Gottes haben, gibt das Freude. Leider haben die Nachrichten häufiger zum Inhalt, worin ein Bruder versagt oder scheitert. Übe dich darin, das Positive zu sehen, das bei deinem Bruder oder deiner Schwester vorhanden ist.

Johannes spricht von „Brüdern“, die zu ihm kamen, und nicht von einigen „Herren“. „Brüder“ ist ein Ehrentitel und viel wärmer als das distanzierte „Herr“ oder „Frau“, die manchmal unter Gläubigen verwendet werden. In der Bezeichnung „Brüder“ klingt die Familienbeziehung der Gläubigen an, die aus der Tatsache hervorkommt, dass sie Kinder Gottes sind. Es ist auch gut, sich daran zu erinnern, dass Gajus nicht Zeugnis von sich selbst gibt. Das braucht er nicht.

Auch wir sollten nicht von uns selbst sprechen, von dem, was wir getan haben: „Es rühme dich ein anderer und nicht dein Mund, ein Fremder und nicht deine Lippen“ (Spr 27,2). Du solltest dich immer vor der Gefahr hüten, dich dessen zu rühmen, was du für den Herrn getan hast (Mk 6,30). Du kannst wohl davon sprechen, was Gott durch dich getan hat (Apg 14,27; 15,4.12). Siehe auch, wie der Herr von dem Werk Marias zeugte, ein Zeugnis, das von anderen weitergetragen werden wird (Mt 26,13).

Vers 4

Es gibt für den alten Apostel keine größere Freude, als zu hören, dass seine Kinder „in der Wahrheit wandeln“. Es geht um einen Wandel in der Glaubenswahrheit, in der gesamten Wahrheit, wie wir sie in der Schrift finden. Dabei geht es nicht um die Annahme einer orthodoxen Glaubenswahrheit, sondern um das, was in deinem Wandel sichtbar wird. So war es bei Gajus, der in geistlicher Hinsicht eins der Kinder von Johannes war (vgl. 1Kor 4,14.15).

Wenn Johannes hörte, dass seine Kinder in der Wahrheit wandelten, bedeutete das für ihn eine Freude, die durch nichts übertroffen werden konnte. Er freute sich im Herrn Jesus und dadurch auch an allen, die sich in dieser Person erfreuten. Deshalb spricht er auch über „keine größere Freude“. Diese unübertroffene Freude ist daher nicht nur in der Gemeinschaft mit dem Herrn zu finden, sondern auch in der Gemeinschaft miteinander im Herrn.

Diese Freude ist nichts anderes als die Freude des Himmels. Dort werden sich alle Kinder Gottes in vollkommener Übereinstimmung mit Gott verhalten. Dort wird nur das neue Leben, das der Herr Jesus ist, sichtbar. Es ist für jeden geistlich gesinnten älteren Gläubigen eine intensive Freude, die durch nichts zu ersetzen oder zu übertreffen ist, wenn er im Leben von jüngeren Gläubigen die Eigenschaften des Herrn Jesus sieht. Wer in der Wahrheit wandelt, wandelt so, wie Er gewandelt ist. Er hat alles getan, wie Gott es wollte. In Anbetracht der Tatsache, dass Er das Leben jedes Kindes Gottes ist, kann das auch in jedem Kind Gottes gesehen werden. Wenn du auf die Stimme des guten Hirten hörst und Ihm folgst, wird das zu sehen sein.

Lies noch einmal 3. Johannes 1–4. – Kann von dir bezeugt werden, dass du in der Wahrheit wandelst? Warum wohl oder warum nicht?

2. Für den Namen ausgegangen

Nimm dir Zeit und Ruhe für 3. Johannes 5–7.

Vers 5

Nachdem Johannes Gajus in Vers 2 mit „Geliebter“ angesprochen hat, tut er das hier erneut. In Vers 11 wird er es noch einmal tun. Er vergewissert Gajus damit seiner Liebe. Dazu gibt es auch allen Grund. Gajus hat vieles, was lobenswert ist und was daher auch für dich nachahmenswert ist. Johannes nennt jedoch zuerst einmal seine *Treue*. Treue ist die wichtigste Eigenschaft bei jedem Dienst. Gott schätzt sie am allermeisten und wird sie belohnen (1Kor 4,2). Wichtig für Ihn sind nicht deine Gabe oder die Ergebnisse eines bestimmten Werkes, das du für den Herrn tust, sondern die Treue, mit der du alles tust.

Gajus hatte treu an Gläubigen, den Brüdern, gehandelt, die ihm völlig unbekannt waren. Sie standen plötzlich vor seiner Tür. Er entzog sich ihnen auch nicht, sondern handelte in allem treu. Die Gastfreundschaft, die Gajus den Brüdern erwiesen hatte, hatte er in Wirklichkeit dem Herrn erwiesen (vgl. Mt 25,40). Gastfreundschaft ist eine Verantwortung und ein Vorrecht für uns alle (Röm 12,13; Heb 13,2), und das besonders für Aufseher (1Tim 3,2; Tit 1,8) und für Witwen, die von der Gemeinde unterstützt werden (1Tim 5,10). Gastfreundschaft sollte nicht widerwillig gewährt werden oder mit Murren, sondern von ganzem Herzen (1Pet 4,9).

Diese Brüder wurden empfangen, weil sie die Wahrheit brachten. Wahrscheinlich waren es arme Brüder einfacher Herkunft und ohne besondere Schulausbildung; sie zogen in völliger Abhängigkeit vom Herrn umher. Sie blickten auf zu dem, für dessen Namen sie ausgegangen waren. Sie waren keine angestellten Prediger, sondern reisten ohne formelle Sendung und ohne eine offensichtliche Einnahmequelle umher.

Johannes richtet seinen Brief nicht an sie, sondern an Gajus und darüber hinaus an alle Gläubigen, die sich vom Herrn gebrauchen lassen wollen, solche umherziehenden Brüder zu unterstützen. Die Gläubigen genießen den Dienst dieser Brüder und sind ver-

pflichtet, ihnen das zu geben, was nötig ist (Gal 6,6). Gajus handelte nach dem Grundsatz, dass einem dreschenden Ochsen nicht das Maul verbunden werden darf (1Kor 9,9). Obwohl die Gemeinde, in der Gajus war, nicht danach zu handeln schien und darin versagte, konnte Gajus es doch in persönlicher Treue tun.

Die Schrift zeigt hier, dass Gott Wert darauf legt, dass Fremden Liebe erwiesen wird. Viele Gläubige erweisen Arbeitern Liebe, die sie kennen und bewundern. Sie sind jedoch gegenüber Brüdern reserviert, von denen sie noch nie etwas gehört haben und die sie nicht kennen. Wenn wir diese Haltung bei uns selbst feststellen, müssen wir sie bekennen und verurteilen.

Vers 6

Neben dem Zeugnis, das von der Wahrheit des Gajus gegeben wurde (V. 3), konnte auch seine Liebe bezeugt werden. „Wahrheit“ (V. 3) und „Liebe“ des Gajus zeigen, dass er in seinem Glaubensleben ausgewogen war. Es ist gut, die Wahrheit *in uns* zu haben, doch es ist noch besser, wenn die Wahrheit in unserem Leben *zum Ausdruck* kommt. Wir müssen nicht nur die Wahrheit festhalten, die Wahrheit muss auch uns festhalten. Wir haben meistens ein Defizit auf einer der beiden Seiten. Wir stehen entweder für die Wahrheit ein, tun das dann aber auf eine harte Weise, ohne Liebe, oder es geht uns nur um die Liebe, während wir die Wahrheit vernachlässigen.

Gajus nahm die Fremden in Liebe und Wahrheit auf und half ihnen weiter (vgl. Tit 3,13). Diese Fremden gaben ihrerseits davon Zeugnis. Darin gibt es eine Wechselwirkung: Gastfreundschaft bewirkt Zeugnis. Die Brüder, denen Gajus half, bezeugten in den Gemeinden, wo sie zu Hause waren, seinen Einsatz für sie. In ihrem Reisebericht erzählten sie davon, wie Gajus sie empfangen und ihnen geholfen hatte (vgl. Apg 14,27). Sie berichteten in der Zusammenkunft von dem Werk Gottes, das sie an anderen Orten wahrgenommen hatten, und von dem Dienst, den andere Gläubige an ihnen getan hatten. Es muss für die Brüder eine Freude gewesen sein, von der Liebe des Gajus berichten zu können, denn er liebte in Tat und Wahrheit (1Joh 3,18).

Mit den Worten „du wirst gut daran tun“ spornet Johannes ihn an, dieses gute Werk der Unterstützung der Reisebrüder fortzusetzen. So ermahnte Paulus auch die Philipper, dem Guten, das sie bereits taten, etwas hinzuzufügen (Phil 2,1.2; vgl. 1Thes 4,9.10).

Gajus brauchte diese Ermutigung sicher, weil Diotrophes ihm darin widerstand. Lass das auch eine Ermutigung für dich sein, wenn du mit Menschen zu tun hast, die dich hindern wollen, denen zu helfen, die vom Herrn zeugen.

Jemanden zu geleiten bedeutet, ihn mit allem zu versorgen, was er nötig hat, damit er seinen Dienst weiterhin tun kann (siehe die Fußnote zu Tit 3,13). Wenn solche ihn verließen, nachdem sie seine Gastfreundschaft genossen hatten, wird er ihnen Geld und Lebensmittel für die Reise mitgegeben haben. Gajus sollte das „auf eine Gottes würdige Weise“ tun. Das schließt einerseits unlautere Motive und schlechte Hintergedanken aus, und andererseits wird in seinem Handeln der Name Gottes sichtbar und verherrlicht, denn er handelt im Auftrag Gottes (Phil 4,19).

Der Herr unterstützt seine Diener nicht mit Lohn oder Gehalt oder einem garantierten Einkommen. Sie dürfen auf den vertrauen, der treu ist. Jeder, der auf Ihn vertraut, kann bezeugen, dass es ihm an nichts gefehlt hat (Lk 22,35). Diener Christi sollen von den Gläubigen unterstützt werden (1Kor 9,1-18; Gal 6,6), aber nicht mit einem festen Einkommen (Phil 4,11.12). Sie sind im Dienst des Herrn, und Er entscheidet, wohin seine Diener gehen und wie lange sie irgendwo bleiben sollen. Das dürfen nicht Menschen bestimmen, obwohl Gläubige durchaus einmal einen Rat geben können (vgl. Apg 16,9.10), wenn sie beispielsweise von einer bestimmten geistlichen Not hören. Wenn der Diener geht, wird er das tun, nachdem er zuvor vom Herrn Klarheit bekommen hat, dass es gut ist.

Es ist noch etwas anderes mit diesem „Gottes würdig“ verbunden. Überall dort, wo dieser Ausdruck im Neuen Testament vorkommt, hat das mit dem Charakter des jeweiligen Briefes zu tun (1Thes 2,12; Kol 1,10; Eph 4,1; Phil 1,27; vgl. Röm 16,2). Das ist auch hier so. Es geht in den Briefen des Johannes um das ewige Leben – das ist der Herr Jesus, der zugleich der wahrhaftige Gott ist (1Joh 5,20). Wenn Johannes Gajus daher ermutigt, Brüder auf eine „Gottes würdige Weise“ zu geleiten, bedeutet das, auf eine Weise, die im Einklang mit Gott ist, der Licht und Liebe ist.

Das schließt aus, dass wir Diener beweihräuchern, indem wir nur auf das bei ihnen schauen, was wir schön finden, und sie deshalb nur aus dem Blickwinkel der Liebe sehen. Es schließt auch aus, dass wir Diener ablehnen, indem wir nur auf das sehen, was uns nicht gefällt, und sie deshalb nur aus dem Blickwinkel des Lichts sehen. *Gottes würdig* bedeutet, dass wir Diener und ihren Dienst in Übereinstimmung mit Licht und Liebe beurteilen. Wir sollen Die-

ner durchaus ermutigen oder ermahnen, doch das Gleichgewicht ist wichtig. Kurz gesagt bedeutet *Gottes würdig*, dass das Leben Gottes in dir und mir gegenüber Dienern auf eine würdige Weise zum Ausdruck kommt.

Vers 7

Der Grund dafür, das Handeln des Gajus wertzuschätzen und ihn zu ermutigen, damit fortzufahren, besteht darin, dass diese Fremden für *den Namen* ausgegangen sind. Ich denke, dass man sagen kann, dass in „dem Namen“ alles enthalten ist, was der Sohn Gottes ist. Johannes brauchte Gajus nicht näher zu erklären, was er damit meinte. Es war völlig klar. Es ging *nur* um diesen Namen. In diesem Brief kommen der Name des Herrn Jesus oder der Name des Vaters überhaupt nicht vor. Es ist nicht nötig, ihre Namen zu nennen, weil es sowohl für Johannes als auch für Gajus völlig klar ist, dass es nur um den Vater und den Sohn geht. Wenn du mit jemandem über eine Person sprichst, die sowohl dir als auch dem anderen teuer ist, nennst du nicht beständig den Namen, denn bei allem, was du sagst, weißt du und weiß auch der andere, um wen es geht.

Der Name ist der eine und einzige Name, um den es bei dir und mir gehen muss. Es darf nicht um den Namen einer religiösen Gemeinschaft oder um die eine oder andere Person gehen (vgl. 1Kor 1,10-13). Der Name ist die volle Offenbarung Gottes in Jesus Christus. Für Ihn hatten diese Reisebrüder ihren Beruf aufgegeben, um auf seine Berufung zu hören, wie es auch Johannes seinerzeit getan hatte (Mk 1,19.20). Sie waren nicht von Menschen oder in ihrem Auftrag ausgesandt worden. Die Gemeinde hat keine Autorität, Diener des Herrn zu bestimmen, zu weihen oder auszusenden. Dieses Recht hat nur der Herr Jesus. Allerdings wird die Gemeinde mit Freude die anerkennen, die so von Ihm berufen und ausgesandt sind.

Wer für den Namen ausgegangen ist, ist nicht von denen abhängig, zu denen er gesandt ist. Der Herr finanziert sein eigenes Werk. Dass jemand selbst Geld einsammelt, ist nicht in Übereinstimmung mit dem, was wir hier finden. Es darf niemals der Eindruck entstehen, dass in der Verkündigung Geld eine Rolle spielt oder dass es um finanziellen Gewinn geht. Das beeinträchtigt die Predigt oder verdirbt sie sogar. Auf der anderen Seite ist es wichtig, zu erkennen, dass du eine Verpflichtung im Blick auf Prediger hast,

die im Vertrauen auf den lebendigen Gott ausgehen und niemand anders als Ihm ihre Bedürfnisse sagen.

Die Prediger, von denen Johannes hier schreibt, nahmen nichts von solchen an, die zu den Nationen gehörten. Sie überließen es Gott, dafür zu sorgen, dass sie von denen empfangen wurden, denen die Wahrheit am Herzen lag. Die Wahrheit war und ist immer noch das einzige Beglaubigungsschreiben unter Christen, und sie ist auch das einzige Mittel, womit der Apostel die Gläubigen beschützen konnte.

Lies noch einmal 3. Johannes 5-7. – Worauf achtest du bei denen, die sagen, dass sie die Wahrheit Gottes bringen, und wie unterstützt du die, die die Wahrheit Gottes bringen?

3. Diotrefes, Demetrius und die Freunde

Nimm dir Zeit und Ruhe für 3. Johannes 8–15

Vers 8

Nachdem Johannes dem Gajus gesagt hat, woran er gut tun wird, bezieht er sich selbst in die Ermutigung mit ein, indem er von „wir“ spricht. Es gilt für Johannes ebenso wie für jeden anderen Gläubigen, solche aufzunehmen, die für den Namen ausgegangen sind. Johannes zeigt damit, dass er nicht nur andere lehrt, sondern es auch selbst praktiziert. Er gibt ein gutes Beispiel. Das ist der beste Weg, um einander zu gegenseitiger Liebe anzureizen. Dieser Ansporn bildet einen großen Gegensatz zu dem vorherigen Brief, in dem du erfahren hast, dass die geringste Unterstützung bei der Verbreitung falscher Lehre Gemeinschaft mit bösen Werken bedeutet.

Wer auf praktische Weise Gläubige unterstützt, die das Wort Gottes bringen, wird zu einem „Mitarbeiter der Wahrheit“. Somit hat jeder – das gilt auch für dich – seinen eigenen Platz und seine Funktion bei der Verbreitung der Wahrheit. So waren auch die Philipper Mitarbeiter am Evangelium, indem sie dem Apostel eine Gabe sandten (Phil 1,5; 4,15). Vielleicht waren sie keine Evangelisten, aber sie arbeiteten mit daran, denn ohne ihre Unterstützung konnte die Arbeit nicht fortgesetzt werden. Beide – sowohl der, der arbeitet, als auch der, der unterstützt – erhalten den gleichen Lohn vom Herrn (Mt 10,41).

Vers 9

Gajus brauchte diese Ermutigung, weil es einen Diotrefes in der Gemeinde gab. Die Gemeinde ist für das verantwortlich, was in ihrer Mitte geschieht, und deshalb schrieb Johannes einen Brief an die Gemeinde. Dieser Brief, in dem er über das Empfangene derer schrieb, die die Wahrheit verkündigen, ist jedenfalls nicht an Diotrefes gerichtet, auch wenn dieser das Haupt der Gemeinde sein wollte. Der Brief, auf den Johannes Gajus hinweist, ist uns nicht erhalten geblieben.

Diotrephes war jemand, der „unter ihnen der Erste sein“ wollte (vgl. Mt 20,26); doch er tat das nicht in der Art und Weise, wie der Herr das beschrieben hat. Der Größte oder Erste sein zu wollen, ist ein Übel, das in uns allen steckt. Der Herr zeigt mit dem Beispiel der Fußwaschung, wie Er ist und wie Er will, dass wir, die wir Ihn Meister und Herr nennen, sein sollen (Joh 13,1–20).

Diotrephes liebte den ersten Platz. Er handelte aus Parteisucht und eigenem Ruhm und damit völlig entgegengesetzt der Gesinnung des Herrn Jesus (Phil 2,3.4). Er ging sogar so weit, dass er die Apostel nicht annahm. Nach dem ersten Johannesbrief ist das ein Zeichen dafür, dass er nicht aus Gott war, denn wer aus Gott ist, hört die Apostel (1Joh 4,6). Dieser Diotrephes wollte der Erste sein, wo es um Einfluss und Autorität ging. Damit stellte er sich über die Gläubigen. Es gibt keinen Grund, anzunehmen, dass er irgendwie antichristliche Lehren vertrat. Es ging ihm um sich selbst.

Es ist schön, zu sehen, dass es in der Bibel Menschen mit Namen gibt, die eine Rangordnung angeben. So gibt es einen „Bruder Quartus“ (mit der Bedeutung *Vierter*; Röm 16,23), einen „Tertius“ (mit der Bedeutung *Dritter*; Röm 16,22) und einen „Sekundus“ (mit der Bedeutung *Zweiter*; Apg 20,4). Man findet jedoch niemanden mit dem Namen „Primus“ (*Erster*). Dieser Name kommt nur dem Herrn Jesus zu, denn Er ist derjenige, der in allen Dingen den ersten Platz einnimmt (Kol 1,18). Diesen Platz maßte sich Diotrephes an. Er wollte gern „der Erste“ sein.

Der Gegensatz zwischen Gajus und Diotrephes ist groß. Gajus wandelte in Wahrheit und Liebe, liebte die Brüder und diente sogar Fremden. Diotrephes wandelte in Hochmut, liebte sich selbst und hasste die Diener, die die Wahrheit Gottes brachten. Beide befanden sich in derselben Gemeinde. Wie oft ist solch eine Situation in der Geschichte der Christenheit vorgekommen!

Vers 10

Johannes teilt Gajus noch das eine und andere über Diotrephes mit. Er sagt ihm, dass er Diotrephes mit Entschlossenheit begegnen würde. Das war keine Übertreibung von Johannes. Er würde mit apostolischer Autorität auftreten. Er maßte sich nicht an, die Dinge durch einen Befehl in Ordnung zu bringen. Johannes richtete lediglich die Aufmerksamkeit auf die Wahrheit, sogar als es eine Frau betraf wie in seinem zweiten Brief.

Er würde Diotrefes mit seinen „Werken“ konfrontieren, die im Widerspruch zu der Wahrheit sind. Die ganze Frage, ob man einen Prediger aufnimmt oder nicht, wird nämlich allein durch die Lehre entschieden, die er bringt. Bringt er die Wahrheit nicht? Dann grüß ihn nicht. Bringt er die Wahrheit? Dann nimm ihn auf, trotz aller Diotrefesse in der Welt.

Außer seinen bösen Werken war Diotrefes auch ein Großmaul. Er schwatzte Unsinn. Seine bösen *Worte* waren unsinnig, sie hatten überhaupt keine Grundlage. Sie wurden in einer bösen Gesinnung geäußert und hatten einen bösen Inhalt.

Er ließ es nicht bei Worten bewenden. Aus seinem Verhalten wurde deutlich, dass er ein böser Mann war. Er wollte nichts mit wahren Dienern zu tun haben. Er betrachtete sie als eine Bedrohung für seine eigene Stellung. Deshalb nahm er sie und ihre Botschaft und damit auch den, der sie gesandt hatte, nicht an. Er lehnte sie ab. Er hatte eine hohe Meinung von sich selbst und verachtete andere. Er war von der Art wie die, die anfangen, ihre Mitknechte zu schlagen (Mt 24,49). Dieser Mann hatte vielleicht gut begonnen, aber er entpuppte sich als Widersacher des Werkes Gottes und daher als Gegner Christi. Er konnte es nicht ertragen, dass ein anderer mehr Ehre bekam als er selbst. So erging es auch Saul (1Sam 18,6–9).

Als echter Sektenführer bestimmte er – und niemand sonst –, dass keiner die wahren Diener Gottes empfangen durfte. Diotrefes scheint solch eine beherrschende Stellung gehabt zu haben, dass er eigenmächtig jeden aus der Gemeinde warf, der mit seiner „Politik“ nicht einverstanden war und sich seinem Befehl, die Brüder nicht aufzunehmen, widersetzte. Aus der Gemeinde gestoßen werden bedeutet, dass der Zugang zu der örtlichen Gemeinde verwehrt wird, denn aus der Gemeinde als dem Leib Christi kann niemand einen anderen entfernen.

Diotrefes hatte sich selbst zum Diktator ausgerufen und hielt seine Macht aufrecht, indem er die Gläubigen einschüchterte. Was sollten sie auch mit unbekanntem und möglicherweise weniger begabten Brüdern anfangen? *Er* war doch da!

Wenn jemand jedoch die Wahrheit bringt, haben sie ihn aufzunehmen. Es ist gerade sehr wichtig, verschiedenen Brüdern zuzuhören und von ihnen das Wort zu hören. Jeder Bruder ist begrenzt und einseitig. Der Gemeinde ist nicht damit gedient, dass sie nur immer ein und dieselbe Person hören muss oder auch hören will. Es muss Gelegenheit geben, dass die verschiedenen Gaben ausgeübt werden können.

Vers 11

Nachdem Johannes die Situation, was Diotrefes angeht, und den völligen Mangel an Liebe bei ihm beschrieben hat, muss Gajus es als Öl in der Wunde empfunden haben, dass er ihn wieder mit „Geliebter“ anspricht. Johannes fordert ihn auf, nicht das „Böse“ nachzuahmen, sondern das „Gute“ (1Pet 2,21). Wir müssen das Böse mit dem Guten überwinden (Röm 12,21). Das Böse wird in den vorhergehenden Versen in Diotrefes vorgestellt, das Gute im nächsten Vers in Demetrius.

Im zweiten Teil von Vers 11 hörst du wieder die absolute Sprache von Johannes. Mag es auch um einen armen umherziehenden Bruder gehen, wenn er das „Gute tut“ und wenn das sein Kennzeichen ist, bedeutet das, dass er neues Leben hat und aus Gott ist. Dasselbe gilt für das Ausüben des Bösen. „Wer Böses tut“ und einen bösen Weg geht, hat keine Gemeinschaft mit Gott, auch wenn er den ersten Platz in der Gemeinde einnimmt oder ihn für sich fordert, wie es Diotrefes tat.

Vers 12

Johannes weist Gajus auf Demetrius hin. Demetrius scheint ein Beispiel für die umherreisenden Brüder zu sein. Vielleicht war er es, der Johannes über Gajus und die Gemeinde berichtet hatte. Auch er verkündigte die Wahrheit. Er hatte ein gutes Zeugnis, nicht nur von den Gläubigen, sondern auch von denen, die draußen sind (1Tim 3,7). Die Wörter „von allen“ können sich sowohl auf Gläubige als auch auf Ungläubige beziehen (vgl. 1Thes 1,8). Er hatte zwei Arten von Zeugen: alle Menschen, die ihn kannten, und die Wahrheit. Die Wahrheit ist gleichsam eine Person.

Die Früchte seines Dienstes zeugten davon, dass er die Wahrheit gebracht hatte. Sein Leben brachte beständig die Wahrheit zum Ausdruck. Wenn jemand Demetrius sah und dann die Wahrheit betrachtete, so sah er, dass das, was Demetrius tat, dem entsprach, was die Wahrheit vorschreibt. Auch Johannes gibt ihm ein Zeugnis und unterstreicht damit die früheren Zeugnisse. Er geht davon aus, dass Gajus sein Zeugnis als wahr annehmen und nicht als falsch oder unbedeutend ablehnen würde.

Verse 13.14

Johannes schließt diesen Brief, ebenso wie seinen zweiten Brief, mit einer persönlichen Bemerkung. Er wollte es nicht beim Schreiben belassen, sondern hoffte, Gajus bald zu treffen, um dann weiter mit ihm zu reden. Die beste Weise, Gemeinschaft zu pflegen, ist es, dass man miteinander spricht. Welche Mittel wir auch immer für den Kontakt gebrauchen (Papier, Telefon, E-Mail), all das ist doch kein echter Ersatz für den direkten Kontakt. Es ist traurig, wenn in einer örtlichen Gemeinde Streitigkeiten in Briefen oder E-Mails behandelt werden und nicht in einem offenen Gespräch.

Vers 15

Sein Wunsch für Gajus, „Friede sei dir!“, war besonders nötig in dieser Gemeinde, wo ein Diotrephes aktiv war und wo großer Unfriede geherrscht haben wird. Dennoch ist es möglich, in einer solchen Situation persönlichen Frieden im Herzen zu haben (Joh 14,27; 20,19.26). Das ist nicht Gleichgültigkeit gegenüber jemandem wie Diotrephes, sondern das Vertrauen auf Gott, dass Er zu seiner Zeit (hier durch die Ankunft von Johannes) dieser Situation ein Ende bereiten würde.

Johannes nennt die Brüder hier „Freunde“. So hat der Herr seine Jünger genannt (Joh 15,13–15; vgl. Joh 11,11; Apg 27,3). Das spricht von einem vertrauten Umgang und von Zuneigung. Im Wort „Gastfreundschaft“ steckt das Wort „Freundschaft“. Gastfreundschaft macht aus Brüdern Freunde. Auf diese Weise entstehen Freundschaftsbande.

Johannes hatte Freunde und auch Gajus hatte Freunde. Diese Freunde bildeten keine unpersönliche Gruppe, sondern mit jedem Einzelnen bestand eine besondere Beziehung. Freunde kennst du „mit Namen“. Dieser Ausdruck kommt nur noch in Johannes 10,3 vor, wo du liest, dass der Herr Jesus seine Schafe „mit Namen“ kennt. Hier siehst du, dass Johannes ein guter Nachahmer des guten Hirten ist.

Während Johannes seinen zweiten Brief mit einem Familiengruß abgeschlossen hat, beendet er diesen dritten Brief mit einem Freundesgruß.

Lies noch einmal 3. Johannes 8–15. – Welche Eigenschaften hat Diotrephes und welche hat Demetrius?

Der Brief des Judas

Einleitung

Der *Brief des Judas* ist ein kurzer und kraftvoller Brief. Wenn du den Brief liest, bemerkst du die Leidenschaft eines Propheten. Der Geist Gottes hat Judas gebraucht, um in der energischen Sprache der Propheten das Böse in der Christenheit und das entsprechende Gericht beim Kommen des Herrn Jesus zu beschreiben.

Das Bild, das hier von der Christenheit gemalt wird, ist nicht ein Bild, das dich froh macht, aber es ist die Realität. Wenn dir diese Realität vorenthalten würde, würden dir die erforderlichen Warnungen fehlen, die dir helfen sollen, die Angriffe zu erkennen, die auf die Wahrheit Gottes verübt werden. Zugleich ermutigt Judas dich dennoch. Er weist nämlich auf die unveränderliche Treue und Allmacht Gottes und des Herrn Jesus für diejenigen hin, die die überlieferte Wahrheit festhalten und gegen die Angriffe verteidigen wollen.

Wenn du diesen Brief liest und ihn mit dem zweiten Brief des Petrus, besonders Kapitel 2, vergleichst, stellst du fest, dass bestimmte Themen in beiden Briefen behandelt werden. Dennoch werden dieselben Themen aus unterschiedlichen Perspektiven vorgestellt. So richtet Petrus sich an Judenchristen und spricht über Sünde und Ungerechtigkeit, während Judas sich an alle Christen richtet und über den Abfall von der christlichen Wahrheit spricht, vom Aufgeben des allerheiligsten Glaubens.

1. Absender, Empfänger, Zweck des Briefes

Nimm dir Zeit und Ruhe für Judas 1-3.

Vers 1

Judas stellt sich als „Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus“ vor. In dem Kommentar zum Brief des Jakobus habe ich darauf hingewiesen, dass Jakobus wohl ein Bruder des Herrn Jesus war (Jak 1,1; Gal 1,19). Außer einem Jakobus begegnen wir unter den Brüdern des Herrn nach dem Fleisch auch einem Judas (Mt 13,55). Er ist wohl der Schreiber dieses Briefes.

Genauso wie Jakobus, so nennt auch Judas sich nicht „Bruder“ Jesu Christi, sondern bezeichnet sich mit Freuden als „Knecht“. Er spricht auch nicht von „Jesus“, sondern von „Jesus Christus“. Obwohl er und Jakobus zusammen mit dem Herrn Jesus in demselben Elternhaus aufgewachsen sind, fehlt jegliche Vertraulichkeit. Das hat zweifellos damit zu tun, dass sie ihn als den Auferstandenen kennengelernt hatten (1Kor 15,7). Es ist wichtiger, in einer geistlichen Beziehung zu ihm zu stehen und das dadurch zu zeigen, dass man auf sein Wort hört, als in einer natürlichen Familienbeziehung zu ihm zu stehen (Lk 11,27.28).

Wie bereits gesagt, richtet Judas sich in seinem Brief unterschiedslos an alle Gläubigen. Er nennt sie „Berufene“. Er hat alle Gläubigen im Blick, alle, die zu der weltweiten Gemeinde gehören. Gleichzeitig ist der Brief auch sehr persönlich, denn die Berufung ist eine persönliche Sache jedes Gläubigen. Die Berufenen – und dazu gehörst auch du durch die Gnade Gottes – stellt er gleich zu Beginn seines Briefes in zweierlei Beziehung vor: zuerst zu „Gott, dem Vater“ und dann zu „Jesus Christus“. Die Beziehung zu Gott, dem Vater, ist mit Liebe und die Beziehung zu Jesus Christus mit Bewahrung verbunden.

Was Judas hier tut, liegt auf derselben Linie wie das, was der Herr Jesus in seinem Gebet zu seinem Vater tat, als Er für die Bewahrung der Seinen betete (Joh 17,11). Was Judas sagt und wofür der Herr Jesus betete, ist im Blick auf den Inhalt des Briefes außergewöhnlich ermutigend. Du darfst dir bewusst sein, dass du ein

Gegenstand der göttlichen Liebe bist, wie viel Böses auch immer in die Christenheit eingedrungen ist. Du darfst auch wissen, dass Jesus Christus dich bis zum Ende bewahren wird und dass Er das eingedrungene Böse richten wird. Was für eine Ermutigung! Das gibt deinem Glauben Sicherheit und Stärke, und das in der Zeit des Abfalls, in der du lebst, wo dein Glaube hart auf die Probe gestellt wird.

Vers 2

Nach der Anrede äußert Judas einen dreifachen Wunsch für seine Leser: „Barmherzigkeit und Friede und Liebe“, und er fügt hinzu: „sei euch vermehrt“. Zu Beginn der Briefe des Paulus findet sich als Wunsch immer „Gnade und Friede“. Lediglich in den beiden Briefen an Timotheus fügt er den Wunsch nach „Barmherzigkeit“ hinzu. „Barmherzigkeit“ gilt also, wie daraus zu ersehen ist, vor allem für einzelne Personen; das unterstreicht den persönlichen Charakter des Judasbriefes.

Die Kombination von drei Wünschen, die Judas hier ausspricht, kommt nur bei ihm vor. Er beginnt mit „Barmherzigkeit“. Das hat mit Not und mit Erbarmen zu tun. Judas weiß, dass die Gläubigen Barmherzigkeit besonders im Blick auf die Zeit brauchen, die er noch beschreiben wird. Auch „Friede“ ist in einer solchen Zeit sehr wichtig. Alles Böse, das in vollem Maß in die Gemeinde eingedrungen ist, kann dazu führen, dass man ganz friedelos wird. Wenn alles hoffnungslos und ohne Ausweg zu sein scheint, kann leicht Unfriede eindringen. Schließlich ist „Liebe“ nötig. Wie böse die Zeiten auch sind – der Gläubige kann sich immer der Liebe Gottes bewusst sein.

Judas nennt diese Dinge ganz allgemein. Natürlich wünscht er, dass Gott sie dir geben möge. Zugleich sollte es so sein, dass du in einer Zeit des Verfalls diese Dinge auch anderen gegenüber zum Ausdruck bringst. Du hast ja das neue Leben, du bist aus Gott geboren und hast seine Natur. Wenn der Verfall sich immer deutlicher offenbart, ist es umso wünschenswerter, dass unter den Gläubigen diese Äußerungen der Fürsorge Gottes auch zueinander gefunden werden. Und Judas wünscht nicht nur, dass sie da sind und zunehmen, sondern dass sie durch Vermehrung überreichlich vorhanden sind, das heißt, dass sie immer mehr zunehmen.

Vers 3

Judas nennt seine Leser „Geliebte“ und schließt sich damit Gott, dem Vater, an, von dem er in Vers 1 gesagt hat, dass Gott die Seinen liebt. Judas hatte dieselben Empfindungen für sie wie Gott, der Vater. Es ist wichtig, dass du deine Geschwister so siehst, wie Gott, der Vater, sie sieht, und dass du das für sie empfindest, was Er für sie empfindet.

Judas sagt, dass er vorgehabt hatte, ihnen einen Brief zu schreiben, und das tut er ja auch. Er sagt auch, worüber er hatte schreiben wollen und dass sich daran etwas geändert hat. Er hatte gern mit ihnen über das sprechen wollen, was er und sie gemeinsam besaßen in dem Heil, das sie bekommen hatten (vgl. 2Pet 1,1). Der Wunsch, über das „gemeinsame Heil“ zu schreiben, war jedoch von einer Last, die der Geist Gottes ihm aufs Herz gelegt hatte, verdrängt worden. Er gehorchte und erkannte die Notwendigkeit, eine Ermahnung zu schreiben statt über erfreuliche und gesegnete Wahrheiten.

Er spricht über diese Änderung seiner Absichten, weil du dadurch den Ernst des Inhalts seines Briefes umso mehr empfinden sollst. Das zeigt, dass man manchmal seine Pläne ändern muss und dass man für Glaubenswahrheiten kämpfen muss, statt sich daran zu erfreuen.

Der Glaube – damit ist die *Glaubenswahrheit* gemeint und nicht so sehr der persönliche Glaube – ist außerordentlich kostbar. Er schließt alles ein, was du von Gott in Christus weißt, so wie du das in dem inspirierten, unfehlbaren, maßgeblichen und vollständigen Wort Gottes hast, das auch als solches bewahrt und verteidigt werden muss. Alles, was von Gott kommt, wird immer angegriffen und muss deshalb verteidigt werden. Du musst daran festhalten, dass es nur den Aposteln gegeben war, den Glauben maßgeblich in inspirierten Schriften darzulegen.

Den Glauben zu erklären und zu unterweisen, ist nicht die Aufgabe aller, sondern ist die Aufgabe der vom Herrn Jesus gegebenen Gaben (Eph 4,11). Jeder Gläubige – und dazu gehörst auch du – hat den Auftrag, den Glauben zu verteidigen und dafür zu kämpfen. Das ist nicht die Sache nur einiger weniger. Es ist ja der Glaube, der „den Heiligen“ überliefert worden ist, das sind *alle* Heiligen, alle Gläubigen, und nicht eine kleine Gruppe bevorzogter Menschen. Das bedeutet, dass alle Heiligen ihn verteidigen müssen. Der Ausdruck „Heilige“ macht auch den Gegensatz zur

„Unheiligkeit“ der Gottlosen deutlich, über die Judas in den folgenden Versen schreibt.

Was du verteidigen musst, ist der Glaube, der „einmal“, das heißt „ein für alle Mal“, überliefert worden ist. Es geht also nicht um einen neu entdeckten Glauben oder einen Glauben, der sich weiterentwickelt und mit neuen Dingen angereichert wird. Gott hat ihn einmal und vollständig offenbart. Menschen haben nichts dazu beigetragen, auch wenn sie die Werkzeuge waren, durch die der Glaube weitergegeben wurde. Es kommen keine neuen Offenbarungen mehr hinzu. Jemand hat das einmal so ausgedrückt: Was neu ist, kann nicht wahr sein, und was wahr ist, ist nicht neu.

Lies noch einmal Judas 1-3. – Welche Ermutigungen findest du in diesen Versen?

2. Beispiele des Abfalls und Gottes Gericht darüber

Nimm dir Zeit und Ruhe für Judas 4–9.

Vers 4

Judas erklärt und begründet nun seinen Aufruf zum Kampf. Solltest du Bedenken haben, an diesem Kampf teilzunehmen, wird dich seine Erklärung von der Notwendigkeit überzeugen, dass auch du dich dafür einsetzt. Er schildert auf eindrucksvolle Weise den Zustand der bekennenden Christenheit, wie er sich schon damals entwickelte. Diese Entwicklung ist seitdem nicht stehengeblieben, sondern ist immer schlimmer geworden. Das bedeutet, dass die Notwendigkeit, für den Glauben zu kämpfen, noch zugenommen hat.

Es gibt nämlich „gewisse Menschen“, das sind Menschen mit einem gewissen Charakter, die sich in die Gemeinde „nebeneingeschlichen“ haben, ganz heimlich, mit List oder durch die Hintertür (vgl. Gal 2,4). Diese Menschen sind keine Gläubigen. Judas nennt sie ausdrücklich „Gottlose“. Es sind Menschen, „die schon längst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren“. Das bedeutet nicht, dass ihre Namen zuvor aufgeschrieben wurden, sondern dass das Gericht Menschen, die solche Dinge tun, treffen würde. Bereits vor vielen Jahrhunderten, schon vor der Sintflut, hat Henoch dieses Gericht angekündigt. Damals schon ließ Gott mitteilen, was Er am Ende der Zeit mit diesen Gottlosen tun würde (vgl. die V. 14 und 15).

Es gibt Menschen, unter ihnen auch aufrichtige Kinder Gottes, die aus dem, was Judas sagt, den Schluss ziehen, Gott habe vorherbestimmt, dass Menschen verlorengehen. Diese Schlussfolgerung ist jedoch nicht in Übereinstimmung mit der Lehre der Schrift. Gott bestimmt niemanden dazu, für ewig verlorenzugehen. Das zuvor aufgezeichnete Gericht betrifft Menschen, die *sich selbst* zum Verderben zubereitet haben (siehe auch Röm 9,22; 2Pet 2,3). Das ist ähnlich wie bei einer Geldbuße, die ich zahlen muss, wenn ich zum Beispiel irgendwo parke, ohne einen Parkschein zu ziehen, obwohl darauf eine Geldbuße steht. Wenn ich also ohne Ticket dort parke,

bin ich dazu verurteilt, ein Bußgeld zu zahlen. Das „Urteil“ steht schon längst für alle fest, die diese Straftat begehen, doch der Vollzug geschieht erst, wenn jemand die Straftat begangen hat.

Judas zögert nicht, diese bösen Menschen zu entlarven. Er arbeitet nicht langsam darauf hin, sondern stellt sie direkt bloß. Er tut das, um ihren Charakter sofort deutlich zu machen und um damit den Gutgläubigen in der Gemeinde die Augen für diese korrupten Menschen zu öffnen. Solche Menschen geben sich für Christen aus und können auch schön reden, wie du im Weiteren sehen wirst. Judas nimmt da kein Blatt vor den Mund. Sie sind „Gottlose“, die den Glauben zerstören. Sie haben zwei Hauptkennzeichen: Das erste Kennzeichen ist, dass sie die Gnade missbrauchen, indem sie sie als Deckmantel zur Erfüllung ihrer eigenen Begierden benutzen. Das zweite Kennzeichen ist, dass sie die Autorität des Herrn Jesus vollständig ablehnen.

Dass sie „gottlos“ sind (das Wort „gottlos“ kommt in diesem Brief wenigstens siebenmal vor), bedeutet, dass sie ohne jede Ehrerbietung und Furcht Gott gegenüber sind. Diese Haltung drückt sich in den beiden oben genannten Kennzeichen aus. Sie wagen es, die Gnade zu missbrauchen, um ihre Ausschweifungen zu rechtfertigen (vgl. Tit 2,12, wo die Gnade das völlige Gegenteil unterweist). Sie nehmen die christliche Freiheit in Anspruch, um ein Leben „in Ausschweifung“ zu führen. Jedes Empfinden für das, was angemessen ist, fehlt ihnen. Zugleich „verleugnen“ und verachten sie die absolute und göttliche Autorität des Herrn Jesus.

Diese „nebeneingeschlichenen“ Personen kannst du also an ihrer Lebensweise erkennen. Es ist absolut keine Frage, ob sie vielleicht doch wiedergeboren sind. Sie leben so, wie der Mensch das seit dem Sündenfall losgelöst von Gott tut. Sie folgen den Begierden des Fleisches, und zwar ausschweifend, und leben ihr Leben in Hochmut, so wie ihnen gerade der Sinn danach steht. Sie anerkennen nicht im Geringsten die Autorität des absoluten Herrschers Jesus Christus. Du kannst das insbesondere daran erkennen, wie sie mit dem Wort Gottes umgehen. Sie haben keinerlei Respekt davor, beugen sich nicht davor, es macht nicht den geringsten Eindruck auf sie.

Vers 5

Aus demselben Wort, das sie leugnen, will Judas dich an drei Ereignisse aus der Anfangszeit des Alten Testaments erinnern. In

diesen drei Beispielen werden der Abfall, über den er spricht, und das Gericht Gottes darüber deutlich gezeigt.

Du wirst als jemand angesprochen, der „ein für alle Mal“ alles weiß. Das gilt für jeden Gläubigen, auch wenn er erst seit kurzem bekehrt ist. Du hast nämlich „die Salbung von dem Heiligen“ und weißt alles (1Joh 2,20). Im Lauf der Zeit kann das entsprechende Bewusstsein wohl mal nachlassen. Dann ist es gut, wieder daran erinnert zu werden.

Im ersten Beispiel geht es um das Volk Israel, als es aus Ägypten erlöst war. Gott hatte das Volk erlöst und ihm das Land Kanaan verheißen. Zu der Verheißung gehörte, dass Er ihnen auch helfen würde, das Land in Besitz zu nehmen. Als das Volk jedoch auf das böse Gerücht hörte, das die zehn Kundschafter über das Gelobte Land verbreiteten, rebellierte sie gegen den HERRN und glaubten Ihm nicht. Sie weigerten sich strikt, das Land in Besitz zu nehmen (4Mo 13 und 14; 1Kor 10,5-10), und zeigten damit ihren Unglauben. Sie schoben Gott auf die Seite.

Nachdem Gott zuerst in Gnade mit ihnen gehandelt hatte, indem Er sie aus Ägypten erlöste, handelte Er „zum anderen“ mit ihnen wegen ihres Unglaubens. Das Ergebnis war, dass alle starben, die beim Auszug zwanzig Jahre und älter waren, mit Ausnahme von Josua und Kaleb (4Mo 14,29.30.35; Heb 3,16-19).

Vers 6

Das zweite Beispiel für Rebellion und Abfall sind Engel, die auf abscheuliche Weise sündigten. Sie haben „ihren ersten Zustand“, das heißt ihre ursprüngliche Stellung als Engel, die Gott ihnen gegeben hatte, „nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen“. Wahrscheinlich finden wir das vor allem in 1. Mose 6,1-7. Dort ist die Rede von „Söhnen Gottes“, von denen wir aus Hiob 1,6 und 2,1 wissen, dass sie Engel sind. Diese „Söhne Gottes“ hatten eine menschliche Gestalt angenommen und sich Frauen aus dem Menschengeschlecht genommen.

Dieses Böse war so schlimm, dass Gott diesen Engeln jede Bewegungsfreiheit genommen hat. Er hat sie damals schon mit „ewigen Ketten“ gefesselt, das sind Fesseln, die sie in Ewigkeit haben werden und die sie bereits jetzt in „Finsternis“ gefangenhalten, so dass sie niemals mehr das Licht sehen werden. Sie werden dort „verwahrt“, bis das endgültige Gericht an ihnen vollzogen wird.

Vers 7

Das dritte Beispiel schließt sich unmittelbar an das vorhergehende an, was du an dem Wort „wie“ erkennen kannst, mit dem Vers 7 beginnt. Was in Sodom und Gomorra und den umliegenden Städten geschah, ist von derselben Art Verdorbenheit wie das, was die Engel taten, jedoch noch schlimmer. Das führt den Abfall zu einem Höhepunkt. Es geht um die größte Schamlosigkeit, eine Schamlosigkeit, die sich gegen alles Natürliche richtet, das Gott gegeben hat. Diese besondere Perversion ist der homosexuelle Verkehr von Männern, die miteinander „Schande trieben“ (Röm 1,26.27). Sie haben ihre ursprüngliche Natur aufgegeben. Das ist Aufstand und Abfall. Es ist Hurerei, wobei sie „anderem Fleisch“ nachgehen, Dinge, die der natürlichen Ordnung Gottes völlig zuwider sind.

Die von den Liberalen propagierte zügellose, freie Lebensweise und die Lobby, die die homosexuelle Praxis für rechtmäßig erklären will, werden mit den Praktiken von Sodom und Gomorra und den umgebenden Städten verglichen. Was Gott mit diesen Städten getan hat, zeigt, wie Er darüber urteilt. Das sollte eine Warnung für jeden sein, der so lebt oder das als normal bejaht und sich vielleicht sogar für eine allgemeine Akzeptanz einsetzt. Die „Strafe des ewigen Feuers“ zeigt, dass das Gericht Gottes darüber niemals zu einem Ende kommt. Alle Abtrünnigen werden von diesem Gericht getroffen werden.

Diese drei Beispiele haben nicht eine chronologische, sondern eine geistliche Reihenfolge. Die Abtrünnigen werden

- wie die ungläubigen Israeliten den leiblichen Tod sterben,
- wie die Engel sein, die ihren Ursprung nicht bewahrt haben,
- in der Finsternis aufbewahrt werden für das Gericht vor dem großen weißen Thron und schließlich
- wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte sein und in das ewige Feuer geworfen werden.

Vers 8

Nach diesen Beispielen des Abfalls und dem Gericht Gottes darüber kehrt Judas zu seinem Thema zurück: den Abtrünnigen seiner Zeit. Das gesamte Gedankenleben dieser Menschen ist unrein. Sie sind „Träumer“, die in einer Phantasiewelt mit schmutzigen Phantasien leben. Die Erfüllung ihrer Träume finden sie letztlich in abscheulichen sexuellen Sünden wie früher die Männer von Sodom.

Sie leben in Auflehnung gegen Gott und lehnen jede Form der von Ihm gegebenen Autorität ab. Zugleich sprechen sie auf lästerhafte Weise über alles, was Gott mit einer gewissen Ehre und Herrlichkeit bekleidet hat, worin etwas von Ihm sichtbar wird.

Vers 9

Diese Menschen sind so brutal, dass sie Dinge sagen, die selbst der Erzengel Michael dem Teufel nicht zu sagen wagte, als er mit ihm einen Wortwechsel um den Leib Moses hatte. Judas teilt hier einen Vorfall mit, den du nirgendwo in der Bibel findest. Diese Mitteilung hat er vom Geist Gottes bekommen. Wir wissen, dass der HERR MOSE in einem Tal im Land Moab begraben hat und dass niemand sein Grab kennt (5Mo 34,6). Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Teufel den Ort, wo Mose begraben ist, in der Absicht gesucht hat, dem Volk den Ort zu nennen und einen Wallfahrtsort – das ist Götzenort – daraus zu machen. Darin widerstand Michael ihm.

In Zukunft wird Michael sich als stärker als der Teufel erweisen, denn er wird ihn aus dem Himmel werfen (Off 12,7–9). Michael kennt seine Zeit, wo er gegen den Teufel auftreten wird, und greift nicht voraus. Deshalb fällt er gegenüber diesem Engelfürsten im Reich der Finsternis kein „lästerndes Urteil“. Das Urteil überlässt er dem Herrn. Beachte auch die Haltung Davids gegenüber Saul, als dieser bereits von Gott verworfen war. Solange Saul regierte, nahm David eine untertänige Haltung ein (siehe 1Sam 24,7–11).

Die Gefahr ist, dass wir Macht über die ausüben wollen, die das Werk des Teufels tun. Deshalb sollten wir das Wort der Schrift beachten: „Mein ist die Rache; ich will vergelten“ (Röm 12,19). Wir können von der Haltung Michaels auch lernen, dass wir mit dem Teufel nicht Spott treiben sollen und nicht meinen sollen, ihn lächerlich machen zu können, indem wir ihm allerlei abfällige Namen geben, wie es in manchen evangelikalischen Kreisen geschieht.

Lies noch einmal Judas 4–9. – Woran kannst du Menschen erkennen, die sich eingeschlichen haben?

3. Kennzeichen der Bosheit

Nimm dir Zeit und Ruhe für Judas 10-16.

Vers 10

Judas gebraucht wieder das geringschätzigste „Diese“. Im Gegensatz zu Michael „lästern“ diese Abtrünnigen tollkühn und voller Eigensinn, „was sie nicht kennen“. Das ist nichts anderes als arroganter Hochmut. Von Natur aus verstehen sie Dinge, die auch die „unvernünftigen Tiere“ verstehen. Das betrifft die natürlichen Instinkte, Bedürfnisse, die sie haben, wie Essen und Trinken und Sexualität. Tiere handeln nach ihrer Art, ihrem Instinkt. Sie können nicht nachdenken, weil sie keinen Verstand haben. Diese Personen handeln auf die gleiche Weise wie die Tiere. Doch gerade weil sie bei dem, was sie tun, denken können, während sie doch zur Befriedigung ihrer Begierden wie Tiere handeln, erniedrigen sie sich und „verderben sie sich“ durch ihr Handeln. Mit dem Unverstand von Tieren geben sie sich sexueller Befriedigung hin.

Vers 11

Über sie wird das „Wehe“ ausgesprochen; das ist das einzige Mal, dass wir in den Briefen ein „Wehe“ hören. Es ist die Sprache des Buches der Endgerichte, des Buches der Offenbarung. Am Beispiel von einigen alttestamentlichen Gottlosen beschreibt Judas den Weg, der zu diesem „Wehe“ führt.

Sie sind „den Weg Kains gegangen“. Sie sind wie Kain und gehen seinen Weg, den Weg einer Religion, die nicht auf der Gerechtigkeit Gottes beruht, sondern auf ihrer eigenen Gerechtigkeit. Kain war der Erste, der diesen Weg ging, und dieser Weg ist immer noch außergewöhnlich beliebt. Er glaubte an Gott, meinte jedoch, Gott auf seine eigene Weise ehren zu können, nämlich mit seinen eigenen „guten Werken“ (1Mo 4,3-8). Damit sollte Gott doch zufrieden sein. Kain dachte nicht im Entferntesten daran, Gott ein blutiges Opfer darzubringen. Dabei war Gott selbst es gewesen, der das nach dem Sündenfall veranschaulicht hatte (1Mo

3,21), und Abel hatte es verstanden (1Mo 4,4). Diese Haltung Kains, Gott mit guten Werken zu dienen – für Heiden ist sie normal –, ist in das Christentum eingedrungen und zahllose Menschen haben sie nachgeahmt.

Der nächste Schritt ist der „Irrtum Bileams“ (4Mo 22,7; 31,16). Dabei geht es darum, dass man sich im Dienst für Gott bereichert. Bileam nannte sich selbst einen Propheten Gottes, war aber hab-süchtig und wollte seine „prophetischen Aussprüche“ zu Geld machen. Das bedeutete, dass er bereit war, für Geld das Volk Gottes zu verfluchen.

Wie Bileam, so können auch die Irrlehrer heutzutage sehr gut reden: Für Geld sagen sie das, was die Leute hören wollen. Sie verdrehen die Wahrheit, um finanziellen Gewinn daraus zu schlagen. Sie machen auf diese Weise das Haus Gottes zu einem Kaufhaus. Das Gute, das von Gott kommt, zu einer käuflichen Ware zu machen, findet sich auf vielfache Weise in der Christenheit, vor allem in der römischen Kirche, wo alle sogenannten Wohltaten von der Geburt bis zum Sterben Geld kosten. Sogar die Situation nach dem Tod wird zu einer Gewinnquelle, denn man kann die Zeit in dem erdichteten „Fegefeuer“ je nach Höhe des Betrages, der dafür bezahlt wird, verkürzen.

Der dritte und letzte Schritt zum Abfall ist die direkte Rebellion gegen Gott, wie man sie bei Korah, zusammen mit Dathan und Abiram, sehen kann (4Mo 16,19–35). Korah verwarf Gottes Erwählung Aarons und seiner Familie zum Priestertum und damit die Autorität Gottes. Er wollte selbst das Priestertum ausüben und die Stelle eines Vermittlers einnehmen, um Herrschaft über das Volk Gottes ausüben zu können. Auch das sehen wir im römischen Katholizismus zur Genüge. Das Gericht Gottes wurde an ihm und an ihnen vollzogen. Sie fuhren lebendig in den Scheol (das Totenreich) hinab.

Diesen drei Personen war gemeinsam, dass sie sich etwas anmaßen, was sie nicht waren. In Kain sehen wir einen *falschen Anbeter*, in Bileam einen *falschen Propheten* und in Korah einen *falschen Priester*. Der Abfall jeder dieser Personen hatte es mit Religion zu tun. Auch hier ist die Reihenfolge nicht chronologisch, sondern geistlich: Kain *ging*, Bileam *gab sich hin* und Korah *kam um*. Das ist eine Beschreibung des geistlichen Niedergangs und des Endes der Menschen, die das betrifft.

Vers 12

Es ist so, als würde Judas bei der Suche nach Beispielen alle Kraft anwenden, um deutlich zu machen, was für Leute diese Abtrünnigen sind. Um den Charakter und das Schicksal dieser Abtrünnigen noch deutlicher zu beschreiben, gebraucht er in den Versen 12 und 13 einige Beispiele aus der Natur.

Als erstes Beispiel nennt er „Flecken“. „Flecken“ sind buchstäblich *Klippen*, also Felsen unter Wasser, an denen Boote zerschellen können, wenn der Steuermann sie nicht beachtet. Er nennt die Abtrünnigen „Flecken bei euren Liebesmahlen“. Liebesmahle sind Gemeinschaftsmahlzeiten, die die ersten Christen mit dem Abendmahl verbanden (vgl. 1Kor 11,20).

In diesen Abtrünnigen war jedoch nichts von christlicher Liebe und Gemeinschaft zu sehen. Während der Liebesmahlfeiern dachten sie nur an sich. Sie hielten „Festessen“, ohne zu befürchten, dass man sie für unanständig oder habgierig ansehen würde. Unverschämt weideten sie sich selbst und taten damit das genaue Gegenteil von dem, was der Herr tut, der auf das Wohlergehen der Schafe achtet. Über sie wird in Hesekiel 34 – das ist ein Kapitel, in dem es um die falschen Hirten geht – das „Wehe“ ausgesprochen (V. 2).

Möglicherweise sprachen diese Menschen, während sie sich an all den schmackhaften Speisen labten, mit schönen Worten erbauliche Gedanken aus. Sie zogen eine eindrucksvolle Show ab, doch es war nichts dahinter, es waren nur prächtige Seifenblasen. Sie weckten Hoffnung auf Erquickung wie Wolken, von denen man Wasser erwartet, aber sie waren „Wolken ohne Wasser“. Sie bildeten einen großen Gegensatz zu Mose, der in Bezug auf seine Worte an das Volk den Wunsch hatte: „Wie Regen träufle meine Lehre, wie Tau fließe meine Rede, wie Regenschauer auf das Gras und wie Regengüsse auf das Kraut!“ (5Mo 32,2; vgl. Jes 55,10).

Das, was sie sagten, gab keinen Halt, denn sie wurden „von Winden hingetrieben“. Sie verhielten sich zunehmend unbeständig und sagten jedes Mal andere Dinge, an denen man nichts festmachen konnte. Sie hinterließen nur Ernüchterung und Hoffnungslosigkeit. Was für ein Unterschied zu dem Wunsch des Paulus für die Gläubigen: „... nicht mehr ... hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre, die durch die Betrügerei der Menschen kommt, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum, sondern die Wahrheit festhaltend in Liebe“ (Eph 4,14.15; siehe auch Heb 13,9)!

Sie waren wie „spätherbstliche Bäume, fruchtlos“, also Bäume, aus denen das Leben gewichen war und von denen daher auch keine Frucht zu erwarten war. Sie waren „zweimal erstorben“. Zuerst einmal waren sie „tot ... in ... Vergehungen und Sünden“ (Eph 2,1), und zweitens waren sie tot in ihrem Bekenntnis, weil darin jedes Leben fehlte.

Sie waren bis in die Wurzel tot, es gab keinerlei Verbindung mit dem Leben, das auch nicht kommen konnte, weil sie von der Wurzel abgeschnitten waren. Sie waren „entwurzelt“. So blieb die in Aussicht gestellte Frucht aus, so wie das in Aussicht gestellte Wasser aus den Wolken ausblieb. Solche Bäume müssen umgehauen werden (Lk 13,9). Diese Menschen sind wie entwurzelte Bäume, und das bedeutet, dass sie von dem Ort weggenommen sind, den sie ihrem Bekenntnis nach einnahmen. Das Einzige, was entwurzelte Bäume erwartet, ist das Feuer.

Vers 13

Ein weiteres Beispiel, das Judas benutzt, ist das des Meeres. Er vergleicht diese Menschen mit wilden „Meereswogen“. Sie sind völlig unbeherrscht, so wie das aufgewühlte Meer (vgl. Jes 57,20). Wenn du schon einmal am Meer gewesen bist, während es stürmte, hast du sicherlich gesehen, wie durch den Wind auf den Wellen Schaumkronen entstehen. Diese Schaumkronen werden vom Wind auf den Strand geblasen. Der Schaum fliegt in alle Richtungen und es bleibt nichts davon übrig.

So ergeht es diesen Menschen und ihren Lehren. Trotz allen Lärms, den sie verursachen, zeigen sie nichts anderes als ihre eigenen Schändlichkeiten, die auf den Spitzen der Wellen sichtbar sind und zum Strand geblasen werden. Das Weiß auf den Wellen scheint auf Reinheit hinzuweisen, doch es ist das Weiß von überfüllten Gräbern (Mt 23,27). Es bleibt nichts davon übrig, es bleibt nichts, was irgendeinen Wert hat.

Mit ihrem ganzen Verhalten vermitteln sie auch noch den Eindruck, dass du ihr Leben als Vorbild für dich nehmen kannst, wonach du dich ausrichten kannst, doch sie sind „Irrsterne“. Sie landen in dem, worin sie auch leben, und das ist „das Dunkel der Finsternis“, und zwar „in Ewigkeit“. Dort werden sie niemanden mehr irreführen können, und dort werden sie sich auch nie mehr etwas Gutes tun können.

Vers 14

Über sie ist bereits in frühester Zeit prophezeit worden, dass sie einmal gerichtet werden würden. Als Beweis dazu zitiert Judas Henoch. Um diesen Henoch nicht mit jemand anders gleichen Namens zu verwechseln, heißt es von ihm, dass er der „Siebte von Adam“ war. Er hat davon geweissagt, dass der Herr Jesus kommen würde, um die Gottlosen zu richten.

Diese Weissagung Henochs finden wir nur in diesem Brief. Im Alten Testament lesen wir nichts davon. Der Geist Gottes hat Judas auch dies offenbart. Henoch hat zu seiner Zeit über das Kommen Christi zum Gericht geweissagt, wenn Er von seinen „heiligen Tausenden“, all den Erlösten aller Zeiten, begleitet sein wird. Dieses Gericht hat in der Sintflut eine Vorerfüllung erfahren.

Es ist schön, daran zu denken, dass Henoch selbst vor die Flut von Gott weggenommen wurde, ohne dass er den Tod sah (Heb 11,5). Dadurch ist er ein Bild von der Gemeinde, die ebenfalls in den Himmel aufgenommen werden wird, bevor die Gerichte über die Erde hereinbrechen. Die Gläubigen kommen nicht ins Gericht (Joh 5,24).

Vers 15

Das Gericht wird alle Ungläubigen treffen. Christus wird sowohl alle *Werke* als auch alle *Worte* der gottlosen Sünder richten. Siehst du, wie der Heilige Geist den Charakter der Gottlosigkeit betont? Die Menschen sind so gottlos wie ihre Werke, ihre Methoden und die harten Worte, die sie „gegen ihn geredet“ haben. Er wird persönlich jede Seele dafür bestrafen. Weil das Gericht nicht sofort auf die Tat folgt, sieht es so aus, als würde Gott vergessen zu strafen, und so tut der Mensch weiterhin Böses (siehe Pred 8,11). Doch der Tag der Abrechnung kommt.

Vers 16

Ihre gottlosen Worte gebrauchen sie bei ihrem Murren. Sie sind unzufrieden, sie wollen immer mehr oder etwas anderes haben und klagen über ihr Los. Beständig geben sie Gott an allem die Schuld. Warum lässt Er Kriege und all das Elend zu? Wenn Er so allmächtig ist, warum verändert Er die Welt dann nicht?

Es geht dabei um Menschen, die „nach ihren Begierden wandeln“. Sie sind beständig auf die Befriedigung ihrer Leidenschaften aus. Sie sprechen „stolze Worte“, arrogante, aufgeblasene Worte, hochmütig und heuchlerisch. Sie geben vor, mehr zu sein, als sie sind. Sie kriechen vor Personen, die über ihnen stehen, und schmeicheln Personen aus reinem Egoismus, damit sie Vorteile davon haben. Dabei verfolgen sie ihre eigenen Ziele, denn sie kümmern sich überhaupt nicht um andere. Ihnen ist nur ihr eigenes „Ich“ wichtig.

Lies noch einmal Judas 10-16. – Welche Beispiele für Gottlosigkeit zählt Judas in diesen Versen auf?

4. Ermahnungen und Ermutigungen

Nimm dir Zeit und Ruhe für Judas 17-25.

Vers 17

Judas hat ausführlich die Kennzeichen der Gottlosen beschrieben. Mit den Worten „Ihr aber“ richtet er sich wieder an die Gläubigen. Wie in Vers 3 redet er sie wieder mit „Geliebte“ an. Er sagt ihnen, sie brauchten sich nicht zu wundern, dass solche Menschen, wie er sie zuvor beschrieben hat, unter ihnen waren. Sie sollten sich nur daran erinnern, was die Apostel „unseres Herrn Jesus Christus“ gesagt hatten. Wenn sie das zu Herzen nähmen, würden sie davor bewahrt werden, sich mit diesen Leuten einzulassen oder sich von ihren Spöttereien und gottlosen Begierden beeinflussen zu lassen.

Du siehst, dass Judas dich auf die inspirierten Schriften hinweist, in denen aufgezeichnet ist, was die Apostel gesagt haben. Zurück zur Schrift und nicht zu menschlichen Schriften, wie bibeltreu sie auch sein mögen. In Apostelgeschichte 20 findest du Warnungen aus dem Mund von Paulus im Blick auf das Auftreten solcher Menschen, vor denen Judas hier warnt (Apg 20,29.30). Auch Petrus und Johannes haben über solche Leute geschrieben (2Pet 2,1; 3,3; 1Joh 2,18.19).

Vers 18

Ihre warnenden Worte machen deutlich, „dass am Ende der Zeit Spötter sein werden“. Diese Zeit hat ihren Anfang genommen, als der Herr Jesus auf die Erde kam und verworfen wurde, und sie wird bis zu seinem Wiederkommen andauern. Diese gesamte Zeitspanne wird gekennzeichnet – nicht durch die Unterwerfung der Welt unter das Evangelium, sondern – durch das Auftreten von Spöttern, die das tun, was sie selbst wollen, und die mit Gott nichts anfangen können. Ihr ganzes Leben steht im Zeichen der Befriedigung ihrer „eigenen Begierden der Gottlosigkeit“.

Vers 19

Die Menschen, über die Judas hier spricht, waren unverbesserlich. Sie bildeten eine eigene Gruppe inmitten der Gemeinde, weil sie kein Teil an dem hatten, was die Gläubigen miteinander verbindet. Sie sonderten sich ab wie die Pharisäer und bildeten eine Partei innerhalb der Gemeinde, um dort ihr böses Werk zu tun. Sie fühlten sich den anderen überlegen, die in ihren Augen beschränkt und engstirnig waren, und schauten verächtlich auf sie herab.

Sie sind „natürliche Menschen“, das sind Menschen, die durch ihre Seele, ihre Gefühle geleitet werden und nicht, wie Gott es beabsichtigt hatte, durch ihren Geist, in Verbindung mit Ihm. Sie haben kein neues Leben, sondern sind und bleiben natürliche Menschen, die nach dem Lustprinzip leben. Sie haben nicht die geringste Spur von Leben aus Gott. Sie sind nicht wiedergeboren und sind daher Menschen, „die den Geist nicht haben“. Was sie auch im Blick auf ihr Christsein behaupten mögen, ihr Zustand ist unmöglich das Werk des Geistes Gottes.

Damit enden die Verse, die vom Abfall und von den Abtrünnigen handeln; es gibt hier keinen Hoffnungsschimmer im Blick auf Besserung. Das Gericht wird mit ganzer Heftigkeit über sie hereinbrechen, und zwar bei der Ankunft des Herrn Jesus mit all den Seinen.

Verse 20 und 21

Ab Vers 20 zählt Judas eine Reihe von Ermutigungen auf. In den Versen 20–23 tut er das in Form von Ermahnungen und in den Versen 24 und 25 in Form eines Lobpreises. Es sind sieben Ermahnungen, von denen vier dich persönlich und drei deine Beziehung zu anderen betreffen.

Die Ermahnungen werden mit einem erneuten „Ihr aber, Geliebte“ eingeleitet. Das kennzeichnet wieder den Gegensatz zu der Kategorie von Menschen, wie sie in den vorhergehenden Versen beschrieben werden.

Dann folgen die Ermahnungen:

1. Vers 20a: Für den Glauben muss nicht nur gekämpft werden, sondern du musst durch den Glauben auch aufbaut wer-

den. Dafür musst du selbst sorgen: dich selbst erbauen auf deinen allerheiligsten Glauben. Das tust du dadurch, dass du dich mit dem Wort Gottes beschäftigst, um die Glaubenswahrheit besser kennenzulernen. Die Glaubenswahrheit ist das Fundament, auf dem deine Seele ruht. Die gesunde Lehre, die von deiner Seele aufgenommen wird, ist für dein geistliches Wohlergehen unverzichtbar. Es ist eine Sache deines Herzens.

2. Vers 20b: Neben der Notwendigkeit der Auferbauung im Glauben ist das Gebet „im [nicht zum!] Heiligen Geist“ sehr wichtig. Für die, die den Geist nicht haben, ist das nicht möglich. Leider beten auch nicht alle Gläubigen immer in dieser Weise. Ein Gläubiger kann rein formal nach einem Standardmuster beten oder so, dass sein *Ich* im Mittelpunkt steht (Jak 4,3). Solche Gebete haben keine Kraft. Ein Gebet „im Heiligen Geist“ ist ein Gebet *in der Kraft des Heiligen Geistes*, in dem Er zusammen mit dem Geist des Gläubigen von Gott erbittet, was zum Nutzen des Werkes Gottes und zur Verherrlichung des Herrn Jesus ist.
3. Vers 20c: Wenn du dich selbst auf deinen allerheiligsten Glauben erbaust und im Heiligen Geist betest, musst du dich auch „in der Liebe Gottes“ erhalten. Das bedeutet, dass du dir der Liebe Gottes bewusst bleiben musst. Die Liebe Gottes ist die Atmosphäre, die dich umgibt. Es ist deine Verantwortung, dir dessen bewusst zu sein. Es ist ein Leben in der Gewissheit, dass dich nichts von der Liebe Gottes scheiden kann (Röm 8,39).

Mit der Liebe Gottes ist es wie mit dem Sonnenschein. Die Sonne scheint immer, doch es kann etwas zwischen dich und die Sonne treten, so dass du die Sonne nicht mehr siehst und ihre Wärme nicht mehr spürst. Wenn du Sünde und Unglauben bei dir zulässt, entziehst du dich den Strahlen der Liebe Gottes. Seine Liebe ist zwar da, doch du kannst sie dann nicht genießen. Du hast selbst eine Barrikade davor aufgebaut. Nicht nur Sünden in deinem Leben haben diese Wirkung. Es kann auch sein, dass Schwierigkeiten dich so in Beschlag nehmen, dass du die Liebe Gottes vergisst. Es ist wichtig, dass du nicht zulässt, dass sich etwas zwischen dich und die Liebe Gottes zu dir stellt.

4. Vers 21: Die vierte und letzte Ermahnung, die dich selbst betrifft, besteht – wie Judas es hier sagt – darin, dass du „die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus ... zum ewigen Leben“ erwartest. Es geht hier um das zweite Kommen Christi. Sein erstes Kommen war ebenfalls ein Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes (Lk 1,72.78). Da der Herr Jesus in der jetzigen letzten Zeit im Begriff steht, zum zweiten Mal zu kommen, wird dein Blick darauf gerichtet. Wenn Er kommt, können die Abtrünnigen kein Unheil mehr anrichten. Er nimmt dich dann aus den elenden Umständen heraus zu sich, damit du bei Ihm das ewige Leben in seiner Fülle genießen kannst.

Vers 22

Nun folgen noch drei Ermahnungen im Hinblick auf andere. Wenn du die bisherigen vier Ermahnungen zu Herzen nimmst, wirst du danach verlangen, anderen zu helfen, die möglicherweise in die Schlinge der Gottlosen geraten sind und dadurch schon mehr oder weniger beeinflusst sind.

Die Übersetzungen dieser Verse sind in der Tat recht unterschiedlich. Wenn du mehrere Übersetzungen hast, solltest du sie einmal vergleichen. Ich gehe bei meiner Erklärung von der Übersetzung aus, die mich am meisten überzeugt.

1. Die erste Kategorie betrifft die Zweifler. Sie müssen *zurechtgewiesen* werden (das ist wohl eine bessere Übersetzung als *Erbarmen mit ihnen zu haben*), weil sie aus ihren Zweifeln Streitpunkte machen. Du musst sie aus ihren Zweifeln und Diskussionen herausholen, indem du sie von der Wahrheit Gottes überzeugst.
2. Vers 23a: „Andere“ sind schon stärker unter den Einfluss dieser Menschen gekommen, die sich nebeneingeschlichen haben. Du siehst, dass sie den falschen Weg gehen, den Weg zum Feuer. Denk an das Gift der Evolutionstheorie, das wegen der wohlklingenden sogenannten wissenschaftlichen Argumente von vielen ahnungslosen jungen Menschen aufgesogen wird. Dazu zählt auch die Bibelkritik. Da ist nicht nur Zurechtweisung erforderlich, sondern diese „anderen“ müssen mit Kraft aus den Fängen dieser Leute gerissen werden. Das kräftige Gebet eines Gerechten ist nötig, um sie von ihrem Irrweg zu retten (Jak 5,16b–20).

3. Vers 23b: Die dritte Gruppe hat sich am weitesten verirrt. Wenn du eine Aufgabe im Blick auf sie hast, musst du sie „mit Furcht“ ausführen, mit Furcht in Bezug auf dich selbst, dass du nicht von ihnen mit fortgerissen wirst. Du musst sehr vorsichtig sein, dass du dich in keiner Weise mit ihrer Unreinheit verbindest, noch nicht einmal mit einem äußeren Schein (angedeutet durch das „vom Fleisch befleckte Kleid“). Bei deinen Bemühungen, ihnen zu helfen, läufst du Gefahr, dass du versucht wirst, bei ihrer sündigen Lebensweise mitzumachen, statt den nötigen Abstand zu halten.

Jede Verbindung mit dem sündigen Leben muss vermieden werden, auch wenn es um Dinge geht, die an sich nicht sündig sind. Du kannst beispielsweise an irgendwelche Gegenstände denken, die ein anderer auf eine sündige Weise erworben hat und womit er sein sündiges Leben angenehm macht. So habe ich einmal von jemandem, der sich von seinen Sünden reinigen wollte, ein Gerät für meinen Computer bekommen. Nach einiger Zeit bekam ich mit, dass er dieses Gerät von geliehenem Geld gekauft hatte. Er hatte an verschiedenen Stellen erhebliche Schulden gemacht, um sich einen luxuriösen Lebensstil leisten zu können. Er hatte mir das Gerät ohne jegliche Hintergedanken gegeben, doch es war ein Kleid, das vom Fleisch befleckt war. Das empfand er selbst nicht so, als er es mir gab. Ich habe ihm dieses Gerät zurückgegeben und ihm gesagt, dass er es verkaufen solle, um seine Schulden zu verringern.

Vers 24

Wenn du alles, was Judas gesagt hat, auf dich einwirken lässt, kann dich ein Gefühl der Ohnmacht beschleichen. Wie schön ist es da, dass Judas seinen Brief damit endet, die Augen auf den zu richten, der dich „ohne Straucheln zu bewahren ... vermag“. Er bewahrt dich auf dem Weg nicht nur vor dem Straucheln, sondern es ist sein Ziel, dich „vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen“, und das „mit Frohlocken“. Dieses Ziel wird erreicht werden und die Freude wird durch nichts gestört werden.

Vers 25

Gott bewahrt uns und macht uns vollkommen, denn Er ist „Gott, unser Heiland“. Er ist das durch „Jesus Christus“, so wie Er alles

durch seinen Sohn tut. Jesus Christus ist auch „unser Herr“. Er hat alle Macht. Ihm sei die „Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt“. In dieser gefährlichen Zeit gibt es trotz allem immer einen Grund, Gott zu verherrlichen, oder vielleicht gerade wegen dieser Umstände.

- „Herrlichkeit“, das ist alle Vortrefflichkeit, die von Ihm sichtbar ist.
- „Majestät“, das ist seine Würde und seine Pracht über alles hinaus.
- „Macht“, das ist seine Allmacht, es sind alle Mittel, die Er hat, alles, was Ihm zur Verfügung steht, um alle seine Pläne auszuführen.
- „Gewalt“, das sind sein persönliches Recht und die innere Fähigkeit, es auszuführen.

Das alles wird Ihm durch die Zeiten hindurch, sowohl „jetzt“ als auch „in alle Ewigkeit“, von den Seinen dargebracht. Damit stimmen wir, du und ich, von Herzen ein und sagen mit Judas: „Amen“, so ist es und nicht anders.

Lies noch einmal Judas 17-25. – Welche Ermahnungen und Ermutigungen findest du in diesem Abschnitt?